

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Leser-Kasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preisnehmer-Auf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 660-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, Nr. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. Nr. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, aufständliche Bezugsstellen. — Bezugs-Verhältnisse nehmen an jedem Postamt in Wiesbaden die Spezialstelle des Postamt Nr. 10, sowie die Hauptpostämter in allen Teilen des Reichs; in Wiesbaden die bezugsstellen-gewöhnlichen und in den benachbarten Nachbarorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einwöchiger Spalte; 20 Pfg. in denen abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 25 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige Anzeigen. — Honorar, halbes, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Verständigung. Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Für die Aufnahme von Anzeigen zu vorbestimmten Tagen und Plätzen wird eine Gebühr übernommen.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags

Freitag, 19. Januar 1912.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 30. • 60. Jahrgang.

Politische Übersicht.

Eine Charakteristik Solfs.

Wie wird sich Herr Solf als Staatssekretär im Reichskolonialamt machen? Ist er nach seinem bisherigen Wirken in dem kleinen Samoa für den neuen Posten geeignet? Der Gouverneur von Samoa hatte bis dahin noch keine 36000 Menschen „beherrscht“, darunter etwa 470 Weiße. In Duzenden von deutschen Städten hat der Bürgermeister es schwieriger, als Herr Solf es in der Südsee jemals haben konnte. Also wie wird er sich machen? Keiner weiß es, aber hoffentlich weiß er es selbst. Auch diejenigen, die ihn zu kennen glauben, wissen nicht, ob er die nicht unwichtige Eigenschaft mitbringt, die seine beiden Amtsvorgänger besaßen, nämlich Energie. Vielleicht will Herr Solf erst einmal die Bahnen abwarten und sehen, „wie der Dase läuft“. Vielfach wird angenommen, daß er eine Politik der Angehörigen bald nach rechts und bald nach links treiben wird. Jemand, der ersichtlich Bescheid weiß, der Kolonialpolitiker Otto Köhlinger, entwirft in der Halbmonatsschrift „Nord und Süd“ (die uns durch die Freundschaft des Verlages schon vor Erscheinen zugegangen ist), ein fesselndes Bild sowohl von Herrn Solf selbst wie von den schwierigen Verhältnissen parteipolitisch und persönlicher Natur, mit denen der neue Staatssekretär sich abzufinden haben wird. Es hat ihm, so lesen wir da, zwar bisher in seiner Tätigkeit durchaus nicht an Widersachern gefehlt, und mit der weißen Bevölkerung Samoas lebte er in häßlichem Kleinrieg. Angeblich war seine Politik nicht deutsch-national genug. Aber bis jetzt ging Solf aus diesen kleinen Kämpfen immer als Sieger hervor — einmal weil er im Reichskolonialamt einen Rückhalt gegenüber den Angriffen der weißen Bevölkerung auf Samoa fand, andererseits weil es seinem gewandten Auftreten in der Budgetkommission seinerzeit einmal gelang, den Reichstag von der Haltlosigkeit der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen zu überzeugen. Aus diesen Kämpfen her rührt aber noch manche Feindschaft gegen den neuen Staatssekretär, die sich wohl über kurz oder lang in mehr oder minder vorletzter Form fühlbar machen wird. Auf eine unbedingte Gefolgschaft der rechtsstehenden Parteien kann Solf im neuen Reichstag jedenfalls nicht rechnen. Die Konservativen trauen ihm nicht recht, dem Mann, der gegen Eingeborenennemlichkeiten auftritt und Ansiedlungen von Weißen keinesfalls so begünstigt, wie sie es verlangen. Den Konservativen wäre jedenfalls ein energischer Haudegen vom Schlage Trotha, der übrigens auch auf der Kandidatenliste stand, viel lieber gewesen als der „Anglophile der Südsee“, der im Verdachte stand, gerade das englische Element in der Südsee besonders begünstigt zu haben. Noch viel schwieriger wird sich die

Stellung Solfs zum Zentrum gestalten. Diese Partei, die noch immer der „nachgeordneten Behörde“ in der Wilhelmstraße vom Jahre 1906 her mit wenig Sympathie gegenübersteht, betrachtet den neuesten Günstling des Kaisers schon von vornherein mit Skepsis. Hat er doch — wie man annimmt — den Kandidaten der Ultramontanen, den „schwarzen“ Freiherrn v. Neudenberg, der als Gouverneur von Ostafrika viel mehr Anwartschaft auf den künftigen Posten zu haben glaubte, verdrängt. Hierzu kommt noch etwas aus dem „Vorleben“ des Herrn von Solf. Dieser so gutmütig aussehende Mann mit dem freundlichen Lächeln hat es vor Jahren einmal gewagt, mit dem französischen Bischof von Samoa einen Streit zu bekommen. Der Bischof von Samoa hatte nämlich gegen den dortigen Säkulenunterricht agitiert, und mit Recht hat sich Solf seinerzeit diesen antideutschen Bestrebungen widersetzt. Der Streit kam damals im Reichstag zur Sprache, und Solf wurde von Arnburg genügend verteidigt und gedeckt, wodurch die Angelegenheit erledigt schien. — Aber nicht für das Zentrum: das pflegte seine Rache fast zu genießen. Nicht fern wird sein der Tag, an dem es seinen Jagdhund, der auf den Namen „Matthias“ hört, auf ihn losläßt — es sei denn, daß Solf vorher schon so laut, wie das Zentrum pfeift, kann er dann aber eine fortschrittliche Kolonialpolitik treiben? — So fragt der Verfasser des beachtenswerten Aufsatzes in „Nord und Süd“. Er selbst scheint keine Antwort geben zu können oder geben zu wollen. Das Zentrum wird es ja nicht wieder so unüberlegt anfangen wie damals, wo schließlich ein unerträglicher Notstand dazu zwang, mit Dernburgs Hilfe „die Eiterbeule anzustechen“. Aber Solf wird sich vorzusehen haben.

Die Wahlen in Baden.

Aus Baden wird uns geschrieben: Das Reichstagswahlresultat im Großherzogtum Baden ist für den Liberalismus sehr zufriedenstellend. Die fortschrittliche Volkspartei gewinnt Karlsruhe von den Sozialdemokraten und Freiburg-Waldkirch vom Zentrum. Die Verdrängung Secks durch Haas beweist, daß der Großblod durchaus nicht den Sozialdemokraten das politische Übergewicht in Baden verschafft hat. Ein weiteres der drei bisher sozialdemokratischen Mandate, das für Pforzheim-Durlach, hat der Nationalliberale Wittum errungen. Aber auch in Donaueschingen-Billingen und in Rehl-Offenburg, bisher vertreten durch Duffner und Schüler vom Zentrum, besteht gute Aussicht für den Sieg der nationalliberalen Kandidaten. Den Ausschlag geben in beiden Wahlkreisen die Sozialdemokraten, die für den Liberalen eintreten wollen. Ebenso wird das jüngst eroberte Konstanz-Überlingen von den Nationalliberalen mit dem Gärtnereibesitzer Schmidt gehalten werden. Danach wird

das Gesamtergebnis sein: 6 Nationalliberale, 2 Fortschrittliche Volkspartei, 4 Zentrum, 1 Sozialdemokrat, 1 Konservativer. (Früher: 7 Zentrum, 1 Konservativer, 3 Nationalliberale, 3 Sozialdemokraten.)

Allerlei Italienisches.

Nach einer römischen Meldung soll der Kaiser mit dem König von Italien im April in Venedig zusammentreffen. Die Nachricht muß man einstweilen auf sich beruhen lassen. Sie kann nicht bestätigt werden, man hat aber auch keine Veranlassung, sie abzulehnen. Diese Zusammenkunft hat jedoch zur selbstverständlichen Voraussetzung, daß der Kaiser wieder eine Mittelmeerreise antritt. Hierüber nun ist bisher keine feste Bestimmung getroffen worden. Augenscheinlich gehen zwischen Berlin und dem Quirinal gegenwärtig manche wichtige Dinge vor, bei denen es sich um die Verlängerung des Dreibundes, aber auch um die Friedensvermittlung zwischen Italien und der Pforte handelt. Diese Vermittlungstätigkeit scheint jetzt endlich in Fluß kommen zu sollen: die Reise des Herrn v. Kiderlen-Wächter nach Rom steht damit im Zusammenhang. Die von Petersburg ausgegangene Anregung zur Vermittlung ist in Rom zweifellos auf empfänglichen Boden gefallen.

Deutsches Reich.

* Das Präsidium des neuen Reichstags. Die Besetzung der drei Präsidentenplätze im neuen Reichstag dürfte einigen Schwierigkeiten begegnen. Unzweifelhaft werden das Zentrum und die Sozialdemokratie die der Zahl nach stärksten Parteien sein, und es steht noch Mittelung der „R. G. A.“ bereits fest, daß die Sozialdemokratie ernstlich darauf dringen wird, einen Platz im Präsidium zu erhalten. Sie wird sich um so leichter dazu bequemen können, gewisse Repräsentationspflichten zu übernehmen, als ja das revisionistische Element der Partei durch die Wahlen eine erhebliche Vermehrung erfahren hat. Nächst dem Zentrum und der Sozialdemokratie werden voraussichtlich die Konservativen oder auch die Nationalliberalen die drittstärkste Partei sein. Die Reichspartei kommt bei der neuen Ordnung der Dinge nicht mehr in Frage, so daß der bisherige Vizepräsident Schulz, der die Geschäfte auf so konstante Weise zu führen verstand, keine Aussicht mehr hat, ins Präsidium gewählt zu werden. Es ist sogar nicht einmal sicher, ob der konservative Graf Schwerin-Löwlich nicht aus dem Präsidium verschwinden wird. Denn die Sozialdemokraten wollen, wie gesagt, mit aller Energie darauf bestehen, daß die Präsidentenplätze nach dem Grundgesetz der Mehrheit verteilt werden, und es heißt, daß das Zentrum dagegen nichts einzuwenden habe. Unter diesen Umständen hat man vielleicht in dem Zentrumskandidaten Dr. Spathen, der im bürgerlichen Leben Oberlandesgerichts-

Friedrich d. Große und die Seinen in den letzten Jahren seines Lebens.

Von Dr. Carl Haub.

In der menschenverachtenden Größe Friedrichs II. von Preußen wurzelte die Geringschätzung, die er seiner Familie entgegenbrachte. Mit zunehmendem Alter verließ sich dieses Gefühl; je stiller es um ihn wurde, je mehr er sich gewöhnte, von einer Höhe auf die Menschen niederzuschauen, um so mehr verschwanden ihm in der Menge, die in ängstlicher, oft trotziger Scheu seinen Thron umgab, auch die, denen er durch die Bombe des Blutes verknüpft war. Längst hatte er sich seiner Gemahlin entfremdet, mit der er schließlich jede persönliche Berührung vermißte. An die Stelle stoischer Aussprüche, zu der er in früheren Jahren hin und wieder nach Berlin kam, war der briefliche Verkehr getreten. Mehrere Male in der Woche erhielt die Königin schriftliche Weisungen über die Führung ihres Hofstaates, und schriftlich sandte sie ihre Erwiderungen auf die Fragen und Wünsche des Gemahls nach Sanssouci. Zugleich berichtete sie dem von den kleinen Ereignissen ihres bescholtenen Lebens und schilderte gen und ausführlich die Fortschritte der Prinzessin Friederike, der Tochter des Thronerben, die ihr wegen der ehelichen Zerwürfnisse im Elternhause auf Befehl des Königs zur Erziehung übergeben worden war. Noch in ihrem Alter hatte die Gemahlin Friedrichs sich ihre äußeren Reize bewahrt; aber ihre geringen geistigen Fähigkeiten traten allmählich in einer Weise hervor, daß die königliche Familie Besuche bei ihr noch Möglichkeit zu umgehen suchte und die es begreiflich erscheinen ließen, daß der König sich ausschließlich auf den schriftlichen Umgang mit ihr beschränkte.

Von den Schwestern Friedrichs hatte ihm nur die Älteste, die spätere Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth, nahegestanden. In den trüben Tagen des Elternhauses war sie seine treue Gefährtin gewesen, die um seine Willen den

Zorn des strengen Vaters auf sich lud, und er dankt es ihr in herzlichster Reue, wenn auch ihre Beziehungen nicht immer ohne Schwankungen blieben. Die übrigen Schwestern konnten ihm nichts bieten. Förmlich und kühl stand er ihnen gegenüber, und die Verehrung, die sie ihm zollten und ihm bis an ihren Tod bewahrten, nahm er kalt und gleichgültig entgegen. Noch im hohen Alter pflegte die Herzogin von Braunschweig dem heranwachsenden Zollerungsprinzen von fernem Tagen zu erzählen, in deren Mittelpunkt ihr großer Bruder stand. Wenn sie bei solchen Gelegenheiten Personen und Ereignisse miteinander verwechselte, so konnten sich die jugendlichen Zuhörer oft eines Lächelns nicht enthalten; sie aber achtete nicht darauf — von der großen Vergangenheit begeistert, hatte sie ihre Umgebung völlig vergessen.

Das Verhältnis des Königs zu seinen Brüdern hielt sich in den Grenzen enger Konvention, die nur selten durch ein wärmeres Wort unterbrochen wurde. Hart und rauh hatte er im Jahre 1788 seinen ältesten Bruder August Wilhelm des Heeres verwiesen, und die angelegene Kränkung, die zu seinem frühen Tode führte, hatte ihm die beiden anderen Brüder, vor allem den Prinzen Heinrich, weniger den Prinzen August Ferdinand, entfremdet, mit dessen aufblühenden Kindern er nicht selten plauderte.

Aber das Verhältnis des Königs zu den Seinen enthalten die soeben erschienenen Memoiren der Prinzessin Luise Radziwill, der Tochter des Prinzen August Ferdinand („Fünfundvierzig Jahre meines Lebens“), bemerkenswerte Einzelheiten. Bis zu ihrem Tode bewahrte die Prinzessin dem König ein bewunderndes Andenken; sie war eines jener prinzipialen Kinder, auf dem oft ein freundlicher Blick seines Auges ruhte, an das er ein überzendendes Wort gerichtet hatte, und trotz der vielen Jahre, die zwischen dem Ableben des Königs und der Abfassung ihrer Erinnerungen liegen — sie schrieb sie erst im Jahre 1885 nieder — trägt ihre Darstellung doch das Gepräge treuer Wahrheit und ungeschönter Wiedergabe. Aber allem aber, was die Prinzessin schreibt, liegt ein Widerschein

jener bewundernden und ängstlichen Scheu, mit der sie einst als Kind zu dem überragenden Geiste — des großen Königs emporgesehen hatte. Auch wenn sich der König zu freundschaftlichen Besuchen ansetzte, pflegte man in der königlichen Familie nicht ohne Erregung seinem Kommen entgegenzusehen. So war es im Winter 1785, als er nach Berlin kam, um den damals schwer erkrankten Prinzen August Ferdinand zu besuchen. Aber die Vorbereitungen, die zu seinem Empfang getroffen wurden, schreibt die Prinzessin: „Der Besuch des Königs erregte bei uns allen große Unruhe. Man prägte uns Kindern die Antworten auf alle möglichen Fragen ein, die der König etwa an uns richten könnte. Meine bescheidene Meinung rief die schwersten Bedenken meiner Hofdame nach, die sich in aller Eile bemühte, mich etwas herzurufen. . . Nur ihr war es zu ver danken, daß ich an diesem Tage eleganter erschien als gewöhnlich. Meine Brüder und ich empfingen den König an der untersten Treppentstufe. Noch heute sehe ich den achtspännigen alten Wagen mit seinen silbernen Beschlägen und seinem farmoisfarbenen Samt, mit dem großen Gefolge von Pagen und Lakaien vor mir. Der König umarmte uns, als er uns sah, ohne indes eine jener scherzhaften Fragen an uns zu richten, auf die wir vorbereitet worden waren. Auch bei seiner Abfahrt sprach er, soweit ich mich erinnere, mit meinen Brüdern nichts. Mich dagegen redete er an und fragte: „Nun, kleines Fräulein, wann heiratest du?“ Auf diese Frage war ich allerdings nicht vorbereitet worden, und in meiner Verlegenheit erwiderte ich: „Wenn Eure Majestät es befiehlt.“ Der König lächelte und fleg in den Wagen; ich aber war froh, mich auf so gute Weise aus der Verlegenheit gezogen zu haben.“

Wenige Tage später lud der König seine Familie zu einem Hofmahl ein, wofür die damals 15jährige Prinzessin ebenfalls eine lebendige Schilderung hinterlassen hat. Sie war stolz darauf, daß sie an der Tafel des Königs, zum ersten (und einzigen Male) speisen durfte, und niemals hat sie das glänzende und so eigenartig charakteristische Bild dieses Mittags vergessen. „Man machte mir eine Hofrede“, erzählt sie, „ich wurde gewundert und freier mit

Präsident in Frankfurt a. M. ist, den künftigen ersten Präsidenten des Reichstags zu erblicken. Für die Konservativen würde nur der Posten des zweiten Vizepräsidenten übrig bleiben, zu dem Graf Schwerin-Schwinsk herabsteigen dürfte, so daß, wenn die Verhältnisse sich in der Tat derart gestalten, die Konservativen einen anderen Kandidaten für das zweite Vizepräsidium aufstellen müssen.

Der Landtag von Schwarzburg-Rudolstadt, die erste Landesvertretung mit sozialdemokratischer Mehrheit, ist auf den 22. Februar einberufen worden. Auf den Gang der parlamentarischen Geschäfte darf man einigermaßen gespannt sein.

Die Zahl der Reichspostbeamten zeigt zum erstenmal seit Bestehen der Reichspost einen Rückgang. Am Anfang des Jahres 1910 hatte das Gesamtpersonal 272 782 Köpfe betragen, am Ende des Jahres nur noch 270 549. Der Rückgang erstreckt sich sowohl auf Beamte wie auf die Hilfskräfte. Beamte und Unterbeamte zählte die Reichspost Anfang 1911 209 589, das sind 93 weniger als im Jahr vorher. Wenn trotz der mächtigen Zunahme der Leistungen der Post das Personal verringert werden konnte, so beruht dies auf Vereinfachung des Betriebs und der Verwaltung und der zunehmenden Arbeitsleistung, so weit dies die Rücksicht auf das Personal zuließ. Manche Dienstgeschäfte konnten statt höher bezahlten Beamten geringer bezahlten Kräften übertragen werden. Maschinen und Automaten nehmen in wachsendem Umfang dem Menschen die Arbeit ab. — Es wäre erfreulich, wenn die Leistung der Arbeitskräfte, die bei der Post von so guten Erfolgen begleitet gewesen ist, noch immer weitere Fortschritte machen und auch auf alle staatlichen und städtischen Anstalten ausgedehnt würde. Hier kann überall noch viel geschehen. Männer mit abgeschlossener Gymnasialbildung oder doch wenigstens mit dem Einjährigengenuß werden noch vielfach für Aufgaben verwendet, denen bei Privatunternehmungen ein Gehilfe mit Volksschulbildung und mit einem dementsprechend niedrigen Gehalt vollständig gerecht wird.

Berliner Bebauungspläne. Der Bebauungsplan für den Grotzerplatz in der Schönhauser Allee, den die Stadt Berlin zu einem Volkspark umgestalten will, beschäftigt die Tiefbaudeputation. Es lagen vier verschiedene Projekte vor. Grundsätzlich wurde dasjenige zur Ausführung bestimmt, das die größte grüne Fläche und die kleinste für Bauland ausweist. Nach diesem Plan sollen 85 000 Quadratmeter für Anlagen und nur 44 000 Quadratmeter zu Bebauungszwecken verwendet werden. Ferner beschloß sich die Deputation mit der Errichtung eines Denkmals für Robert Koch, wofür ein Komitee Vorschläge unterbreitet hatte. Als Platz für das Denkmal wurde eine der halbkreisförmigen Riesen in der Mitte des Luisenparks bestimmt.

Ein kluger Bescheid. Kurz vor Ablauf des Jahres 1911 veröffentlichte der verantwortliche Redakteur der „Reicher Zeitung“ ein von ihm an den Bischof von Limburg gerichtetes Schreiben, worin er um die Genehmigung bat, gegen Dr. Karl Maria Kaufmann wegen Beleidigung im Wege der Privatklage vorzugehen. Die Antwort lautet nach der „Göt. Volkstz.“: „Auf die Eingabe vom 27. Dezember 1911 erwidern wir Euer Wohlgeboren, daß Herr Dr. Kaufmann zwar in unserem Bistum sich aufhält, aber demselben nicht inkardinert ist. Daher sind wir zur Erteilung der erbetenen Genehmigung, deren es übrigens bekanntlich in Deutschland nicht bedarf, nicht zuständig.“

Wahlbewegung.

— Aus dem 1. nass. Wahlkreis wird uns geschrieben: Die Wahlkampfzeit liegt hinter uns. Sie hat, wie im Jahre 1907, dazu geführt, daß Stichwahl zwischen dem sozialistischen Kandidaten und dem Kandidaten der Zentrumspartei, Landrichter Fischer, stattgefunden war. Der Ausgang steht fest, indem schon jetzt betont werden darf, daß der Kandidat der Sozialdemokratie siegen wird. Neben

dieser bedauerlichen Tatsache hat die Wahl im 1. nass. Wahlkreis diesmal wieder zur Evidenz bewiesen, daß das liberale Bürgertum hier nichts erreichen kann, wenn nicht ein Zusammengehen der Nationalliberalen und Fortschrittler erfolgt. Bisher hat man seitens der Nationalliberalen von einem derartigen Handlungsgange des Liberalismus nichts wissen wollen, sondern, gestützt auf das Wahlergebnis von 1907, bei dem die Nationalliberalen im Bunde mit den Landwirten 9000 Stimmen und die Fortschrittler 3000 Stimmen auf sich vereinigten, hervorgehoben, die Nationalliberalen seien die führende Partei im Kreise und daher allein zu einer wirksamen Vertretung des Liberalismus bei der Wahl geeignet. Der Ausgang des Wahlschlusses am 12. Januar hat bewiesen, wie sehr die Nationalliberalen sich geirrt haben. Trotzdem die Partei einen eigenen Sekretär anstellte und ihre Organisation bis ins kleinste Dorf des Wahlkreises durchführte, hat die Partei es nur auf 6300 Stimmen gebracht. Der Rückgang ergibt sich einmal aus dem Rückwärtigen der Bauernbündler, die es mit ihrem Kandidaten Lude auf etwa 1500 Stimmen brachten; zum andern müssen aber mindestens ebenso viele nationalliberale Wähler ins Lager der fortschrittlichen Volkspartei übergegangen sein, die es auf über 6000 Stimmen gebracht hat. Ist das zu bedauern? Nein, und zwar deshalb nicht, weil nunmehr das Haupthindernis für die Einigung des Liberalismus im 1. nass. Wahlkreis gefallen ist. Der Weg zum Zusammenschluß der beiden liberalen Parteien ist nun geebnet; die feindseligen Brüder, die sich so stark beföhdet haben wie in keinem zweiten Wahlkreis der Welt, können sich nun zu gemeinsamer Arbeit die Hand reichen und damit zur Niederwerfung des Wahlkreises für die bürgerlichen Parteien streifen. Denn es steht zweifellos fest, daß es dem vereinigten Liberalismus in unserem Wahlkreis schon diesmal gelungen wäre, in die Stichwahl zu kommen, wenn die Nationalliberalen willfähriger gewesen wären zu einer gemeinsamen Kandidatur. Hoffen wir, daß man nun endlich sich auf einen gemeinsamen Kandidaten einigt; nur dann wird es gelingen, einen wirklichen Erfolg für das Bürgertum zu erzielen. Man möge die Arbeit ja nicht zu lange hinausschieben, zumal man nicht weiß, wie lange mit dem vorläufiglich stark rotgefärbten Reichstag regiert werden wird.

Zur Stichwahl in Bingen. Wie wir drücklich aus Berlin erfahren, hatte sich das nationalliberale Wahlkomitee im Wahlkreis Bingen-Alzey zugunsten des Herrn Dr. Becker an das Zentralwahlkomitee in Berlin mit der Bitte um Unterstützung dieser jetzt bekanntlich vom Zentrum unterstützten Kandidatur gegen Pfarrer Koresl besonders auch durch Redner gewandt. Ferner war gebeten worden, der nationalliberale Parteivorstand in Berlin solle erklären, daß die Kandidatur Becker eine offizielle Kandidatur der nationalliberalen Partei sei. Der Berliner Parteivorstand hat beides abgelehnt, und wie man ferner hört, wird der Abgeordnete Baffermann gegen die eventuelle Aufnahme Beckers in die Fraktion Protest erheben. — Das wäre allerdings die richtige Antwort auf den bekannten Verrat der Nationalliberalen in diesem Wahlkreis vor etwa 2 Jahren, wo sie Zentrum wählten, um Koresl durchfallen zu lassen.

i. Marburg, 17. Januar. Zu der am nächsten Samstag stattfindenden Stichwahl zwischen dem Deutschsozialen Rupp und dem Demokraten v. Gerlach hat besonders in den Orten, in denen Dr. Böckel viele Stimmen erhielt, eine äußerst lebhafteste Agitation eingesetzt. Die Konservativen, der Bund der Landwirte und das Vöckelische Wahlkomitee fordern auf, für Rupp zu stimmen, während der Hansjahn seinen Mitgliedern Freiheit der Abstimmung bekannt gibt, aber zugleich hinzufügt, daß er als wirtschaftliche Organisation in Herrn Rupp seinen ausgesprochenen Gegner erblickt.

Zur Stichwahl in Karlsruhe. Die Karlsruher Blätter veröffentlichen einen Aufruf des Kreisdirektors Herrn v. Gemmingen-Strahburg an die Wähler des Reichstagswahlkreises Karlsruhe-Bruchsal, in welchem diese aufgefordert werden, am 20. Januar ihre Stimmen

dem Kandidaten der vereinigten liberalen Parteien, Stadtrat Dr. Haas, zu geben, weil dieser im Gegensatz zu dem sozialistischen Kandidaten bereit ist, für die Sicherung der vollen Bekräftigung des Reiches zu Wasser und zu Land einzutreten.

Das Zentrum für Nationalliberale. Mit Rücksicht auf die dem Zentrum an anderen Orten seitens der Nationalliberalen in Aussicht gestellte Wahlhilfe gegen die Sozialdemokratie hat der geschäftsführende Ausschuß der Zentrumspartei im Regierungsbezirk Cassel das Wahlkomitee für Cassel-Regierungen aufgeföhrt, bei der am 20. d. M. stattfindenden Stichwahl für den Kandidaten der Nationalliberalen, Geh. Regierungsrat Dr. Schroeder (Cassel), einzutreten. Die 1800 Zentrumsstimmen, welche in der Stichwahl für Herrn Sattmann abgegeben wurden, dürften dort jetzt den Ausschlag zugunsten des Herrn Schroeder geben.

Aus dem Wahlkreis des durchgefallenen Wändlers Friedrich Kahn. Der Zentralwahlaußschuß für die Kandidatur des unterlegenen Wändlersführers Dr. Friedrich Kahn hat beschlossen, seinen Wählern zu empfehlen, bei der Stichwahl für den nationalliberalen Kandidaten Herrn v. Nischhofen und gegen den Sozialdemokraten einzutreten.

Die Dänen für den Sozialdemokraten? Im Kreis Hildesheim-Verden findet die Stichwahl zwischen dem fortschrittlichen Kandidaten und dem Sozialdemokraten am 20. Januar statt. Dänen in diesem Kreise erleben einen versteckten Mißtrau, für den Sozialdemokraten einzutreten; sie geben mit ihren 3500 Stimmen den Ausschlag.

Die amtliche Übersicht über das Gesamtergebnis des ersten Wahlganges der Reichstagswahlen zeigt, worauf es sich noch einmal hinzuweisen verlohnt, ziffermäßig, wie unsummig das Gerücht von einer „Vernichtung des Liberalismus“ war. Die liberalen Parteien sind mit sehr ansehnlich vermehrten Stimmensummen aus dem ersten Wahlgang hervorgegangen; sie haben einen Zuwachs von 403 000 Stimmen zu verzeichnen, wovon 323 000 auf die fortschrittliche Volkspartei entfallen. Ihre Stimmensumme beträgt zusammen 3 285 000, das heißt: so viel wie das Zentrum und die beiden konservativen Parteien mit rund 3 1/2 Millionen zusammen haben.

Die Antisemiten sind über den Wahlausgang sehr betrübt, und die „Deutsch-Sozialen Blätter“ suchen sich vergeblich über ihren Verlust hinwegzusetzen durch die Nachricht, daß eigentlich der Liberalismus am schlechtesten abgeschnitten habe. Aber man gibt doch zu, daß der Wahlsieg die Partei „tätigst zerzaust und einen Mann hier und den anderen dort umgeworfen“ habe. Doch man tröstet sich mit dem Wort „Hilf! laßet noch!“, und wiederum geht der Mahnruf an die „Neben treuen Freunde im weiten Lande“, noch einmal in den Geldbeutel gegriffen werden. Die Herren rechnen noch stark auf das Ergebnis der Stichwahlen, obwohl sie im selben Atemzug über den Liberalismus höhnen, der auch noch in den Stichwahlen ringen muß. Wenn die Herren sich aber nur nicht verrechnen!

Der Ruffhäuser-Bund der deutschen Landeskriegerverbände erläßt zur Stichwahl einen Aufruf gegen die Sozialdemokratie, in dem es heißt: „Eindringlicher als zuvor lautet die Losung: Nieder mit der Sozialdemokratie! An den Stichwahltagen muß den roten das Recht verweigert bleiben, womit ihre Blätter am 12. Januar jubelnd ausrufen konnten: Unser Siegestag! Wenn die bürgerlichen Wähler im Stichwahlkampf in vaterländischer Pflichterfüllung zusammenhalten und vereint schlagen, so werden sie darauf die Antwort geben: Dem Vaterlande der Sieg! Wie sehr solche Antwort um des Vaterlandes willen notwendig ist, zeigen die Gemeinbürgerschaft, in der sich mit den inneren Feinden die des Auslandes fest verbunden fühlen, und das unendliche Jubelgehölz, womit die „Genossen“ anderer Länder ihre Gemahnung über die steigende rote Flut am 12. Januar geduldet haben. Mit erhöhter Spannung steht das gesamte deutschfeindliche Ausland auf den Ausfall der Stichwahlen: Seine Hoffnungen fallen mit denen der Umstürzler völlig zusammen. Aus neuen sozial-

blumen geschmückt und geschminkt, um meine Züge rosiger erscheinen zu lassen, denn der König liebte bleiche Gesichter nicht.“ Mit stichtlicher Unruhe erwarteten die Anwesenden sein Eintreten. Keiner von ihnen sah, alle standen und bogen sich ihm mit tiefer Verneigung. An der Tür verweilte er einige Minuten bei der Oberhofmeisterin der Königin, die er nach dem Befinden seiner Gemahlin fragte, dann ging er durch die Reihen seiner Gäste, mit jedem einzelnen langsam einige fremdliche Worte sprechend; nur der Prinzessin von Preußen, der er die Tochter entzogen hatte, warf er einen strengen Blick zu, ohne auch nur den Kopf zu neigen. Begreiflicherweise war die Prinzessin über diese Behandlung des Königs aufs äußerste bestürzt, sie mummelte einige Worte, die der König aber nicht gehört zu haben schien, oder nicht hören wollte. Oft hatte Friedrich, ehe der Zwist zwischen den Gatten zum öffentlichen Skandal geworden war, an die Prinzessin machende Briefe geschrieben, sie aber hatte nicht darauf geachtet und ihr nicht immer einwandfreies Leben fortgesetzt. Der König verzichtete die Verhöfe gegen die Würde ihrer Stellung und die Würde des Welches niemals und war gegen Schluß seines Lebens vollständig mit ihr zerfallen. Während Friedrich sprach, blieben die meisten, an die er das Wort nicht richtete, in achtungsvoller Entfernung stehen, konnten aber jede Silbe des Königs vernehmen. So drückte er der Prinzessin Friederike seine Verlobung über ihre Fortschritte aus, von der er durch die Königin erfahren habe, und an die Prinzessin von Braunschweig, die seit zwanzig Jahren in kinderloser Ehe lebte, richtete er die ihr peinlich erscheinende Frage, wann er eine Einladung zur Laus von ihr erwarten dürfe.

Das Diner verlief glänzend. Die Prinzessin war geendet von dem goldenen Service und den reichen Livreen der Pagen, Lakaien, Läufer und Kutschen, die in Samt und Seide erschienen. Gegen Ende der Tafel trank der König den Prinzessinnen zu; vorher schickte er dann einen Pagen zu jeder einzelnen, um es ihr anzukündigen, und mit tiefer Verneigung nahm die Betreffende die Summebezeugung des alten Herrschers entgegen.

Wald darauf starb der König. Sein Tod war, wie man erzählte, durch die welke Dame angekündigt worden. Eines Abends glaubte die Königin von ihrem Kabinett aus an einem gegenüberliegenden Fenster eine Gestalt zu er-

blicken, die sie aufmerksam betrachtete. Töblich erschreckt ließ sie sofort ihren Hofstaat kommen und fragte jeden nach der bestimmten Erscheinung, die von allen bemerkt wurde. Als aber die Wachen der Königin dorthin eilten, war die Gestalt verschwunden. Ganz Berlin war über die Erscheinung aufs höchste erregt; man erwartete einen Todesfall, und als er nicht lange nachher eintrat, wurde er mit der seltsamen Erscheinung im Schloße der Königin in Verbindung gebracht.

Am 16. August 1786 war in dem Schloße Schönhausen Empfang bei der Königin, als der Minister Graf Finkenslein erschien und der Königin von dem bevorstehenden Ableben ihres Gemahls Mitteilung machte. Die königliche Familie in Berlin wußte noch nichts davon, erst als am nächsten Morgen die Straßen der damals noch recht stillen Stadt von einer aufgeregten Menge erfüllt waren, wurde ihr das in der Nacht erfolgte Hinscheiden des großen Herrschers bekannt.

Am nächsten Morgen fuhr der ganze Hof nach Schönhausen, um der verstorbenen Königin zu kondolieren. Sie war in Schmerz aufgelöst und beweinte den toten Gemahl, als ob sie an ihm einen liebenden Gatten verloren habe. Sie war stolz auf seinen Ruhm, stolz darauf, die Gattin eines Mannes gewesen zu sein, der dem ganzen Zeitalter das Gepräge seines Geistes und seines Namens verliehen hatte. Sie lebte nur noch in der Erinnerung an ihn und glaubte durch die Pietät, mit der sie bei seinem Andenken verweilte, in ihrer Umgebung die Meinung erwecken zu können, daß sie ihm weit näher gestanden, als man bisher angenommen hatte.

In der Familie des Königs machte der Tod nur geringen Eindruck. Die Prinzessin verfehlt nicht, den scharfen Gegensatz zwischen der Teilnahme in der Stadt Berlin, wo jeder Wagenverkehr stockte, und über der die Grabesstille tiefen Schwere ausgedrückt lag, und der Gleichgültigkeit hervorzuheben, die in der königlichen Familie herrschte. Jeder fühlte sich wie von einer Last befreit, als der eiserne Wille des Königs hinweggenommen war. Am meisten wurde der Tod von den weiblichen Mitgliedern der Familie beklagt, nur die junge Königin, die bisherige Prinzessin von Preußen, erwartete in überhöhlener Freude von der Regierungsänderung den Anbruch einer neuen Zeit für sie, eine Erwartung, die sich allerdings nicht erfüllen sollte.

Bei den Beisetzungsfeierlichkeiten war die Prinzessin Luise anwesend. Von der Empore der Garnisonkirche sah sie den glänzenden Trauerzug, dem der neue König und die Prinzgen zu Fuße folgten. Die Kirche, in deren Mitte sich der Katastroph ereignete, auf den die Leiche niedergelegt wurde, während der Gefällige die Abschiedsworte und den Segen sprach, war aufs glänzendste geschmückt; auf den mit Bappentüchern, Fahnen und Lammengeweigen untermalten Säulen prangten die Namen der Siege, die der König im Laufe seines ereignisreichen Lebens erfochten hatte. Nichts aber machte auf die Prinzessin einen tieferen Eindruck — und sie vermochte sich dieses Eindruckes noch nach langen Jahren nicht zu erwehren —, als wie die Insiguen der königlichen Würde von dem Katastroph herabgenommen und dem neuen Könige übergeben wurden, während der Sarg selbst, einfach und schmucklos unter der Kanzel hindurch in den kleinen Raum getragen wurde, in dem die Leiche Friedrich Wilhelms I. bereits ruhte und in dem man nur auch den großen König beiseite, statt ihm, seinem Wunsch gemäß, ein Grab auf den Terrassen des Schloßes Sanssouci zu bereiten.

Als die Beisetzungsfeierlichkeiten beendet waren, strömten die Teilnehmer nach Sanssouci, in die Räume, in denen der König gewohnt hatte und in denen er gestorben war. In die stillen Gemächer drang der Lärm vielstimmiger und hochgezierter Menschen; mit Scherzen, wie sie dieses Namens und der erinnerungsreichen Stätte unwürdig waren, suchte man zu ergötzen und mitzunehmen, was des Mitnehmens eben wert erschien — die Prinzessin eignete sich die Feder an, die der König bis zu seinem letzten Tage gebraucht hatte.

Die Entwürdigung des Schloßes, in dem der große König gestorben war, war noch nicht beendet. König Friedrich Wilhelm II. ließ die Zimmer, die durch die Erinnerung geweiht sein sollten, trotz des lebhaften Unwillens der Bevölkerung umändern und dem Geschmack seiner Maitresse, der Gräfin Jagenheim, entsprechend einrichten. Bis zu ihrem im Jahre 1789 erfolgten Tode lebte die Gräfin in Sanssouci, und König Friedrich Wilhelm II. wollte nicht begreifen, wie sehr er die Achtung vor seiner königlichen Würde im Volke erlöste, als er mit eigener Hand zerstörte, was durch den Zauber einer großen Vergangenheit gebildet und unerschütterlich einem kommenden Geschlechte hätte überliefert werden sollen.

demokratischen Stichwahlen in beträchtlicher Zahl werden brauchen die Feinde unseres Reiches auf eine Einschüchterung der deutschen Nachstellung, auf eine Schwächung der deutschen Wehrkraft schließen. Namentlich jenseits des Armeikanals würde man es mit Schanzengeldern bezagen suchen, wenn die Sozialdemokratie durch den Ausfall der Stichwahlen im neuen Reichstag eine Stellung erlangte, durch die unsere Zukunft, besonders unsere Sicherstellung vor Feinden durch die Behauptung und Kräftigung unserer Wehrkraft, ernstlich bedroht werden könnte.

Schwachvolles Verhalten deutscher Wähler im Kreise Schwerin a. W. gerief eine Zuschrift an das „Pöcener Tageblatt“. Danach befinden sich unter den 1517 Wahlberechtigten der Stadt Schwerin nur 14 Polen; abgegeben wurden dort aber 24 polnische Stimmen, so daß also 230 Deutsche für den radikalen national-polnischen Grafen Plechanski gestimmt haben mußten. Diese Verhöhnung an der deutschen Sache wäre um so größer, als es diesmal galt, den Wahlkreis dem Deutschen zu erobern.

Kein polnisch-sozialdemokratisches Inkomen. Der „Vorwärts“ erklärt die Meldung, wonach sich die Sozialdemokratie und das Zentrum Stichwahlhilfe in Oberschlesien zugesagt haben, für völlig aus der Luft gegriffen.

Zur Reichstagswahl. Wohl in keinem Jahre mehr als gerade in diesem wird der deutsche Staatsbürger so auf die Beschlüsse, auf das Wohl und Weh: seines Vaterlandes bedacht gewesen sein, wohl nie hat man den Ausgang der Wahlen mit solcher Spannung erwartet. Jeder fragt, wer ist der kommende Mann im Wahlkreis, wer hebt wieder, wer erscheint als Neuling, wie ist der Lebens- und Entwicklungsgang der neuen Kandidaten? Welche Partei wird in der Majorität sein? Wie war die Zusammensetzung in früheren Jahren? Alle diese Fragen beantwortet in übersichtlicher, kurz und bündiger Form „Kämpfer deutscher Reichstags 1912-17“ (Hermann Dillger Verlag in Berlin W. 9), der unmittelbar nach Erledigung der Stichwahlen, herausgegeben von Hermann Dillger, dem Nachfolger Professor Joseph Kürschner, zum sechstenmal erscheinen wird. Er enthält die Bilder und Biographien sämtlicher Reichstagsabgeordneter und bietet mit seinem reichen statistischen und geschichtlichen Material sowie durch die beigegebenen Tabellen und Abstracten aller Abgeordneten, einer Karte der Tribünenplätze und einer Karte der Wahlkreise mit Angabe der gewählten Partei die beste Orientierung über alle Reichstagsangelegenheiten. Der Umfang soll auf 512 Seiten erweitert werden, trotzdem der billige Preis von 60 Pf. bestehen bleibt. Das außerst instruktive Buchlein kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Heer und Flotte.

Die neue Marinevorlage, die, wie berichtet, fertiggestellt ist, lenkt die Blicke wieder auf unsere Flottenverhältnisse. Durch die englischen Entschlüsse hat es sich neu gezeigt, wie sehr es nötig ist, unsere Kriegsbereitschaft zur See inskande zu halten und zu verbessern. Da ist denn eine Broschüre sehr zeitgemäß, die eben im Verlag von Schöner und Engel, Berlin W. 62, unter dem Titel: „Die Kriegsbereitschaft der englischen Flotte im Jahre 1911“ erschien und den Grafen Alexander von Gersdorff zum Verfasser hat, der kürzlich einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag im hiesigen „Flottenverein“ hielt. In postender Darstellung entrollt er die verflochtenen politischen Ereignisse, die sich unter Anteilnahme aller Kulturvölker unlängst auf dem Boden Nordafrikas abgepielt haben. Er schildert das aggressive Vorgehen Frankreichs in Marokko, seinen Willen, dort unumschränkt zu gebieten und Deutschland durch Nichtbeachtung der Algierabakte seine berechtigten Ansprüche und wirtschaftlichen Interessen zu verkümmern. Im Zusammenhang hiermit geht er auf die feindselige Haltung Englands ein und hebt hervor, wie das Inselreich voll Abhängigkeit auf die erstarrende Macht Deutschlands blüht und seine Gelegenheit vorübergehen läßt, seinen größten und gefährlichsten Rivalen auf dem Weltmarkt an die Wand zu drücken. Eine eingehende Darstellung der unangefestigten Kriegsbereitschaft und der Stärkeverhältnisse der englischen Flotte während des Jahres 1911, in welchem England dreimal bereit war, Deutschland in einen Krieg zu verwickeln und sogar seine Flotte ohne Kriegserklärung zu überfallen, schließt sich hieran an. Eine Parallele der Stärkeverhältnisse der deutschen und englischen Seemacht gibt dem Autor Gelegenheit, in ernsten Worten die Überlegenheit der englischen Flotte vor Augen zu führen und an das deutsche Volk die dringende Mahnung zu richten, seine Opfer an Geld und Gut zu scheuen, um „Macht bereit zu sein für des Reiches Herrlichkeit“. Die Ausführungen des Autors sind insbesondere auch deswegen so lohnenswert, weil sie den vaterländisch gestimmten Bürger dem Parteienhader zu entziehen vermögen, wo es sich um Dinge handelt, die den Lebensnerv des deutschen Volkes bis in sein Tiefstes berühren.

Der Kaiser bei den „Triariern“. Der Kaiser hat sein Erscheinen im Kreise des Offizierkorps der Landwehrinspektion Berlin für den 29. Februar in Aussicht gestellt.

Deutsche Kolonien.

Gouverneur Froberg v. Rodenberg ist augenblicklich beurlaubt und weist nicht einmal in Berlin. Bereits bei seinem letzten Heimaturlaub stellte der Hoyt Herrkrankheit fest, die nur durch eine längere Erholungszeit so weit behoben werden könne, daß eine neue Dienstperiode in den Tropen möglich wäre. Die Herzogswidwen nahmen nach abermaligem längerem Aufenthalt in Ostafrika beratig zu, daß ein vorzeitiger Urlaub und eine plötzliche Heimreise nötig wurde. Eine Rückkehr des Freiherrn v. Rodenberg nach Ostafrika wird nicht mehr erfolgen. Er wird aber im Staatsdienst bleiben und, wie verlautet, als Gesandter nach Kopenhagen gehen.

Ausland.

Niederlande.

Die Hoffnungen am Hofe. Der „L.A.“ meldet aus Amsterdam: Die Zeitung „Telegraaf“ erzählt, daß trotz der leichten Indisposition der Königin die Möglichkeit besteht, daß die frohe Erwartung nicht getäuscht wird. Der Gynäkologe Rouwer und Dr. Nijfingh beabsichtigen, nächst im Palast zu bleiben.

Frankreich.

Professor Hervey wünscht keine Begnadigung. Das sozialistische Blatt „Guerre sociale“ veröffentlicht einen Brief Professor Hervey, worin dieser erklärt, daß er eine

individuelle Begnadigung ablehnt. Dieser Brief wird veröffentlicht durch die vom Bund der Künstler, Professoren und Schriftsteller eingeleitete Aktion, um die Begnadigung Hervey herbeizuführen.

England.

Englands Haltung zu Deutschlands Expansionsbedürfnis. Die „Morningpost“ schreibt in einem Leitartikel über die auswärtige Politik Englands: Angenommen, Deutschland wolle irgendwo in der Welt Territorien erwerben, die nicht dem britischen Reich gehören, liegt irgend ein Grund vor, weshalb England sich der Erwerbung durch Deutschland widersetzen sollte? Die Deutschen sind fähige Kolonisatoren und würden in allen Besitzungen, die sie erwerben, Tüchtiges leisten. Sie haben in ihren jetzigen Besitzungen Tüchtiges geleistet und tun es noch, wenn gleich sich ihr System von dem britischen unterscheidet. Aber es gibt mehr als ein System, es gibt kein Monopol von kolonialistischem Talent. Indessen stehen die Deutschen unter dem Eindruck, daß, so oft sie einen Weg für eine mögliche Erweiterung suchen England ihnen im Wege steht, wenn es auch das Gebiet nicht für sich selbst beansprucht. Wäre das der Fall, so hätte Deutschland Grund zur Klage. Die „Morningpost“ glaubt, daß das nicht der Fall ist und daß jener Eindruck aus der Vergangenheit herrührt, namentlich aus den Jahren 1883/85, herrührt, daß dieser Eindruck aber keine Begründung in der damaligen Haltung der englischen Regierung hatte. Das Blatt schließt: „Wir möchten auch jetzt glauben, daß eine nähere Darlegung der Politik Englands nicht nur den Engländern helfen würde, ihre Gedanken darüber zu klären, sondern wahrscheinlich auch einige augenscheinlich falsche Darstellungen über England beseitigen würde, die gerade jetzt in Deutschland vorherrschen.“

Marokko.

Zu den letzten Kämpfen am Riff. Der „Al-Na Jn.“ wird aus Tanger gemeldet: Nach einem zuverlässigen Bericht verloren die Rifflente in den Kämpfen bei Melilla 700 Mann von 9000. In ihre Hände fielen 10 Spanier, darunter ein Offizier. Da man die Gefangenen austauschen will, wird jeder, welcher einen Gefangenen tötet mit einer Geldstrafe von 200 Duros bestraft. Auch Mausemmission wurde von den Spaniern reichlich erbetet, Chassepotis und Munition erhalten die Rifflente aus dem französischen Okkupationsgebiet, insbesondere aus Marokko Süd Marokko. In dem von Spanien unterworfenen Gebiet von Kalais sind 3000 Mann abgefallen.

Kanada.

Bahnverbesserungen. Der Vizepräsident der Canadian-Pacific-Railway kündigt an, daß im laufenden Jahr 20 Millionen Dollar zur Verbesserung des Bahnsystems westlich der großen Seen aufgewendet werden sollen. Die Hauptstrecke soll in allen verkehrsreichen Bezirken ein zweites Gleis erhalten. Ferner sollen mehrere Seitenlinien gebaut werden.

Luftfahrt.

Im Luftschiff zu den Nordseeabern.

bd. Friedrichshafen, 18. Januar. Der Zeppelin-Kreuzer „Z. 3. 11“, der in den nächsten Tagen vollendet wird, wird im März nach Hamburg übergeführt werden, von wo aus die Fahrten über die Nordsee ausgeführt werden und ein sogenanntes Wäberdienst per Luftschiff nach den Nordsee-Inseln eingerichtet wird. In militärischen Anreisen dürfte den Fahrten über See ein großes Interesse entgegengebracht werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die städtischen Baupläne am Adlerbad.

Zwischen der Conlin- und Vödingenstraße, gegenüber dem seiner äußeren Vollendung entgegengehenden städtischen Adlerbad, liegt bekanntlich noch ein größerer Rest des ehemaligen Adlerterrains. Die Stadt ist Eigentümerin dieser ziemlich wüst aussehenden, aber wertvollen Grundstücks-Dreiecks. Wiederholt sind in den letzten Jahren Wünsche laut geworden, die dahin gingen, das Grundstück möge in Baupläne eingeteilt und der Verfertigung ausgesetzt werden, damit der unschöne Anblick beseitigt würde, den das wüste Stück Land inmitten der Stadt bietet, und die Stadt endlich in den Genuss der Früchte des Kapitals komme, das in dem Grundstück festgelegt ist. Neuerdings wird die Forderung auf Verwertung der Dreiecks immer dringlicher; vielfach — und nicht mit Unrecht — wird die Ansicht geäußert, der Platz müsse schon mit Rücksicht auf das Adlerbadhaus möglichst bald irgend einer Verwendung entgegengeführt werden, und es gehe nicht an, ihn in der Erwartung eines viel leicht etwas größeren Kaufpreises bis zur Vollendung des Badhauses liegen zu lassen. Die Stadt sei es sich gewissermaßen selber schuldig, alles zu tun, um zu vermeiden, daß nach der Eröffnung ihres Badhauses in der nächsten Nachbarschaft jahrelang eine umfangreiche und störende Bauartigkeit eintrete. Wie wir hören, ist man auch im Magistrat der Ansicht, daß bezüglich der Verwendung der Dreiecks möglichst bald ein Beschluß gefaßt werden muß; zurzeit erwägt man, ob das Grundstück der Verfertigung ausgesetzt oder einer Anregung des „Architekten- und Ingenieurvereins“ stattgegeben werden soll, die gelegentlich eines Vortrags des Stadterordneten Schwank im November v. J. gegeben wurde: an dieser Stelle ein städtisches Gebäude zu errichten. Wenn in dem in Frage kommenden Stadtteil das Bedürfnis nach Errichtung eines städtischen Gebäudes besteht oder ein geplantes städtisches Gebäude hier errichtet werden kann, dann wäre damit freilich die beste Verwendung der Dreiecks gegeben. Aber auch als Baugrund für private Zwecke wird das Grundstück jetzt zweifellos leicht und zu gutem Preis veräußert sein, da die an und für sich schon vorzügliche Lage noch durch das Adlerbad erheblich gehoben wird. Die Nachfrage nach Wohnungen in dieser Gegend, namentlich aus den Kreisen der Geschäfts-

leute aus der Altstadt, ist zurzeit jedenfalls eine sehr große, und es darf angenommen werden, daß sie auch in den nächsten Jahren in nicht minder starkem Maße anhalten wird.

Aussichtslose Schulkinder.

Von der „Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge“ zu Berlin, die sich namentlich um die Fürsorge derjenigen Arbeiterkinder eifrig bemüht, deren Eltern nicht in der Lage sind, ihnen die wünschenswerten häusliche Pflege und Aufsicht angedeihen zu lassen, erhalten wir folgende Mitteilung:

„Wir haben im Auftrag des im Anschluß an die „Erste deutsche Kinderhorizontkonferenz“ Dresden 1911“ gebildeten Ausschusses an sämtliche Magistrate der deutschen Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern die von den damaligen größtmöglichen Propagandisten Zeitschriften gesandt. Zur größtmöglichen Propagandierung der Forderung haben wir den Behörden ferner anheimgestellt, die als Broschüre unter dem Titel „Aussichtslose Schulkinder“ gedruckten Ergebnisse der Konferenz von ihr einzufordern. Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß bereits über 90 Magistrate ihr lebhaftes Interesse an unserem Vorgehen bekundet und die Einsendung der Vorträge erbeten haben. Einer gleichen regen Anteilnahme begegnet die Broschüre auch in weiten Kreisen des Substanzums, so daß bereits über 1500 Exemplare bestellt sind. Vielleicht darf man der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Kinderhorte, die den ärmsten unserer Schulkinder für den Nachmittag ein schützendes Heim bieten und sie dadurch vor den Gefahren der Straße bewahren, nunmehr auch die personelle Unterstützung von Behörden und Privaten finden werden, die gerade diesem segensreichen Teil der Jugendfürsorge unbedingt gebührt.“

Der Wiesbadener „Verein für Kinderhorte“, der bereits seit 1898 sich der Schutzpflege und Erziehung ausschutsloser Kinder widmet, und auf dessen segensreiche Tätigkeit an dieser Stelle wiederholt hingewiesen worden ist, wird nicht nur von privater Seite, sondern auch von der Stadt unterstützt. Eine noch stärkere Unterstützung wäre allerdings auch ihm zu wünschen.

Städtischer Lebensmittelverkauf. Der Verkauf von Kartoffeln in Mengen von 5 bis 100 Kilogramm findet nach wie vor jeden Dienstag und Freitag von 3 bis 6 Uhr nachmittags im Marktflecker statt. Bei zentnerweiser Abnahme werden die Kartoffeln den Bestellern frei ins Haus geliefert. Bestellungen hierauf werden vom Abgang (Eingang Schulgasse) Dienstag und Freitag von 8 bis 1 Uhr vormittags entgegengenommen. Der städtische Seeischverkauf findet nach wie vor jeden Dienstag von 8 bis 11 Uhr vormittags auf dem Marktplatz statt.

Evangelisches Diakonissenheim. Nach dem sechsundzwanzigsten Jahresbericht über das Evangelische Diakonissenheim zu Wiesbaden, Casier Straße 29, eröffnet im Mai 1885, waren am 13. Oktober 1911 75 Jahre verfloßen, seit in Rafferdwerth Th. Friedner, ein Sohn Rastaus, mit zwei Helfertinnen sein Werk begann. Heute segnet die evangelische Christenheit aller Länder und Jungen jenen Tag und den Mann, der den kleinen, armseligen Anfang wagte. Seit über 25 Jahren darf das Heimheim diese Arbeit in unserer Stadt betreiben und darf dazu helfen, daß in Krankheitsfällen den Familien in evangelischem Geist arbeitende Pflegerinnen zum Dienst bereit sein können. Von der Kaiserin erhielt das Heim wieder 60 M. vom Magistrat der Stadt Wiesbaden 100 M. Im vergangenen Jahre wurden von den Schwestern des Diakonissenheims gepflegt 203 Kranke in 1795 Tagesstunden. 489 Nachtstunden wurden geleistet. Abgesehen von den vielen Fällen, in denen auch im Lauf des Jahres bei bedürftigen Kranken Unterstützungen nötig waren, konnten zu Weihnachten 209 Witwen, Greise und Familien mit Gaben bedacht werden. Es stehen zurzeit 7 Schwestern in der Arbeit. In das Aurotorium traten neu ein an Stelle des verstorbenen Oberregierungsrats Stundhoff Divisionspfarrer Ferling und für Divisionspfarrer Franke Major o. D. Rowina v. Art als stellvertretender Sechsmeister. Divisionspfarrer Ferling übernahm das Amt des Schriftführers.

Ausgleichung der D-Zugwagen mit Wäbern. Wie uns mitgeteilt wird, hat die Eisenbahndirektion beschlossen, die D-Zugwagen mit Wäbern auszuwäbern. Zu diesem Zweck erfolgt einwäbern die Auswäberung von 800 Wäberrahmen, die aus Kiefernholz und Eichenholz angefertigt sein sollen, um sie in die übrige Ausstattung der D-Zugwagen einzufügen. — Auch die Schlafwagen, die demnächst eingestellt werden, sollen eine neue Form und neue Vollkommenheiten erhalten. Sie werden einen Meter länger als die bisherigen gebaut sein. Weder die Zahl der Achsen noch die Zahl der Abteilungen, deren es zehn sind, wird eine Veränderung erfahren. Dagegen werden die einzelnen Abteilungen breiter und durch die schrägen Zwischenwände, die das Anbringen der Wäberische quer vor den Enden gestattet, die Bequemlichkeit beim Wäbern bedeutend erhöht. Erwähnt mag noch werden, daß einer dieser neuen Wagen auf der Ausstellung in Turin ausgestellt worden war, wo er den ungeteilten Beifall aller Besucher gefunden hat.

Die Pensionierung der Gendarmen. Durch einen Ministerialerlaß, der soeben den Regierungspräsidenten zugegangen, werden neue Grundzüge für die Pensionierung der Gendarmen aufgestellt. Die Pensionierung ist darnach dem Regierungspräsidenten übertragen und alle Anträge sind auf Anweisung des Ministers an ihn zu richten. Dem Antrag eines Gendarmen auf Pensionierung in den Ruhestand, falls er das 65. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, soll bereits dann stattgegeben werden, wenn er nach pflichtmäßigem Ermessen wegen Schwäche seiner geistigen und körperlichen Kräfte zur Erfüllung des Gendarmendienstes dauernd unfähig erachtet werden muß. Eine etwaige Weiterverwendung in einem Amt von höherem Rang und Dienstverdienst bleibt außer Betracht. Aber die Pensionierung der Oberwachmeister entscheidet indessen nach wie vor der Minister des Innern und der Minister der Finanzen.

Post und Stichwahl. Am 20. Januar (Stichwahltag) fällt die um 12 Uhr 30 Min. nachmittags beginnende dritte Briefpostung zur Mittagszeit aus.

Von Eberbach nach Freudenberg. Am 1. Oktober d. J. wird das Strafgefängnis in Kloster Eberbach gänzlich aufgelöst. Die Gefangenen von da gehen nach dem neuen Zentralgefängnis in Freudenberg über, das Raum für 224 Gefangene hat sowie 396 Einzelzellen enthält, darunter eine Jugendabteilung. Das Zentralgefängnis soll auch zur Ausbildung von Gefangenen aufsehern benützt werden und zur Entlastung der landgerichtlichen Gefängnisse in Frankfurt a. M., Wiesbaden, Neuwed, Limburg und des Strafgefängnisses Frankfurt a. M.-Breungesheim dienen, so daß es sofort voll ausgenützt werden wird.

Ladendiebstahl. Die polizeilichen Nachforschungen haben ergeben, daß die beiden Hausierer Meier aus Nürnberg und Schmieder aus Mannheim, deren Verhaftung am Montag wegen Verdachts des Diebstahls bereits gemeldet wurde, die in ihrem Besitz vorgefundenen Handschuhe und Güte bei einem Ladendiebstahl in der Langgasse erbeutet haben.

Wahlserge. Von der Reichstagswahl in Berlin weiß der „Vorwärts“ folgende Scherze zu erzählen: In Charlottenburg, Wahlbezirk 79 (Wilmsdorfer Straße, Ede Gerdinusstraße), verlas der Wahlvorsteher einen Stimmzettel mit der Aufschrift: „Ich wähle den Kronprinzen, damit er ungestört in den Reichstag gehen kann — ohne Katern zu fragen.“ — Der Zettel eines anderen Wählers, seines Lebens anscheinend ein ehrsamer Hausbesitzer, wies den charakteristischen Satz auf: „Ich wähle keinen; blau ist für neue Steuern, rot zählt keine Miete!“

Wiesbadener Karneval. Die Gesellschaft „Merveil“ hielt nächsten Sonntag mit allem Pomp in die deforierte Turnhalle, Hellmunderstraße 25, ein und bringt eine ganze Schar ausgewählter Karnevalisten mit: Hüthenrechner, Sänger, Humoristen, Luft- und Redner, Pantomimisten, Athleten und Ringkämpfer.

Neue Notizen. Die Befangenliste für Militärärzter Nr. 3 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen.

Israelitische Gottesdienste. Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Niddersberg) Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag: abends 5 Uhr, Sabbat: morgens 9 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 5:55 Uhr. Gottesdienst im Gemeindeaal: Wochentage: morgens 7:30 Uhr, nachmittags 5 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet: Sonntag von 10 bis 10:30 Uhr.

11. Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Friedr.straße 33.) Freitag: abends 4:15 Uhr, morgens 8:15 Uhr, Jugendgottesdienst 2:15 Uhr, nachmittags 8 Uhr, abends 5:50 Uhr. Wochentage: morgens 7:15 Uhr, abends 4:15 Uhr.

Talmud Tora-Verein Wiesbaden. Nerostraße 16. Sabbat-Eingang 4:40, morgens 8:30, Rufus 9:15, Mincha und Schur 3:30, Ausgang 5:55, Schur für junge Leute: Freitagabend 8, Samstag 2:30. Wochentage: morgens 7:15, Mincha 5, Maarit und Schur 8.

Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspiel. Frau Billig vom königlichen Schauspielhaus in Berlin wird hier in den ersten Tagen des Februar ein zweimaliges Gastspiel abspielen, und zwar ist für 5. Februar „Die Rabenmeisterin“ vorgesehen und für Mittwoch, den 7. Februar, „Die Jungfrau von Orleans“. In beiden Rollen spielt Frau Billig die Titelrolle. Die Vorstellungen finden bei geschlossenen Türen statt. Vorbestellungen können schon jetzt bei der Theaterkasse gemacht werden. — In der am Samstag stattfindenden Aufführung des „Hofensalzer“ wird Frau Engel zum letztenmal vor ihrem längeren Urlaub die „Sopie Animal“ singen.

Residenz-Theater. Für das Jubiläum-Gastspiel August Junfermann macht sich das regale Interesse geltend. Der 50-jährige Künstler spielt nach 40jähriger Tätigkeit am Samstag die Rolle des „Onkel Bräutigam“ und wiederholt dieses Gastspiel am Montag. — Am Sonntagabend wird Blumenholz geistliches Lustspiel „Ein Tropfen Öl“ zu halben Preisen gegeben und Sonntagabend werden die „Kymmelstudenten“ mit ihren reizenden Gesangsbelegungen die Hofensalzer einleiten. In Neubettin sind noch erwarbten Köhlers „Die fünf Frankfurter“ und die Satire „Der Justitia“ von Doktor Schmidt und Heinrich Illgenstein.

Konzert Reichsopf-Waldenborf-Victor. Am Freitag, den 2. Februar, abends 8 Uhr, findet im großen Saale des Hofsaales (Friedr.straße 22) das diesjährige Konzert der Musik Frau Elsa Reichsopf-Waldenborf und des Violinisten Herrn Selmar Victor, beide von hier, statt. Der starke Erfolg des vorjährigen Konzertes und das wohlbegründete Renommee beider Künstler wird auch diesmal einen vollen künstlerischen Genuß gewährleisten.

Vorträge über Bürgerkunde. Im dritten Vortrag über Bürgerkunde sprach Herr Dr. jur. Meyer am 16. Januar im Vortragsaal des Rathhauses über Finanzwissenschaft. Die Ausgaben des Deutschen Reiches sind in dem Zeitraum von 1872 bis 1908 von 1100 auf 2000 Millionen Mark gestiegen. Die Mittel bringt es auf durch die Einnahmen aus den Eisenbahnen, die allein in Preußen 600 000 000 M. einbringen, aus den Domänen und Wäldern, den Bergwerksbetrieben, der Reichspost usw. Außerdem erhebt der Staat Gebühren, z. B. in der Gerichtsverwaltung, oft in Form von Stempelabgaben. Alle diese Einnahmen genügen aber noch nicht, und so befreit der Staat noch jeden einzelnen Bürger je nach seinem wirtschaftlichen Verhältnissen. (Daß die Besteuerung je nach den wirtschaftlichen Verhältnissen der Bürger erfolgt, ist natürlich nur ungenügend zu verstehen.) Die Steuern werden eingeteilt in direkte und indirekte, und schon bei der Gründung des Deutschen Reiches wurde festgelegt, daß das Reich meistens die indirekten und der jeweilige Bundesstaat die direkten Steuern erhebt. Eine direkte Steuer ist z. B. die Einkommensteuer, dazu gehören auch die Realsteuern. Das Deutsche Reich hand 1872 schuldlos da, doch 1879 mußte schon die erste Anleihe aufgenommen werden, 1891 genügt die Steuererhebungen nicht mehr, die Ausgaben und Zinsen der Schuldenlast zu decken und Finanzminister Miquel führte eine Steuerreform ein. Ein Einkommen bis zu 400 M. blieb steuerfrei, für 400 bis 1000 M. wurden 6 M. gezahlt, bis zu einem Vermögen von 100 000 M. steigt die Steuer allmählich bis zu 4 Proz. und dabei bleibt sie stehen. Diese Grenze hat man immergehalten, da sonst die vermögenden Leute leicht in Nachbargebiete, wo niedrigere Steuern erhoben würden, abwandern könnten. Die indirekten Steuern, die von Lebens- und Genussmitteln, wie Salz, Zucker, Bier, Branntwein, Schaumwein usw. erhoben werden, wurden teils neu, teils höher besteuert. Auf 100 Allogramm Salz werden 12 M. erhoben. Zucker wurde besteuert, da der Ribbengucker anfing, den Rohzucker zu verdrängen. Man besteuerte zunächst die Zuckerzucker, das hatte zur Folge, daß die Technik zur Gewinnung des Zuckers und zur möglichst reiflichen Ausnutzung des Rohmaterials auf höchste Vollkommenheit wurde. Nun wurde der im Lande gewonnene Zucker ausgesetzt und der Staat erhob die sogenannte Ausfuhrprämie. Selbstverständlich erhoben die ausländischen Länder, die auch Zuckerzucker kulturen, ebenfalls solche Prämien, doch 1902 einigten sich alle Zuckerproduzenten bei einer Parlamentarier in Ansehung der Abschaffung der Prämien. Auf bis 150 Millionen Mark nimmt der Staat jährlich an Zuckersteuer ein. Von der Zuckersteuer wurde nur der Norden betroffen, da sich die süddeutschen Staaten bei der Gründung

des Reiches diesbezügliche Reservatrechte gesichert hatten. 1908 wurde wieder eine Finanzreform vorgenommen. Der Branntwein wurde noch bedeutend höher besteuert. Auch der Tabak wurde in der Steuer erhöht. Im 1909 erfolgte eine weitere Erhöhung. Unsere Schulden betragen jetzt 4,2 Milliarden Mark. Wieder mußte man nach neuen Steuern suchen und so wurden Zehlfaktoren, Fracht, Landsteuern, Wechsel, Effekten, Schiedstempel, Leuchtmittel und Streichhölzer besteuert. Eine andere Einnahme sind noch die Zölle, wodurch jährlich ca. 600 000 000 Mark eingenommen werden. Man unterscheidet Finanz- und Schatzkassen. Schon 1879 belegte man das eingeführte Getreide mit einem Zoll, der 1902 auf 7,50 M. erhöht wurde. Sind im Staate keine Mittel mehr zu beschaffen, so macht der Staat Bankrott, wie dies in Spanien, den Balkanstaaten und der Türkei schon des häufigeren passierte. Als letztes Mittel, Geld zu erheben, hat das Deutsche Reich aber immer noch die Retrikularabgaben der Bundesstaaten. Der Reiner, der in aufschaulichster, leicht verständlicher Weise diese Ausführungen vortrug, verwies dann noch auf die einschlägige Literatur für diejenigen, die sich noch genauer über Finanzwirtschaft orientieren möchten. Herr Dr. Meyer erzielte noch Auskunst auf einige an ihn gerichtete Fragen. Lebhafter Beifall wurde ihm von den zahlreich erschienenen Zuhörern zuteil. M. K.

Vereins-Versammlungen.

Am Sonntag, den 14. d. M., fand im Vereinshaus des Turnvereins, Hellmunderstraße 25, die Jahreshauptversammlung des „Turnvereins“ statt, welche von 170 Mitgliedern besucht war. Den Jahresbericht des Vorstandes erstattete der zweite Vorstehende Oberpostassistent W. Münch. Darnach war das vergangene Vereinsjahr ein Jahr reich an Erfolgen im inneren Vereinsleben, reich an turnerischen Erfolgen nach außen. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in 3 Hauptversammlungen und 29 Vorstandssitzungen. Die Zahl der Vereinsangehörigen beträgt 1302, und zwar 701 Männer, 125 Jünglinge, 65 Frauen, 210 Schüler und 101 Schülerinnen. Die Leitung des Turnbetriebes ging am 1. Januar 1911 auf Herrn Turnlehrer Willi Krumm über. Geurnt wurde an 170 Abenden mit einer Beteiligung von 11 400 Turnern. Der Turnverein hielt im vergangenen Jahr zwei Schauturnen ab, das der Jugendabteilung im Frühjahre und das der aktiven Turnerschaft im Dezember. Dem Schauturnen der Aktiven wohnte der erste Kreisvertreter des D. deutschen Turnkreises, Schutrat Schmuck (Darmstadt), sowie der gesamte Kreisvorsitzende bei, welche dem Verein als auch dem Turnlehrer Krumm ihre vollste Anerkennung über die vorzüglichen turnerischen Vorführungen ausgesprochen. Im Winter fand ein Vorturnerlehrgang für Unteroffiziere statt mit einer Beteiligung von 21 Unteroffizieren des höchsten Rittler-Regiments. Eine gewisse Umwälzung im Vereinsbetrieb bedeutet es, daß der Vorstand nach eingehender Aussprache mit der Vorturnerschaft beschloß, eine Abteilung für freie Leibesübungen, Sport- und Spiel, Schwimm- und Fußballabteilung ins Leben zu rufen. Die neuen Zweige zeigen in ihrem ersten Lebensjahre eine erfreuliche Entwicklung. Die Spielabteilung benutzte zu ihren Spielen den städtischen Spielplatz unter den Eichen, wobei insbesondere Fußball, Tambourin, Schindern und Schlagball gepflegt wurde. Die Fußballabteilung hat zurzeit zwei gute Mannschaften, welche von ihrer Tätigkeit bereits schöne Erfolge zu verzeichnen haben. Die Schwimmabteilung übte von April ab im Schwimmbad Augusta-Viktoriabad und verfügt die Riege bereits über 40 Schwimmer, welche in der Klasse 1 schwimmen. Der zweite Vorstehende dankte den Obmännern der Abteilungen, den Turnern Kleinert, K. Schäfer und Andreß, für ihre aufopfernde Tätigkeit und es ist zu erwarten, daß das Spielen und Schwimmen in diesem Jahre im Verein noch eifriger betrieben wird. Auch das Turnen der Aktiven und Männerlehre zeigte eine Neubebung und Zunahme. Sehr eifrig besichtigte sich die Damenabteilung, zurzeit aus 40 Damen bestehend, die turnerischen Tätigkeit, und mancher schöne Erfolg belohnte die Turnerinnen für ihre treue Ausdauer. Gegen Ende des Jahres wurde eine Damenabteilung 1 ins Leben gerufen, welcher jetzt 25 Turnlerinnen angehören, die unter der sachkundigen Leitung des Turnlehrers W. Krumm wöchentlich zweimal turnen. Erfreulichen Zuwachs hatten die beiden Jugendabteilungen Schüler und Schülerinnen erfahren, welcher jetzt 810 Kinder angehören. Unter Führung des zweiten Vorstehenden und des Turnlehrers fand je eine Turnfahrt nach dem National-Denkmal statt, wobei die Anabenteilung zwischen Frauen und der Postartier Range ein Kriegsspiel ausübte und bei Steinhäusern abloschte. Außerdem fand mit 100 Schülern im Herbst ein größeres Kriegsspiel zwischen der Warte und dem Hagenrund statt. Auch die edle Waffenkunst wurde im Jahre 1911 in der Redttrüge unter Leitung des Reichmeisters Verghof eifrig gepflegt. Der Sängerkor, 100 Sänger stark, übte fleißig unter Leitung des Komponisten Schuch im vergangenen Jahr und stellte sich in jeder Paubung in dankenswerter Weise dem Verein und den Mitgliedern zur Verfügung. Der Chor wird im Frühjahre dieses Jahres mit einem größeren Konzert in die Öffentlichkeit treten und im Jahre 1912 sein 50-jähriges Bestehen feiern. Das Wandern wurde sehr eifrig betrieben. Ausgeführt wurden fünf ganztägige, vier halbtägige, eine zweitägige Turnfahrt, ferner eine Radturnfahrt nach dem großen Feldberg. Bei der vorgenannten Vorstandswahl wurden die Turner W. Hannappel, J. Deuring und H. Streich wiedergewählt, während neu in den Vorstand eintraten die Turner W. Krell, Landesbankbeamter, und Fritz Schäfer, Chauffeur. In dem für unsere deutsche Turnerschaft bedeutungsvollen Jahre 1911 war der Turnverein Wiesbaden, wie aus dem Bericht des zweiten Vorstehenden zu ersehen war, wieder an der Arbeit. Stets bereit, Neues in den Kreis seiner Tätigkeit aufzunehmen, wenn es der Beistimmung entspricht und für unsere turnerischen Ziele von Vorteil sein kann, wird der Turnverein doch vor allen Dingen, wie früher, dem guten deutschen Turnischen Turnen und Spielen auch fernerhin zu weiterer Blüten und Gedeihen drhelfen. Mit einem freudigen Gut Heil auf den Turnverein schloß der zweite Vorstehende um 7 Uhr die Jahreshauptversammlung.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

o. Biebrich, 18. Januar. Zur Kaisergeburtstagsfeier findet, wie alljährlich, am 27. Januar ab nachmittags 5 Uhr im Saale des Hotels „Belvedere“ ein gemeinschaftliches Festessen der Militär- und Zivilgemeinde statt. — Der „Turnverein“, gegr. 1846, hält aus Anlaß des 200. Geburtstags Friedrichs des Großen einen Vortragabend im oberen Saale der Turnhalle am Kaiserplatz ab. Rektor Grinewald wird über „Staatsbürgerliche Erziehung“ sprechen. — Die Postkassier Schen, Holz und Grünschlag sind ab 1. Januar zu Oberpostassistenten befördert worden.

— Biersfeld, 17. Januar. Einen unwillkommenen Gast erhielt gestern vormittag die Gaststube „Zur Rose“. Das Zweifelhinter-Fuhrwerk eines hiesigen Landwirts ließ nämlich ein ganzes Gefäß ein. Zum Glück war der im Eck stehende runde Gastisch unbedeckt. — Die Zahl unserer Volksschüler hat sich im Laufe des Jahres bedeutend vermindert. Es wird also auch zu Oftern die Aufstellung einer neuen Lehrkraft nicht notwendig sein. Die letzte Neubebung erfolgte vor vier Jahren.

z. Hirschheim a. M., 17. Januar. Im abgelaufenen Kalenderjahr wurden beim hiesigen Stande samt 161 Geburten, 40 Heiraten und 69 Sterbefälle beurkundet, gegen 142 Geburten 35 Eheschließungen und 65 Todesfälle im Vorjahr. Im Jahre 1900 kamen bei 3723 Einwohnern 190 Geburten vor, während jetzt hier bei 4947 Seelen die Geburtenziffer um 29 gegen 1900 zurückgeht. — Der achtklassige Schulhaus-Neubau an der Riedstraße ist im Rohbau fertiggestellt.

Nassauische Nachrichten.

n. Caub, 18. Januar. Die Kälte ist hier sehr stark. Gestern und heute früh ging der Rhein mit Treibeis. Die Vögel, wie Anseln und Drosseln, haben sich in den Höfen eingefunden und suchen nach Futter.

n. St. Goarshausen, 18. Januar. Der Biondverein der Lutherstiftung tagte hier unter dem Vorsitz des Dehans Schmidborn (Weißel). Pfarrer Schwarz (Wetterod) hielt einen äußerst interessanten Vortrag über seine Reise durch Osterreich. Im nächsten Jahre findet die Versammlung in Caub statt.

S. Aus dem Oberwesterwaldkreis, 17. Januar. Der von der Staatsregierung angeregten Jugendschulbewegung ist man auch in unserem Kreise nähergetreten. Vor Weihnachten hat in Erbach eine Beratung stattgefunden, an der unter dem Vorsitz des Königl. Landrats u. a. teilnahmen: der Kreisarzt, die drei Kreisjägerspektoren, eine Anzahl Pfarrer, Lehrer und Bürgermeister, Vertreter der Gewerkschaften und der Turnerschaft. Man einigte sich nach langen Verhandlungen endlich dahin, einen bezirksartigen Kreisverband für Jugendschule zu bilden. Die Vertreter der Lehrerschaft werden von den Lehrervereinen gewählt, und zwar sollen von jedem Verein drei Vertreter, im ganzen also neun Lehrer, in den Kreisverband entsandt werden. Hoffentlich bleibt es in dieser Angelegenheit nicht beim „Raten“, sondern es kommt auch zum „Taten“. Viel scheint, nach den Erfahrungen in anderen Kreisen zu urteilen, bei dieser finanziellen Fürsorge für die Jugend nicht heranzukommen.

— Rahenelobogen, 18. Januar. Der 15-jährige Sohn des Länders H. Kunz von hier, welcher mit seinem Vater im Walde Holz sägte, wurde von einem umstürzenden Baum getroffen, so daß er einen schweren Oberschenkelbruch davontrug. Als ein Glück muß es betrachtet werden, daß der Verunglückte in eine Wälderei zu liegen kam, sonst hätte ihm der schwere Baum zugebrocht.

— Nassau, 17. Januar. In der gestern stattgefundenen Sitzung des Gläubigerausschusses in dem Konkurs des Vorstehers- und Kreditvereins ist Bericht erstattet worden, daß, nachdem die Vereinsmitglieder bis auf einen kleinen Teil freiwillige Beiträge in der Höhe von 100 M. gezahlt und die Gläubiger 50 Proz. ihrer Forderungen nachgelassen haben, der Zwangsvergleich beim Amtsgericht beantragt werden könne. Infolgedessen ist ein dahingehender Beschluß gefaßt worden. Ferner ist beschloffen, die Mitglieder, die sich hartnäckig weigern, den freiwilligen Beitrag von 100 M. zu entrichten, auf die höhere Summe von 300 M. gerichtliche einzulassen und die diesbezüglichen Eingänge der Masse vor dem Abschluß noch zuzuführen.

Aus der Umgebung.

5. Mainz, 18. Januar. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde dem Ertrag einer neuen Metro-Ordnung zugestimmt und der vorgeschlagene Tarif genehmigt. Für die Bekantmachung eines lokumierten Zugens am Bahn nach Montag wurde dem Kornakobereim ein Zuschuß von 3000 M. bewilligt. Sechs Stadverordnete stimmten dagegen.

w. Frankfurt a. M., 17. Januar. Nach Mitteilungen des Staatlichen Amtes ist die Statistik für den Stadtkreis Frankfurt a. M. unter Berücksichtigung der seit der letzten Volkszählung politisch gemeldeten Zu- und Abwanderungen sowie des entsprechenden Uberschusses der Geburten über die Sterbefälle am 1. Januar 1912 mit rund 423 600 anzunehmen.

— Frankfurt a. M., 18. Januar. Am 13. Februar wird vor dem Schöffengericht die Privatklage verhandelt, die anlässlich der Zeitungsschlebe die „Frankfurter Nachrichten“ gegen den Redakteur der „Post“, Müller-Herfurth, erhoben haben. Als Sachverständige in dem Prozeß, zu dem 40 Jungen geladen werden, werden Maximilian Harden, Professor Dehrlack und v. Gerlach fungieren.

h. Darmstadt, 18. Januar. Der Großherzog hat der „Darmst. Ztg.“ zufolge den ordentlichen Professor der juristischen Fakultät an der Landesuniversität, Geh. Justizrat Dr. Johannes Biermann in Gießen, auf sein Ersuchen vom 1. April ab aus dem Staatsdienst entlassen.

Gerichtliches.

Aus den Wiesbadener Gerichtsfällen.

wo. Recht unangenehme Erfahrungen hat ein hiesiger Beamter gemacht, welcher Mitglied des „Beamtenvereins“ ist und auf Grund der Besame eines Lieferanten des Vereins, des Schneidermeisters Emil W., wonach dieser für 30 M. ausschließlich der Zutaten bei Lieferung des Stoffs seitens der Besteller einen Zaufloanz aufsertige, einen solchen bestellte. W. legte ihm Stoffmischer vor, welche er selbst zum Preise von 10 M. 30 Pf. pro Meter von einer Berliner Firma zu beziehen und zu demselben Preise bezodmen zu wollen erklärte. Es wurden dann 3,40 Meter von dem Stoff bestellt, die Hofenanprobe aber erfolgte nicht zu der vereinbarten Zeit, und später erlies das Kleidungsstück sich als viel zu eng. Nichtsdestoweniger fand der Besteller sich auf Bitten gleich bereit, W. zur Begleichung einer Wechselschuld eine größere Abschlagszahlung zu leisten unter der Bedingung der Abstellung der festgestellten, resp. noch festzustellenden Mängel. Weil nun aber diese Bedingung bezüglich der Hofe nicht erfüllt wurde, erfuhr der Besteller den Schneidermeister, sich, um ihn von der Vornahme von Veränderungen zu überzeugen, zu ihm zu bemühen, worauf er statt jeder direkten Antwort einen Brief voller Injurien erhielt. Daraufhin und weil auch im übrigen der Stoff nicht der Probe entsprechend war, weil sich ferner ergab, daß einmal der Stoff nicht von Berlin bezogen, auch bei weitem nicht der angegebene Preis dafür bezahlt war, wurde wider W. ein Strafverfahren wegen Verleitung sowie wegen Betrugs eingeleitet. Das Schöffengericht aber fällt einen Freispruch, und zu demselben Urteil kam die Strafkammer als das Berufungsgericht, welches dem Angeklagten bezüglich der Verleitung den Schutz des § 193 zubilligte, bezüglich des Betrugs aber die Vermögensschädigung vermittelte, wenn es auch, wie ausdrücklich betont wurde, keineswegs das Vorgehen des Angeklagten als mit den Grundätzen der Rechtlichkeit in Übereinstimmung zu bringen in der Lage sei.

wo. Wegen Versäumnis der Pflichtfeuerwehrrübungen fand am Donnerstag eine ganze Anzahl von Dieblicher Bürgern vor dem Schöffengericht. Die Leute brachten durdweg Entschuldigungen vor, die sich hören lassen konn-

len, und wenn sie rechtzeitig vorgebracht worden wären, zweifellos einen Dispens im Gefolge gehabt hätten.

wo. Ein gewissenloser Familienvater. Der Tagelöhner Philipp A. von Wiesbaden erfüllt als Familienhaupt seine Pflicht nach keiner Richtung.

Sport.

er. Das Internationale Eishockey-Turnier in Chamoniir nahm am Dienstag seinen Fortgang. Die Mannschaft der Oxford Canadiens trat gegen den Berliner Schlittschuhklub an und schlug ihn mit 4:2.

Kleine Chronik.

Die Opfer des räuberischen Überfalles im Juwelen-Geschäft von Friedrich Schulze zu Berlin sind sämtlich ihren Verletzungen erlegen. Jetzt ist auch Frau Margarete Schulze ihrem Mann und ihrer Tochter in den Tod gefolgt.

Ein Grubenbrand. Während der Nacht brach in der Myslowitzer Grube der Rattowitzer Aktiengesellschaft auf der 600-Meter-Sohle Feuer aus. Infolge der starken Rauchentwicklung sind vier Bergleute umgekommen.

Erstochen. Der 25jährige Schmied Engelhofer zu Reichenthal wurde auf dem Heimwege von einem Schwächeanfall betroffen und blieb 10 Stunden hilflos in der fürchtbaren Kälte liegen.

Brand eines Postwagens. Der Postwagen des Juges Paris-Cherbourg, der 400 Pakete Zeitungen und Wertbriefe für Amerika enthielt, ist bei Mesnil-Ranger in Brand geraten.

Bei dem Schülerattentat gegen einen Mathematikprofessor zu Czernowitz handelt es sich um ein Komplott der ganzen Klasse.

Er mordung einer Adlers-Kamille. Eine Räuberbande überfiel nachts im Dorfe Porzjancin, 20 Kilometer von Barschan entfernt, das im Walde gelegene Häuschen des Postmeisters Weinberg.

Wächter, der von den Räubern mißhandelt und gefesselt worden war, blieb am Leben. Die Räuber machten reiche Beute und entkamen unertamt.

Vom Juge erfaßt. Der 56jährige Rangiermeister Harz wurde bei der Leitung von Rangiermanövern auf dem Bahnhof Siembach von einem Münchener Juge erfaßt und beiseite geschleudert.

Strandung eines Hamburger Segelschiffes. Während des furchtbaren Sturmwindes, der an allen Küsten, besonders an der Nordküste Englands, herrschte, ist das große Hamburger Segelschiff „Eustav“ aus Hamburg in der Nähe von Bournemouth an der Südwestküste Englands gestrandet.

Letzte Nachrichten.

Die Stichwahlen.

Berlin, 18. Januar. Wie nunmehr feststeht, finden von 190 erforderlichen Stichwahlen 77 am Samstag, den 20., 80 am Montag, den 22., und 81 am Donnerstag, den 25. Januar, statt.

Berlin, 18. Januar. Zwischen den Parteileitungen der Deutschen Reichspartei und der National-liberalen Partei wurden Vereinbarungen getroffen, daß sich beide Parteien in den nachstehenden Wahlkreisen gegenseitig Stichwahlhilfe leisten: In der Provinz Sachsen in Mansfeld, Bitterfeld, Sangerhausen-Reuhaldensleben, Halberstadt.

Neue Anleihen.

Berlin, 18. Januar. Das unter Führung der Reichsbank und der Königl. Seehandlung (preussische Staatsbank) gebildete Konsortium übernahm heute von den Finanzverwaltungen 60 Millionen Mark deutsche Reichsanleihe und 420 Millionen preussische konsolidierte Staatsanleihe, beide prozentig bis zum 1. April 1918 unkündbar.

Ein neuer Spionagefall.

hd. Magdeburg, 18. Januar. In Groß-Salza bei Schönebeck in der Provinz Sachsen wurde ein Kaufmann wegen Spionageverdachts verhaftet.

Der französisch-italienische Zwischenfall.

wh. Paris, 18. Januar. Die Flieger Dubal, Obre und Carnis richteten aus Tunis telegraphisch an das französische Ministerium des Außern das Ersuchen, bei der italienischen Regierung energisch einzuschreiten, um die sofortige Rückeroberung der an Bord der „Carthage“ beschlagnahmten Flugzeuge zu erlangen.

Opfer des Eisports.

Berlin, 18. Januar. Am Dienstagnachmittag sind der Referendar Seymann und der cand. jur. Ernst Balcke beim Schlittschuhlaufen auf dem Wannsee in der Nähe von Schwanenwerder eingebrochen und ertrunken.

Im Coupé überfallen.

Paris, 18. Januar. Ein Eisenbahnüberfall ereignete sich in der Nacht von Montag zum Dienstag auf der Strecke von Paris nach Dover, der Linie der großen Südwestbahn.

Ein Bühnenunfall.

Petersburg, 18. Januar. In der Hofoper stürzte während der Probe von Tristan und Isolde die Brücke zusammen, auf der sich der Sopranistlangler Sibirdoff und 18 Choristen befanden.

Colmar, 18. Januar.

Vor dem ersten Senat des Oberlandesgerichts fand heute wieder eine Reihe von Wahlsprüche zur Verhandlung. Bezüglich des Einspruches Brom-Hünigen-Sierens, welcher Fall für die heutige Sitzung ebenfalls vorgesehen war, wurde Vertagung beschlossen.

Leipzig, 18. Januar.

In dem Spionageprozess fällt das Reichsgericht heute mittags das Urteil.

Der Angeklagte Frhr. v. Binogradoff, Oberleutnant der Kaiserliche der russischen Marine, wurde wegen verübten Vergehens gegen § 1 des Spionagegesetzes zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

wh. Port-Sudan, 18. Januar. Der König und die Königin von England trafen gestern Abend an Bord der „Medina“ hier ein und begaben sich nach Einfall, 50 Meilen landeinwärts, wo sie die einheimischen Truppen, zu denen auch 3500 Kamelreiter gehören, besichtigten.

Washington, 18. Januar. Der Marinestaatssekretär befürwortete im Kongresskomitee den Bau von 22 Vorratsschiffen für den Panamakanal.

Stockholm, 18. Januar. Der vor 3 Wochen mit 50 000 M. geflüchtete Gemeindevorsteher Geijer ist hier verhaftet worden.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

Berlin, 18. Januar. Die Börse eröffnete auch heute in abgeklärter Haltung, indessen waren die Kursveränderungen gegenüber den gestrigen Schlussnotierungen nicht sehr bedeutend.

Berlin, 18. Januar. Die Spirituszentrale hat die Verkaufspreise um 3 M. erhöht. Eine entsprechende Aufbesserung des Abschlags des Preises für Brenner dürfte in der nächsten Woche erfolgen.

h. Halle a. d. S., 18. Januar. In der gestrigen Ausschüttung der v. Niebedschen Montanwerke betrugen die Generaldividenden über das Ergebnis des bisherigen Betriebes des Geschäftsjahres 1911/12, das als betriebigend bezeichnet werden kann, so daß falls keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten, wiederum ein einträgliches Geschäftsergebnis des Geschäftsjahres zu rechnen ist.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

Staatsk. Zimmer Nr. 29; geöffnet an Feiertagen von 8 bis 1/2 Uhr; für die Schließungen nur Diensttag, Donnerstag und Samstag.

Geburten:

11. Jan. dem Kaufm. Armin Weidert e. S., Karl Heinz Joseph.

12. „ dem Schmied Adolf Weidert e. L., Else.

Aufgaben:

Rechner Max Karl Gustav Gensel in Dresden mit Eleonor.

Kaler Theodor Risch hier mit Karolina Ganten in Johannsberg.

Kaufmann August Leckstier-Saintonges in Mainz mit Anna.

Chemiker Dr.-Ing. Kurt Wilhelm Döderhoff hier mit Maria.

Zusammenhänger Karl Wilh. Aug. Weker hier mit Luise Anna Dora.

Polsterei Friedr. Aug. Weigel in Mainz mit Karolina Elisabeth Gollner in Jugenheim.

Telegraphenmechaniker Rud. Ruch mit Anna Müller hier.

Friseurmeister Joh. Georg Bisfinger in Schwesiger mit Berta.

Maschinenarbeiter Hermann Odenweller in Schierstein mit Hermine Brodmann daselbst.

Eheschließungen:

Hotelier Otto Borg hier mit Ottilie Groß in Merszig.

Auditor Felix Beyse mit Anna Schöder hier.

Gepäckträger Johann Hermann hier mit Johanna Willebrand in Borchhausen.

Standesamt Sonnenberg-Rambach.

Geburten:

7. Jan. dem Kaufmann Cornelius Biedmont in Sonnenberg e. S., Anton Hubert Julius Konstant Paul.

7. „ dem Maurer Philipp Krach in Rambach e. S.

7. „ dem Handlungsgehilfen Karl Wilhelm Eiser in Sonnenberg e. L., Eleonore Paula Reia.

9. „ dem Maurer Wilhelm Sammel in Sonnenberg e. S., Adolf Wilhelm.

Storbefälle:

12. Jan. Witwe Marie Christiane Elisabeth Krahl, geb. Seelge, in Sonnenberg, 68 J.

Geschäftliches.

Infektions-Krankheiten. Die Erreger von Typhus, Diphtheritis usw., die Bakterien, nehmen ihren Weg zu einem sehr hohen Prozentfuß durch die Mundhöhle. Sie fassen sich an den Zähnen und Schleimhäuten der Mundhöhle fest und dringen von hier aus in das Innere des menschlichen Organismus ein, um ihre Vernichtung- und Zerstörungswert auszuüben.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 18 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Verantwortlich: H. Schulte vom Busch.

Verantwortlich für Politik und Handel: K. Grögerhoff, Gießenheim; für Finanzen: H. v. Rauenstein; für Stadt und Land: G. Rühlbeck; für Gerichts- und Verwaltungsangelegenheiten: G. Wiedersheim; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: H. Frenzel; für die Inserate: H. Frenzel. Druck und Verlag der W. Schellberg'schen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht vom 18. Jan. 1912.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table with exchange rates for various currencies including Sterling, Franc, and others.

Table with exchange rates for gold, silver, and other commodities.

Staats-Papiere.

Table listing various government securities and bonds with their respective values and interest rates.

Ausländische.

Table listing foreign securities, including bonds from Belgium, Holland, and other countries.

Provincial- u. Communal-Obligationen.

Table listing provincial and communal obligations from various regions.

Bank-Aktien.

Table listing bank stocks from various banks and financial institutions.

Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.

Table listing stocks and bonds of German colonial companies.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing stocks of industrial enterprises across various sectors.

Deutsche-Luxemb.

Table listing stocks of German and Luxembourg companies.

Kuxe.

(ohne Zinsber.) per St. in M.

Table listing mining shares (Kuxe) from various regions.

Aktien v. Transport-Anstalt.

Table listing stocks of transportation companies.

Ausländische.

Table listing foreign stocks from various international companies.

Pr-Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing bonds of transportation companies.

Ausländische.

Table listing foreign bonds and securities from various countries.

Pfandbr. u. Schuldversch.

Table listing mortgage and debt securities.

Städtisch od. provinzial-garant.

Table listing municipal and provincial guaranteed securities.

Amerik Eisenb.-Bonds.

Table listing American railway bonds.

Diverse Obligationen.

Table listing various other types of bonds and securities.

Verzinsl. Lose.

Table listing interest-bearing government securities.

Unverzinsliche Lose.

Table listing non-interest-bearing government securities.

Geldsorten.

Table listing various types of banknotes and coins.

Wechsel.

Table listing exchange rates for various locations.

Freitag

Samstag

Sonntag

Montag

Grosser Reklame-Verkauf

fertiger Herren-Anzüge zu aussergewöhnlich extra billigen Preisen.

Nur neue moderne Waren. :: Beste und allerbeste Konfektion. :: Vornehme Formen.

Ein Posten Herren-Anzüge in den früheren Preislagen von Mk. 33.— bis 43.— Einheitspreis	26.—	Ein Posten Herren-Anzüge in den früheren Preislagen von Mk. 43.— bis 53.— Einheitspreis	35.—	Ein Posten Herren-Anzüge in den früheren Preislagen von Mk. 54.— bis 64.— Einheitspreis	44.—
--	-------------	--	-------------	--	-------------

Ca. 100 Herren-Anzüge, Modellstücke, in den früheren Preislagen bis zu Mk. 95.— Einheitspreis **58.—**
darunter viele Exemplare von unseren Maßschneidern angefertigt, prima deutsche und englische Stoffe

Gebr. Manes,

Kirchgasse 64,
gegenüber Mauritiusplatz.

Wiesbaden.
11 eigene Geschäfte.

Walhalla-Ecke,
gegenüber Mauritiusplatz.

K 157

Zur Stichwahl!

Wir fordern die Mitglieder unserer Partei auf, bei der Stichwahl die Stimmen für den Kandidaten der

nationalliberalen Partei

abzugeben.

Der Kreis-Wahlaußschuß

für die fortschrittliche Volkspartei im 2. nassanischen Wahlkreis.

Dr. Alberti, Vorsitzender.

F 452

Während unseres Inventur-Ausverkaufs
gewähren wir auf fast sämtliche Artikel einen

Extra-Rabatt **10** Prozent,
von **10** Prozent,
welcher an der Kasse in Abzug gebracht wird.

Ausgenommen vom Rabatt sind: Näh-, Strick-, Stick- u. Häkelgarne, Stickerei, sog. Marken-Artikel, Bücher, Noten, Konfitüren, Karnevals-Artikel, sowie die mit roten Etiketten versehenen Artikel.

Nur noch heute und morgen

dauert unser

Inventur-Ausverkauf

In sämtlichen Abteilungen nach der Inventur
bedeutend herabgesetzte Preise.

Blumenthal.

K 105

Unser
Inventur-Ausverkauf

bietet, wie alljährlich, eine hervorragende Gelegenheit zu ganz ausserordentlich billigem Einkauf erstklassiger Fabrikate.

- | | | |
|-------------|----------------|-------------|
| Paletots | Farbige Hemden | Reisedecken |
| Ulsters | Hüte u. Mützen | Plaids |
| Fahrmäntel | Unterkleider | Pelzdecken |
| Regenmäntel | Socken | etc. |
| Westen | etc. | |

Eine Anzahl engl. Damen-Mäntel ganz unter Preis.

Wir bitten um Besichtigung unserer Schaufenster.

Verkauf nur gegen bar.

Rosenthal & David,

44 Wilhelmstrasse 44. Hoflieferanten.



Lernt Kochen

nach Dr. Oetkers

Schul-Kochbuch

Preis 20 Pfg.

Gegen Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken erfolgt portofreie Zusendung dieses Buches durch die Backpulverfabrik

Dr. A. Oetker, Bielefeld-G.

F 104

Wegen Bauveränderung

verkaufe, um in meinem Lager Platz zu schaffen, eine Anzahl solid gearbeitete, gut bürgerliche

Möbel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Anton Frensch,
Kirchgasse 27.

2 Vorträge des Psychologen und Anstaltsleiters **R. Parthey**, Eittingen (Schweiz)

Wie befreie ich mich von Nervosität und Seelenkonflikten?

In diesen beiden Vorträgen wird eine Methode entwickelt, durch die Viele aus sich selbst heraus nachweisbar Befreiung von ihrer Nervosität und Seelenkonflikten gefunden haben.

I. Vortrag: Freitag, den 19. Januar, abends 8 Uhr, Loge Plato, Friedrichstrasse 35:

II. Vortrag: Samstag, den 20. Jan., abends 8 Uhr, „Wartburg“, Schwalbacher Strasse 51:

Eintritt pro Abend: Mk. 2.—, 1.50 und 1.—.

Einleitende Broschüre für 11 Unterrichtsbriefe: Seelen- u. Weltanschauungslehre für Nervöse u. Seelischleidende f. Mk. 1.— von R. Parthey, Eittingen, Schweiz. Prosp. gratis. (Auslandsporto).

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass.
Herm. Sticker, Gr. Burgstr. 2.

3 Kanarienhähne
u. Weibchen, St. Seifert, prämi. m. gold.
Wed., bill. abzug, Lang, Wolbgasse 8, 1.

6 schmiedeeiserne Gaslister
(breitlamig) billig zu verkaufen
Spiegelgasse 4.

Auf zur Stichwahl!

An die Reichstagswähler

des Wahlkreises Wiesbaden - Rheingau - Langenschwalbach!

Am Samstag, den 20. Januar, findet die Stichwahl zwischen

Lehmann und Bartling

statt, weil der erste Wahlgang keine Entscheidung gebracht hat; auf den sozialdemokratischen Kandidaten waren 15 222, auf den Nationalliberalen 10 421 Stimmen gefallen.

Lehmann oder Bartling

heißt jetzt die Parole, weil alle auf einen anderen Namen abgegebene Stimmen ungültig sind.

Bei der letzten Wahl vor fünf Jahren war die Situation die gleiche, auch damals standen **Lehmann und Bartling** sich gegenüber. Die Wähler haben damals in der Stichwahl über die Nationalliberalen ein vernichtendes Urteil gesprochen. **Kommerzienrat Bartling** fiel glatt durch u. der **Volksmann Lehmann** zog in den Reichstag ein.

So wie damals muß es auch heute wieder gehen; dem auch von dem Standpunkt des Freisinn aus durchaus unzuverlässigen nationalliberalen Kandidaten muß eine **eklatante Niederlage** bereitet werden, den unerhörten Annahmungen berer

um **Bartling** und **Siebert** muß seitens der Fortschrittler ein energisches **Paroli** geboten werden. Auf die fortgesetzten persönlichen Beschimpfungen des fortschrittlichen Kandidaten **Sturm** durch die von den Nationalliberalen **ausgehaltene Fensterputzerpartei**, muß den Herren eine Antwort gegeben werden, die Klauen und Zähne hat. Es ist beschämend und zeigt von einer erschreckenden Verrohung unserer politischen Sitten, wenn, wie das hier von den Bartlingverbündeten geschehen ist, die freisinnigen Wähler als **Esel** bezeichnet werden. Das politische Ehrgefühl erfordert es, denen um **Kaiser** und **Bartling** zu zeigen, daß die so charakterisierten Wähler eine solche Bezeichnung sich nicht gefallen lassen.

Aber selbst wenn diese persönlichen Gründe nicht vorliegen würden, auch dann könnte ein Fortschrittsmann dem **halbnationalliberalen, halbkonservativen Bartling** seine Stimme nicht geben. Herr **Bartling** ist ein Feind des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts, er tritt ein für ungerichte, den Arbeiter und Mittelstand besonders stark belastenden Steuern, wie er denn auch für die verkehrshemmende **Fahrkartensteuer** gestimmt hat.

Herr **Bartling** ist als Mitglied des Bundes der Landwirte für die Aufrechterhaltung des korrupten **Einjahrigein-Systems**, wodurch dem reaktionären, **ostelbischen Junkertum**, ähnlich wie bei der Branntweinliebesgabe Millionen in den Schoß geworfen werden.

Darum nieder mit **Bartling**, nieder mit dem von ihm vertretenen System politischer und wirtschaftlicher Ungerechtigkeit.

Auch die Freisinnsmänner finden in dem bisherigen Abgeordneten, dem Stadtverordneten **Gustav Lehmann** einen Vertreter, der ihnen in allen die **Volkrechte** betreffenden Fragen näher steht als der **Bauernbündler** und **Verbündete** des antisemitischen Fensterputzers **Kaiser**, **Kommerzienrat Bartling**. F 591

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Deutscher Cognac

Marke **Asbach „Uralt“** echter alter Cognac

Albert Offszanka,

Kürschner,

Wilhelmstrasse 48.

Telephon 6431.

Mein Spezial-Geschäft feiner

Pelzwaren

befindet sich jetzt

Wilhelmstrasse 48.

Inhalatorium, Taunusstr. 49.

System „Pulmosanator“ D. R. P. a. unter ärztlicher Aufsicht.
Geöffnet: Werktags von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr, Sonntags von 9—12 Uhr.
Einzig existierende reine restlose Vergasung der Inhalationsflüssigkeit Pulmopurin. (Keine Dampf-Zerstäubung).
Vorzüglicher Erfolg bei allen Erkrankungen der Atmungsorgane, als: Schnupfen, Kehlkopf- und Bronchialkatarrh, Asthma, Keuchhusten der Kinder, Lungenleiden vom Lungenapfelkatarrh bis zur Lungentuberkulose. — Glänzende Zeugnisse aller Professoren und Ärzte.
Verkauf von Apparaten daselbst.



Nervenschwäche
der Männer, Impotenz, Pollutionen, Haut-, Blasen- und **Geschlechtskrankheiten**, auch alte u. schwere Fälle, behandelt mit Erfolg arzneiloses Malech's Kuranstalt „Carolus“, Kais.-Friedr.-Ring 92
Inst. für Natur- u. elektr. Lichtheilverf., Elektrotherapie etc.
Sprechst. 10—12 u. 3—8 Uhr, nur Wochentags. (Mäßige Preise.)

Einzel- Paare Paare

in Damen- und Herren-Schuhen und Stiefeln, farbige und schwarz, welche von verschiedenen Gelegenheitsposten herrühren, darunter erklaff. Fabrikate, deren früherer Preis Mt. 8, 10 bis Mt. 20 war, jetzt Mt. 5, 7—10.
In Kinder- und Schulstiefeln mit warm und wasserdichtem Futter, prima Ausführung, habe ich momentan großes Lager und verkaufe deshalb sehr billig.
Wichtigster Schulstiefel (27—35) nur 3 Mt. Die noch vorhandenen Winter-Schuhwaren werden ebenfalls äußerst billig verkauft.

Neugasse 22.

Bitte genau auf Straße u. Hausnummer zu achten. 2007

Kohlen, Koks, Brennholz und Unionbriketts

in nur besten Qualitäten zum billigsten Tagespreise. 102

Westerwälder Braunkohlen

Marke „Vulkan“, gut trocken, billigster und bester Ofenbrand.

Sägemehl z. Räuchern für Metzger.

W. Gail Wwe.,

Friedrichstrasse Nr. 18, Ecke Schillerplatz. Ferns. rech. Anschluss Nr. 84.

Annahmestelle: Ludwig Becker, Gr. Burgstr. 11.

„Gunde-Ruden“-Reform erste Fabrikate Apoth. v. O. St. Dr. (Salon).

Damentaschen werb. schön rep., neue Nemen u. aufgef. Hellmannstr. 33, Lab.

Billige Anstößen

Mt. 1.35 p. St. bei Abnahme von 10 Sentnern.
W. Ruppert & Co.,
Drautinsstraße 5. 42

Elektra-Kerzen

riechen nicht, riechen nicht, tadell. Brand. Enorm bill. b. Gußlei- u. besehd. Pak. gr. Kerzen 60 u. 40 Pf. **Drogerie Haeke,** gegenüber dem Kochbr.

Fleischhack-

Maschinen von 8 Mt. an.
Ph. Krämer, Langgasse 26, Schleifen-Reparatur, Ersatzteile.

Glücklich

macht ein rösiges, luger frisches Antitz und ein reiner, zarter schöner Teint. Alles dies erregt die Lust

Stechenpferd-Lilienmilk-Heife

v. Bergmann & Co., Nadeln. Preis à Stk. 50 Pf., ferner macht der **Lilienmilk-Cream Dada** rote und spröde Haut in einer Nacht weich u. samtartig. Tube 50 Pf. bei: **W. Gail Wwe., Otto Lillie, Ferd. Alexi, A. Grab, Jac. Minor, Mich. Leyb, Chr. Vauber, Adalfr. Gärtner, Wwe. J. Althoff, Louis Kimmig, Drogerie Brecher, Neugasse 14, sowie in der Hofapotheke. B 17091**

Blasenröte

1781
veetr. „Blanca“. Gar. unfa. Fabr. Amer. Verkaufsstellen f. Wiesb.: **Drog. u. Parf. Meubus, Taunusstr. 25, Tel. 2007. Gustav Zetten-bern, Große Burgstraße 8.**

Zur Kranken- und Kinderpflege:

Biomalt, Biocitin, Bioson, Somatose, Haematogen, Sanatogen, Tropon, Lactagol, Hygeama, Malzextrakt, Pepsinwein, Liebig's Fleischextrakt, Mineralwasser, Kichel-Kakao, Kakao Houten und lose ausgewogen von 1.20 Mk. per 1/2 Kilo an.

Hafer-Nähr-Kakao,

vorzügliches Nahrungs- u. Genussmittel bei Verdauungsschwäche, chronischem Magen- u. Darmkatarrh, 1/2 kg Mk. 1.20.

Sämtliche Nahrungsmittel gelangen nur in ganz tadelloser, frischer Ware zur Abgabe, da dieses in der Kranken- und Kinderpflege von weitgehendster Wichtigkeit ist.

Fernsprecher 717.

Nassovia-Drogerie, Kirchgasse 20.

Chr. Tauber Nachf., Inh. R. Petermann.

Kindermehle von Kufeko, Nestle, Muffler, Meilin und Theinhard, Knorra Hafer- u. Reismehl, Opels Nährwieback, Quaker Oats, Kondensierte und Vegetabile Milch, Soxhlet Nähr- und Milchezucker.

Milchzucker,

chem. rein, per 1/2 Kilo Mk. 1.—

Kinderseife,

garantiert frei von allen scharfen u. ätzenden Bestandteilen, hervorgerufen durch absolute Milde und Heiligkeit, deshalb unschädlich für die empfindliche Haut der Kinder. St. 25 Pf., Karton à 3 St. 70 Pf.

Soxhlet-Apparate

und sämtliche Zubehöreile. Milchflaschen, Gummisauger, Spiel-schnuller, Zahnringe, Beisszungen, Veilchenwurzeln, Badeschwämme, Kinderzahnbürsten, Ohrschwämme

Wasserdichte Bettelagen,

Gummi-Windelböschchen, Bruch-bänder, Klistierspritzen, Nabel-pflaster, Heftpflaster, Badesalze, Bade-Thermometer, Kinderpuder, Byrollin, Kindercreme, Wundwatte.

Eine Erfrischung während der angestrengten geschäftlichen Tätigkeit:

Eine Tasse Van Houten

„Van Houtens Cacao“ zeichnet sich nicht allein durch Reinheit, Aroma und wunderbaren Wohlgeschmack aus, sondern ist leicht verdaulich, nahrhaft und ohne schädlichen Einfluss auf die Nerven. Stets in geschlossenen Büchsen, niemals lose zu haben. — Nur eine Qualität, die bestet!

F 103

Lokal-Gewerbeverein Wiesbaden. E. V.

Freitag, den 19. Januar, abends 8 1/4 Uhr, in der Aula der Gewerbeschule: **Experimental- und Lichtbilder-Vortrag** des Physikers L. Dubenkropp-Hildesheim

über: **Fernübertragung von Wort und Bild durch Telephonie und Telegraphie mit und ohne Draht.** F 412

Eintritt für Mitglieder und deren Angehörigen gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte frei, für Nichtmitglieder (Parten am Eingang zu lösen) 50 Pf. Zu zahlreichem Besuche ladet erg. ein **Der Vorstand.**



Handtaschen, Reisekoffer, Blaudenker, Nutzfäde, Portemonnaies und alle Lederwaren. Größte Auswahl. Billigste Preise.
A. Letschert,
Faulbennerstraße 10. 6

Codes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unsere innigst geliebte Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine,

Fräulein Philippine Wagner,

heute früh 4 Uhr nach langem Leiden im 39. Lebensjahre sanft dem Heren entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Sonnenberg, den 18. Januar 1912.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 21. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Langgasse 10, aus statt.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.
 Lehrling
 aus achtbarer Familie gesucht. Gebr. Röber, Färber, chem. Waschanstalt, Langgasse 12.

Gewerbliches Personal.
 Junge Mädchen und Frauen
 1. das Weichen, Juchen, sowie Mägen an ihrer eig. Wäsche gründl. erfahren. N. Schornhorststr. 40, 2 l. Perf. Wälerin u. Lehrmädchen gef. Neumühlerei Schornhorststr. 7.
 Braues Mädchen kann das Bügeln gründl. erlernen. Juchstr. 14, P. 1. Echl. einf. durchaus tücht. Mädchen zur Führung frauenl. Haush. gesucht. Wismardring 19, 2 r. 1 1/2 - 2 1/2 u. n. 7.

Besseres Mädchen
 zur Stütze der Zimmerhaushalterin gesucht. Hotel „Schwarzer Hof“.
 Selbst. Köchin als Haushälterin gesucht Langgasse 11, Parterre.
 Zum 1. Februar
 gut empfohlene Köchin gesucht, die Hausarbeit übern. Kaiser-Friedrich-Ring 39, 2.
 Ende Stützen, die Koch. u. weisnäh, ja. perf. u. feinsch. Köchinnen, tücht. Alleinmädch. d. Kochen, best. u. einf. Haus-, Benj.-Sim., Leinb., Kinder- u. Küchenmädch., Frau Anna Müller, gewerbmäßige Stellenvermittlerin, Webergasse 49, 2. Et.

Servierfräul., best. Hausmädch.,
 in nähen, bügeln u. serv. kann, in f. Herrschaftl. u. ausw. Alleinm., w. Koch. l. ja. M. in Weich., Kinder- u. einf. Landmädch. Fr. Elise Weber, gewerbmäßige Stellenvermittlerin, Viebrich, Rathausstr. 43.
 Tücht. Alleinmädchen
 zum 1. Februar gesucht Moritzstr. 37, 1. recht.
 Tüchtiges Alleinmädchen
 für Pension wird für bald oder 1. Februar gef. Launusstr. 65.
 Gesucht fleiß. ev. Alleinmädchen
 zu H. Nam. Nietenring 3, 2.

Tüchtiges Mädchen
 für Küche u. Hausarbeit a. 1. Febr. gef. Dunselberg, Wielandstr. 15, 1.
 3a. Mädchen vom Lande
 gesucht Moritzstr. 68, 2.
 Ordentl. sauberes Alleinmädchen,
 welches gutbürgerlich Kochen kann, in besseren Haushalt für 1. Februar gesucht. Frau Karl Schmied, Mühl- gasse 11, 2. Et.
 Saubere Alleinmädchen,
 welches Kochen kann, zu einz. Dame gesucht Stützstr. 8, 2.
 Alleinmädchen,
 welches selbständig Kochen kann u. Hausarbeit versteht, gesucht Rhein- str. 15, 1. Etage.
 Tücht. saubere Mädchen,
 welches bürgerl. Kochen kann u. jede Hausarbeit versteht, gesucht Große Duntzstr. 12, 1. Etage.
 Tüchtiges Mädchen
 gegen hohen Lohn sofort gesucht. Meitaur, Thüringer Hof.

Besseres Mädchen
 welches gutbürgerl. Kochen kann, auf al. od. später zu einem Ehepaar ohne Kinder gesucht. Keine Wäsche im Hause. Hoher Lohn. Näh. Emser Str. 28, 1. Et.

Braues Mädchen
 gesucht Moritzstr. 41, 2. Et.
 Ein Hausmädchen
 per sof. gesucht Lützenstr. 41, 1.
 Saub. saubere Mädchen zu 2 Kind. im Alter von 5 u. 1 1/2 J. sofort gef. Gr. Burgstr. 12, 1. Etage.
 Tüchtiges Mädchen
 für alle Hausarbeit (keine Wäsche) für besseren Haushalt gesucht. Duth. Friedrichstr. 39, 2.
 Besseres Mädchen,
 das etwas Kochen kann, für guten kleinen Haushalt gesucht Neuentaler Str. 15, 3 l.
 Tücht. saub. Zweitmädchen gef.
 Drogerie Alexi, Nibelberg 9. Vor- stellen im Laden.
 Gesucht ein Mädchen,
 das gutbürgerl. Kochen kann, für zwei Personen in H. Haushalt, per sofort oder 1. Februar. Zu melden von 8 bis 6 Uhr nachmittags Wismard- ring 21, 1 l.
 Jung. tücht. Hotelzimmermädchen
 gesucht Goethestr. 1, 1, mittags.
 Saubere sauberes Mädchen
 für kleinen Haushalt gef. Näh. Seerobenstr. 31, bei Fischer.
 Tüchtiges Mädchen für Haushalt
 zu Anfang Februar gesucht. End. Kerostr. 27, 1.
 Braues junges Mädchen
 in H. Haushalt gef. Gute Behandl. Oper., Faulbrunnstr. 12, 1. Et.
 Gesucht zum 1. Februar
 zwei brave, evangl. Mädchen, die häusl. Kochen u. etwas Nähen können, für 2 kleine Haushaltungen im selben Hause, an liebsten zwei Schwestern od. zwei Freundinnen. Guter Lohn. Sich vorzusprechen von 2-4 Uhr in Sonnenberg, Wies- badener Str. 66.

Alleinmädchen,
 das Kochen kann, gef. An der Ringstr. 8, 2. B1170
 Wegen Heirat
 des jetzigen Mädchens suche zum 15. Febr. ev. 1. März reinkl. Mädchen, welches selbständig Kochen kann und Hausarbeit mit übernimmt. Hoher Lohn, geregelter Haushalt. Wismard- ring 44, 2. B 1142
 Brau. tücht. Mädchen a. 1. Febr.
 gefucht Seerobenstr. 5, 1 l.
 Sauberes gewandtes Mädchen
 gefucht. Vorzusprechen vorm. Rhein- quier Str. 9, 2. recht.
 Zum 15. Febr. ein saub. Mädchen
 mit guten Zeugn. gefucht. Näheres Kleiststr. 13, 2 r.
 Tücht. echl. Dienstmädchen sof. gef.
 Friedrichstr. 9, 2. bei Rupp.
 Wegen Heirat
 des jetzigen, tüchtigen Mädchens für Küche u. Hausarbeit mit guten Zeugnissen zum 1. Februar gefucht. Wiesbadener Allee 50, Adolfsöhe.
 Junges Mädchen auswärts
 tagüber zu Kindern gefucht. Näh. Schokoladenhaus Carl F. Müller, Langgasse 8.
 Braues sauberes Monatsmädchen
 gefucht Dreizehnenstr. 8, 1 r.
 Jung. Monatsmädchen
 für sof. gefucht Seerobenstr. 1, 1. Kleis. saub. Monatsfrau v. 10-12
 gefucht Moritzstr. 23, 1.
 Saubere Puhfrau
 gegen freie Wohnung gefucht Rhein- str. 15, im Laden.
 Eine Monatsfrau od. Mädchen
 auf gleich gef. von morgens 8 Uhr bis über Mittag. Jemand, der Kochen kann, wäre erwünscht. Schwalbacher Str. 30, 1. Et. recht.
 Gut empfohl. Monatsfrau gefucht.
 Bleh. Neuentaler Str. 9, 1.
 Junge Frau für morgens
 gefucht Kleiststr. 49, 3 l. B 1205
 Weiblich
 sucht Wäderei Minor, Wahnhoffstr. 18.

Ein Bäderlehrling
 für gleich oder 1. April gef. Wäderei Neb. Goethestr. 25.
 Junger Hausburche
 gefucht Launusstr. 17.
 3a. saub. Mann, led., als Kutscher
 gefucht Schwalbacher Str. 87.
 Stadtfund. Kutscher
 gefucht Adelsheidstr. 19.
 Flaschenbierkutscher gefucht,
 welcher längere Zeit in der Sache tätig war und guter Verkäufer ist. Gef. Offerten unter N. 802 an den Tagbl.-Verlag.
 Kutscher vom Lande a. 1. Febr.
 gef. Wilt. Lothmann, Flaschenbier- handlung, Friedrichstr. 8.

Alleinmädchen,
 das gutbürgerl. Kochen l. zu einz. Dame gefucht. Vorzusprechen vorm. bis 11 u. nachmittags von 2-4 Uhr. Kaiser-Friedrich-Ring 84, 1.
 Zum 1. Febr. Zweitmädchen
 gefucht Moritzstr. 2, Part. B 1115
 Mädchen gefucht,
 welches gute Zeugnisse hat, zum 1. Febr. Friedrichstr. 27, 2.
 Selbständ. häusl. Mädchen.
 25-30 J., evang., zum 1. Februar gefucht. Meld. von 9 1/2 bis 11 und 1 1/2 bis 6 Uhr. Näheres zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Hu
 Tücht. Mädchen zum 1. Februar
 gefucht Webergasse 41, Part.
 Braues Mädchen
 gefucht Gustav-Adolfstr. 10, Part.
 Einfaues Mädchen,
 welches bürgerlich Kochen kann und alle Hausarbeit gründlich versteht, zum 1. oder 15. Februar gefucht. Lohn 25 Mark. Mauritius- str. 1, 2.
 Mädch. 16-18 J., f. leichte Hausarb.
 per 1. März gef. Sedanstr. 7, 1.
 Braues fleißiges Mädchen
 per 1. Febr. gef. Marx. Hellmund- str. 55, Ecke Emser Str. Str. Str.

Alleinmädchen,
 das bürgerl. Kochen l. u. die Hausarb. versteht, gefucht Mühl- gasse 9.
 Tücht. sauberes Mädchen
 welches gutbürgerl. Kochen kann, auf al. od. später zu einem Ehepaar ohne Kinder gefucht. Keine Wäsche im Hause. Hoher Lohn. Näh. Emser Str. 28, 1. Et.

Braues Mädchen
 gefucht Moritzstr. 41, 2. Et.
 Ein Hausmädchen
 per sof. gefucht Lützenstr. 41, 1.
 Saub. saubere Mädchen zu 2 Kind. im Alter von 5 u. 1 1/2 J. sofort gef. Gr. Burgstr. 12, 1. Etage.
 Tüchtiges Mädchen
 für alle Hausarbeit (keine Wäsche) für besseren Haushalt gefucht. Duth. Friedrichstr. 39, 2.
 Besseres Mädchen,
 das etwas Kochen kann, für guten kleinen Haushalt gefucht Neuentaler Str. 15, 3 l.
 Tücht. saub. Zweitmädchen gef.
 Drogerie Alexi, Nibelberg 9. Vor- stellen im Laden.
 Gesucht ein Mädchen,
 das gutbürgerl. Kochen kann, für zwei Personen in H. Haushalt, per sofort oder 1. Februar. Zu melden von 8 bis 6 Uhr nachmittags Wismard- ring 21, 1 l.
 Jung. tücht. Hotelzimmermädchen
 gefucht Goethestr. 1, 1, mittags.
 Saubere sauberes Mädchen
 für kleinen Haushalt gef. Näh. Seerobenstr. 31, bei Fischer.
 Tüchtiges Mädchen für Haushalt
 zu Anfang Februar gefucht. End. Kerostr. 27, 1.
 Braues junges Mädchen
 in H. Haushalt gef. Gute Behandl. Oper., Faulbrunnstr. 12, 1. Et.
 Gesucht zum 1. Februar
 zwei brave, evangl. Mädchen, die häusl. Kochen u. etwas Nähen können, für 2 kleine Haushaltungen im selben Hause, an liebsten zwei Schwestern od. zwei Freundinnen. Guter Lohn. Sich vorzusprechen von 2-4 Uhr in Sonnenberg, Wies- badener Str. 66.

Alleinmädchen,
 das gutbürgerl. Kochen l. zu einz. Dame gefucht. Vorzusprechen vorm. bis 11 u. nachmittags von 2-4 Uhr. Kaiser-Friedrich-Ring 84, 1.
 Zum 1. Febr. Zweitmädchen
 gefucht Moritzstr. 2, Part. B 1115
 Mädchen gefucht,
 welches gute Zeugnisse hat, zum 1. Febr. Friedrichstr. 27, 2.
 Selbständ. häusl. Mädchen.
 25-30 J., evang., zum 1. Februar gefucht. Meld. von 9 1/2 bis 11 und 1 1/2 bis 6 Uhr. Näheres zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Hu
 Tücht. Mädchen zum 1. Februar
 gefucht Webergasse 41, Part.
 Braues Mädchen
 gefucht Gustav-Adolfstr. 10, Part.
 Einfaues Mädchen,
 welches bürgerlich Kochen kann und alle Hausarbeit gründlich versteht, zum 1. oder 15. Februar gefucht. Lohn 25 Mark. Mauritius- str. 1, 2.
 Mädch. 16-18 J., f. leichte Hausarb.
 per 1. März gef. Sedanstr. 7, 1.
 Braues fleißiges Mädchen
 per 1. Febr. gef. Marx. Hellmund- str. 55, Ecke Emser Str. Str. Str.

Alleinmädchen,
 das bürgerl. Kochen l. u. die Hausarb. versteht, gefucht Mühl- gasse 9.
 Tücht. sauberes Mädchen
 welches gutbürgerl. Kochen kann, auf al. od. später zu einem Ehepaar ohne Kinder gefucht. Keine Wäsche im Hause. Hoher Lohn. Näh. Emser Str. 28, 1. Et.

Braues Mädchen
 gefucht Moritzstr. 41, 2. Et.
 Ein Hausmädchen
 per sof. gefucht Lützenstr. 41, 1.
 Saub. saubere Mädchen zu 2 Kind. im Alter von 5 u. 1 1/2 J. sofort gef. Gr. Burgstr. 12, 1. Etage.
 Tüchtiges Mädchen
 für alle Hausarbeit (keine Wäsche) für besseren Haushalt gefucht. Duth. Friedrichstr. 39, 2.
 Besseres Mädchen,
 das etwas Kochen kann, für guten kleinen Haushalt gefucht Neuentaler Str. 15, 3 l.
 Tücht. saub. Zweitmädchen gef.
 Drogerie Alexi, Nibelberg 9. Vor- stellen im Laden.
 Gesucht ein Mädchen,
 das gutbürgerl. Kochen kann, für zwei Personen in H. Haushalt, per sofort oder 1. Februar. Zu melden von 8 bis 6 Uhr nachmittags Wismard- ring 21, 1 l.
 Jung. tücht. Hotelzimmermädchen
 gefucht Goethestr. 1, 1, mittags.
 Saubere sauberes Mädchen
 für kleinen Haushalt gef. Näh. Seerobenstr. 31, bei Fischer.
 Tüchtiges Mädchen für Haushalt
 zu Anfang Februar gefucht. End. Kerostr. 27, 1.
 Braues junges Mädchen
 in H. Haushalt gef. Gute Behandl. Oper., Faulbrunnstr. 12, 1. Et.
 Gesucht zum 1. Februar
 zwei brave, evangl. Mädchen, die häusl. Kochen u. etwas Nähen können, für 2 kleine Haushaltungen im selben Hause, an liebsten zwei Schwestern od. zwei Freundinnen. Guter Lohn. Sich vorzusprechen von 2-4 Uhr in Sonnenberg, Wies- badener Str. 66.

Alleinmädchen,
 das gutbürgerl. Kochen l. zu einz. Dame gefucht. Vorzusprechen vorm. bis 11 u. nachmittags von 2-4 Uhr. Kaiser-Friedrich-Ring 84, 1.
 Zum 1. Febr. Zweitmädchen
 gefucht Moritzstr. 2, Part. B 1115
 Mädchen gefucht,
 welches gute Zeugnisse hat, zum 1. Febr. Friedrichstr. 27, 2.
 Selbständ. häusl. Mädchen.
 25-30 J., evang., zum 1. Februar gefucht. Meld. von 9 1/2 bis 11 und 1 1/2 bis 6 Uhr. Näheres zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Hu
 Tücht. Mädchen zum 1. Februar
 gefucht Webergasse 41, Part.
 Braues Mädchen
 gefucht Gustav-Adolfstr. 10, Part.
 Einfaues Mädchen,
 welches bürgerlich Kochen kann und alle Hausarbeit gründlich versteht, zum 1. oder 15. Februar gefucht. Lohn 25 Mark. Mauritius- str. 1, 2.
 Mädch. 16-18 J., f. leichte Hausarb.
 per 1. März gef. Sedanstr. 7, 1.
 Braues fleißiges Mädchen
 per 1. Febr. gef. Marx. Hellmund- str. 55, Ecke Emser Str. Str. Str.

Alleinmädchen,
 das bürgerl. Kochen l. u. die Hausarb. versteht, gefucht Mühl- gasse 9.
 Tücht. sauberes Mädchen
 welches gutbürgerl. Kochen kann, auf al. od. später zu einem Ehepaar ohne Kinder gefucht. Keine Wäsche im Hause. Hoher Lohn. Näh. Emser Str. 28, 1. Et.

Braues Mädchen
 gefucht Moritzstr. 41, 2. Et.
 Ein Hausmädchen
 per sof. gefucht Lützenstr. 41, 1.
 Saub. saubere Mädchen zu 2 Kind. im Alter von 5 u. 1 1/2 J. sofort gef. Gr. Burgstr. 12, 1. Etage.
 Tüchtiges Mädchen
 für alle Hausarbeit (keine Wäsche) für besseren Haushalt gefucht. Duth. Friedrichstr. 39, 2.
 Besseres Mädchen,
 das etwas Kochen kann, für guten kleinen Haushalt gefucht Neuentaler Str. 15, 3 l.
 Tücht. saub. Zweitmädchen gef.
 Drogerie Alexi, Nibelberg 9. Vor- stellen im Laden.
 Gesucht ein Mädchen,
 das gutbürgerl. Kochen kann, für zwei Personen in H. Haushalt, per sofort oder 1. Februar. Zu melden von 8 bis 6 Uhr nachmittags Wismard- ring 21, 1 l.
 Jung. tücht. Hotelzimmermädchen
 gefucht Goethestr. 1, 1, mittags.
 Saubere sauberes Mädchen
 für kleinen Haushalt gef. Näh. Seerobenstr. 31, bei Fischer.
 Tüchtiges Mädchen für Haushalt
 zu Anfang Februar gefucht. End. Kerostr. 27, 1.
 Braues junges Mädchen
 in H. Haushalt gef. Gute Behandl. Oper., Faulbrunnstr. 12, 1. Et.
 Gesucht zum 1. Februar
 zwei brave, evangl. Mädchen, die häusl. Kochen u. etwas Nähen können, für 2 kleine Haushaltungen im selben Hause, an liebsten zwei Schwestern od. zwei Freundinnen. Guter Lohn. Sich vorzusprechen von 2-4 Uhr in Sonnenberg, Wies- badener Str. 66.

Alleinmädchen,
 das gutbürgerl. Kochen l. zu einz. Dame gefucht. Vorzusprechen vorm. bis 11 u. nachmittags von 2-4 Uhr. Kaiser-Friedrich-Ring 84, 1.
 Zum 1. Febr. Zweitmädchen
 gefucht Moritzstr. 2, Part. B 1115
 Mädchen gefucht,
 welches gute Zeugnisse hat, zum 1. Febr. Friedrichstr. 27, 2.
 Selbständ. häusl. Mädchen.
 25-30 J., evang., zum 1. Februar gefucht. Meld. von 9 1/2 bis 11 und 1 1/2 bis 6 Uhr. Näheres zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Hu
 Tücht. Mädchen zum 1. Februar
 gefucht Webergasse 41, Part.
 Braues Mädchen
 gefucht Gustav-Adolfstr. 10, Part.
 Einfaues Mädchen,
 welches bürgerlich Kochen kann und alle Hausarbeit gründlich versteht, zum 1. oder 15. Februar gefucht. Lohn 25 Mark. Mauritius- str. 1, 2.
 Mädch. 16-18 J., f. leichte Hausarb.
 per 1. März gef. Sedanstr. 7, 1.
 Braues fleißiges Mädchen
 per 1. Febr. gef. Marx. Hellmund- str. 55, Ecke Emser Str. Str. Str.

Alleinmädchen,
 das bürgerl. Kochen l. u. die Hausarb. versteht, gefucht Mühl- gasse 9.
 Tücht. sauberes Mädchen
 welches gutbürgerl. Kochen kann, auf al. od. später zu einem Ehepaar ohne Kinder gefucht. Keine Wäsche im Hause. Hoher Lohn. Näh. Emser Str. 28, 1. Et.

Braues Mädchen
 gefucht Moritzstr. 41, 2. Et.
 Ein Hausmädchen
 per sof. gefucht Lützenstr. 41, 1.
 Saub. saubere Mädchen zu 2 Kind. im Alter von 5 u. 1 1/2 J. sofort gef. Gr. Burgstr. 12, 1. Etage.
 Tüchtiges Mädchen
 für alle Hausarbeit (keine Wäsche) für besseren Haushalt gefucht. Duth. Friedrichstr. 39, 2.
 Besseres Mädchen,
 das etwas Kochen kann, für guten kleinen Haushalt gefucht Neuentaler Str. 15, 3 l.
 Tücht. saub. Zweitmädchen gef.
 Drogerie Alexi, Nibelberg 9. Vor- stellen im Laden.
 Gesucht ein Mädchen,
 das gutbürgerl. Kochen kann, für zwei Personen in H. Haushalt, per sofort oder 1. Februar. Zu melden von 8 bis 6 Uhr nachmittags Wismard- ring 21, 1 l.
 Jung. tücht. Hotelzimmermädchen
 gefucht Goethestr. 1, 1, mittags.
 Saubere sauberes Mädchen
 für kleinen Haushalt gef. Näh. Seerobenstr. 31, bei Fischer.
 Tüchtiges Mädchen für Haushalt
 zu Anfang Februar gefucht. End. Kerostr. 27, 1.
 Braues junges Mädchen
 in H. Haushalt gef. Gute Behandl. Oper., Faulbrunnstr. 12, 1. Et.
 Gesucht zum 1. Februar
 zwei brave, evangl. Mädchen, die häusl. Kochen u. etwas Nähen können, für 2 kleine Haushaltungen im selben Hause, an liebsten zwei Schwestern od. zwei Freundinnen. Guter Lohn. Sich vorzusprechen von 2-4 Uhr in Sonnenberg, Wies- badener Str. 66.

Alleinmädchen,
 das gutbürgerl. Kochen l. zu einz. Dame gefucht. Vorzusprechen vorm. bis 11 u. nachmittags von 2-4 Uhr. Kaiser-Friedrich-Ring 84, 1.
 Zum 1. Febr. Zweitmädchen
 gefucht Moritzstr. 2, Part. B 1115
 Mädchen gefucht,
 welches gute Zeugnisse hat, zum 1. Febr. Friedrichstr. 27, 2.
 Selbständ. häusl. Mädchen.
 25-30 J., evang., zum 1. Februar gefucht. Meld. von 9 1/2 bis 11 und 1 1/2 bis 6 Uhr. Näheres zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Hu
 Tücht. Mädchen zum 1. Februar
 gefucht Webergasse 41, Part.
 Braues Mädchen
 gefucht Gustav-Adolfstr. 10, Part.
 Einfaues Mädchen,
 welches bürgerlich Kochen kann und alle Hausarbeit gründlich versteht, zum 1. oder 15. Februar gefucht. Lohn 25 Mark. Mauritius- str. 1, 2.
 Mädch. 16-18 J., f. leichte Hausarb.
 per 1. März gef. Sedanstr. 7, 1.
 Braues fleißiges Mädchen
 per 1. Febr. gef. Marx. Hellmund- str. 55, Ecke Emser Str. Str. Str.

Alleinmädchen,
 das bürgerl. Kochen l. u. die Hausarb. versteht, gefucht Mühl- gasse 9.
 Tücht. sauberes Mädchen
 welches gutbürgerl. Kochen kann, auf al. od. später zu einem Ehepaar ohne Kinder gefucht. Keine Wäsche im Hause. Hoher Lohn. Näh. Emser Str. 28, 1. Et.

Braues Mädchen
 gefucht Moritzstr. 41, 2. Et.
 Ein Hausmädchen
 per sof. gefucht Lützenstr. 41, 1.
 Saub. saubere Mädchen zu 2 Kind. im Alter von 5 u. 1 1/2 J. sofort gef. Gr. Burgstr. 12, 1. Etage.
 Tüchtiges Mädchen
 für alle Hausarbeit (keine Wäsche) für besseren Haushalt gefucht. Duth. Friedrichstr. 39, 2.
 Besseres Mädchen,
 das etwas Kochen kann, für guten kleinen Haushalt gefucht Neuentaler Str. 15, 3 l.
 Tücht. saub. Zweitmädchen gef.
 Drogerie Alexi, Nibelberg 9. Vor- stellen im Laden.
 Gesucht ein Mädchen,
 das gutbürgerl. Kochen kann, für zwei Personen in H. Haushalt, per sofort oder 1. Februar. Zu melden von 8 bis 6 Uhr nachmittags Wismard- ring 21, 1 l.
 Jung. tücht. Hotelzimmermädchen
 gefucht Goethestr. 1, 1, mittags.
 Saubere sauberes Mädchen
 für kleinen Haushalt gef. Näh. Seerobenstr. 31, bei Fischer.
 Tüchtiges Mädchen für Haushalt
 zu Anfang Februar gefucht. End. Kerostr. 27, 1.
 Braues junges Mädchen
 in H. Haushalt gef. Gute Behandl. Oper., Faulbrunnstr. 12, 1. Et.
 Gesucht zum 1. Februar
 zwei brave, evangl. Mädchen, die häusl. Kochen u. etwas Nähen können, für 2 kleine Haushaltungen im selben Hause, an liebsten zwei Schwestern od. zwei Freundinnen. Guter Lohn. Sich vorzusprechen von 2-4 Uhr in Sonnenberg, Wies- badener Str. 66.

Alleinmädchen,
 das gutbürgerl. Kochen l. zu einz. Dame gefucht. Vorzusprechen vorm. bis 11 u. nachmittags von 2-4 Uhr. Kaiser-Friedrich-Ring 84, 1.
 Zum 1. Febr. Zweitmädchen
 gefucht Moritzstr. 2, Part. B 1115
 Mädchen gefucht,
 welches gute Zeugnisse hat, zum 1. Febr. Friedrichstr. 27, 2.
 Selbständ. häusl. Mädchen.
 25-30 J., evang., zum 1. Februar gefucht. Meld. von 9 1/2 bis 11 und 1 1/2 bis 6 Uhr. Näheres zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Hu
 Tücht. Mädchen zum 1. Februar
 gefucht Webergasse 41, Part.
 Braues Mädchen
 gefucht Gustav-Adolfstr. 10, Part.
 Einfaues Mädchen,
 welches bürgerlich Kochen kann und alle Hausarbeit gründlich versteht, zum 1. oder 15. Februar gefucht. Lohn 25 Mark. Mauritius- str. 1, 2.
 Mädch. 16-18 J., f. leichte Hausarb.
 per 1. März gef. Sedanstr. 7, 1.
 Braues fleißiges Mädchen
 per 1. Febr. gef. Marx. Hellmund- str. 55, Ecke Emser Str. Str. Str.

Alleinmädchen,
 das bürgerl. Kochen l. u. die Hausarb. versteht, gefucht Mühl- gasse 9.
 Tücht. sauberes Mädchen
 welches gutbürgerl. Kochen kann, auf al. od. später zu einem Ehepaar ohne Kinder gefucht. Keine Wäsche im Hause. Hoher Lohn. Näh. Emser Str. 28, 1. Et.

Braues Mädchen
 gefucht Moritzstr. 41, 2. Et.
 Ein Hausmädchen
 per sof. gefucht Lützenstr. 41, 1.
 Saub. saubere Mädchen zu 2 Kind. im Alter von 5 u. 1 1/2 J. sofort gef. Gr. Burgstr. 12, 1. Etage.
 Tüchtiges Mädchen
 für alle Hausarbeit (keine Wäsche) für besseren Haushalt gefucht. Duth. Friedrichstr. 39, 2.
 Besseres Mädchen,
 das etwas Kochen kann, für guten kleinen Haushalt gefucht Neuentaler Str. 15, 3 l.
 Tücht. saub. Zweitmädchen gef.
 Drogerie Alexi, Nibelberg 9. Vor- stellen im Laden.
 Gesucht ein Mädchen,
 das gutbürgerl. Kochen kann, für zwei Personen in H. Haushalt, per sofort oder 1. Februar. Zu melden von 8 bis 6 Uhr nachmittags Wismard- ring 21, 1 l.
 Jung. tücht. Hotelzimmermädchen
 gefucht Goethestr. 1, 1, mittags.
 Saubere sauberes Mädchen
 für kleinen Haushalt gef. Näh. Seerobenstr. 31, bei Fischer.
 Tüchtiges Mädchen für Haushalt
 zu Anfang Februar gefucht. End. Kerostr. 27, 1.
 Braues junges Mädchen
 in H. Haushalt gef. Gute Behandl. Oper., Faulbrunnstr. 12, 1. Et.
 Gesucht zum 1. Februar
 zwei brave, evangl. Mädchen, die häusl. Kochen u. etwas Nähen können, für 2 kleine Haushaltungen im selben Hause, an liebsten zwei Schwestern od. zwei Freundinnen. Guter Lohn. Sich vorzusprechen von 2-4 Uhr in Sonnenberg, Wies- badener Str. 66.

Alleinmädchen,
 das gutbürgerl. Kochen l. zu einz. Dame gefucht. Vorzusprechen vorm. bis 11 u. nachmittags von 2-4 Uhr. Kaiser-Friedrich-Ring 84, 1.
 Zum 1. Febr. Zweitmädchen
 gefucht Moritzstr. 2, Part. B 1115
 Mädchen gefucht,
 welches gute Zeugnisse hat, zum 1. Febr. Friedrichstr. 27, 2.
 Selbständ. häusl. Mädchen.
 25-30 J., evang., zum 1. Februar gefucht. Meld. von 9 1/2 bis 11 und 1 1/2 bis 6 Uhr. Näheres zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Hu
 Tücht. Mädchen zum 1. Februar
 gefucht Webergasse 41, Part.
 Braues Mädchen
 gefucht Gustav-Adolfstr. 10, Part.
 Einfaues Mädchen,
 welches bürgerlich Kochen kann und alle Hausarbeit gründlich versteht, zum 1. oder 15. Februar gefucht. Lohn 25 Mark. Mauritius- str. 1, 2.
 Mädch. 16-18 J., f. leichte Hausarb.
 per 1. März gef. Sedanstr. 7, 1.
 Braues fleißiges Mädchen
 per 1. Febr. gef. Marx. Hellmund- str. 55, Ecke Emser Str. Str. Str.

Alleinmädchen,
 das bürgerl. Kochen l. u. die Hausarb. versteht, gefucht Mühl- gasse 9.
 Tücht. sauberes Mädchen
 welches gutbürgerl. Kochen kann, auf al. od. später zu einem Ehepaar ohne Kinder gefucht. Keine Wäsche im Hause. Hoher Lohn. Näh. Emser Str. 28, 1. Et.

Braues Mädchen
 gefucht Moritzstr. 41, 2. Et.
 Ein Hausmädchen
 per sof. gefucht Lützenstr. 41, 1.
 Saub. saubere Mädchen zu 2 Kind. im Alter von 5 u. 1 1/2 J. sofort gef. Gr. Burgstr. 12, 1. Etage.
 Tüchtiges Mädchen
 für alle Hausarbeit (keine Wäsche) für besseren Haushalt gefucht. Duth. Friedrichstr. 39, 2.
 Besseres Mädchen,
 das etwas Kochen kann, für guten kleinen Haushalt gefucht Neuentaler Str. 15, 3 l.
 Tücht. saub. Zweitmädchen gef.
 Drogerie Alexi, Nibelberg 9. Vor- stellen im Laden.
 Gesucht ein Mädchen,
 das gutbürgerl. Kochen kann, für zwei Personen in H. Haushalt, per sofort oder 1. Februar. Zu melden von 8 bis 6 Uhr nachmittags Wismard- ring 21, 1 l.
 Jung. tücht. Hotelzimmermädchen
 gefucht Goethestr. 1, 1, mittags.
 Saubere sauberes Mädchen
 für kleinen Haushalt gef. Näh. Seerobenstr. 31, bei Fischer.
 Tüchtiges Mädchen für Haushalt
 zu Anfang Februar gefucht. End. Kerostr. 27, 1.
 Braues junges Mädchen
 in H. Haushalt gef. Gute Behandl. Oper., Faulbrunnstr. 12, 1. Et.
 Gesucht zum 1. Februar
 zwei brave, evangl. Mädchen, die häusl. Kochen u. etwas Nähen können, für 2 kleine Haushaltungen im selben Hause, an liebsten zwei Schwestern od. zwei Freundinnen. Guter Lohn. Sich vorzusprechen von 2-4 Uhr in Sonnenberg, Wies- badener Str. 66.

Alleinmädchen,
 das gutbürgerl. Kochen l. zu einz. Dame gefucht. Vorzusprechen vorm. bis 11 u. nachmittags von 2-4 Uhr. Kaiser-Friedrich-Ring 84, 1.
 Zum 1. Febr. Zweitmädchen
 gefucht Moritzstr. 2, Part. B 1115
 Mädchen gefucht,
 welches gute Zeugnisse hat, zum 1. Febr. Friedrichstr. 27, 2.
 Selbständ. häusl. Mädchen.
 25-30 J., evang., zum 1. Februar gefucht. Meld. von 9 1/2 bis 11 und 1 1/2 bis 6 Uhr. Näheres zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Hu
 Tücht. Mädchen zum 1. Februar
 gefucht Webergasse 41, Part.
 Braues Mädchen
 gefucht Gustav-Adolfstr. 10, Part.
 Einfaues Mädchen,
 welches bürgerlich Kochen kann und alle Hausarbeit gründlich versteht, zum 1. oder 15. Februar gefucht. Lohn 25 Mark. Mauritius- str. 1, 2.
 Mädch. 16-18 J., f. leichte Hausarb.
 per 1. März gef. Sedanstr. 7, 1.
 Braues fleißiges Mädchen
 per 1. Febr. gef. Marx. Hellmund- str. 55, Ecke Emser Str. Str. Str.

Alleinmädchen,
 das bürgerl. Kochen l. u. die Hausarb. versteht, gefucht Mühl- gasse 9.
 Tücht. sauberes Mädchen
 welches gutbürgerl. Kochen kann, auf al. od. später zu einem Ehepaar ohne Kinder gefucht. Keine Wäsche im Hause. Hoher Lohn. Näh. Emser Str. 28, 1. Et.

Braues Mädchen
 gefucht Moritzstr. 41, 2. Et.
 Ein Hausmädchen
 per sof. gefucht Lützenstr. 41, 1.
 Saub. saubere Mädchen zu 2 Kind. im Alter von 5 u. 1 1/2 J. sofort gef. Gr. Burgstr. 12, 1. Etage.
 Tüchtiges Mädchen
 für alle Hausarbeit (keine Wäsche) für besseren Haushalt gefucht. Duth. Friedrichstr. 39, 2.
 Besseres Mädchen,
 das etwas Kochen kann, für guten kleinen Haushalt gefucht Neuentaler Str. 15, 3 l.
 Tücht. saub. Zweitmädchen gef.
 Drogerie Alexi, Nibelberg 9. Vor- stellen im Laden.
 Gesucht ein Mädchen,
 das gutbürgerl. Kochen kann, für zwei Personen in H. Haushalt, per sofort oder 1. Februar. Zu melden von 8 bis 6 Uhr nachmittags Wismard- ring 21, 1 l.
 Jung. tücht. Hotelzimmermädchen
 gefucht Goethestr. 1, 1, mittags.
 Saubere sauberes Mädchen
 für kleinen Haushalt gef. Näh. Seerobenstr. 31, bei Fischer.
 Tüchtiges Mädchen für Haushalt
 zu Anfang Februar gefucht. End. Kerostr. 27, 1.
 Braues junges Mädchen
 in H. Haushalt gef. Gute Behandl. Oper., Faulbrunnstr. 12, 1. Et.
 Gesucht zum 1. Februar
 zwei brave, evangl. Mädchen, die häusl. Kochen u. etwas Nähen können, für 2 kleine Haushaltungen im selben Hause, an liebsten zwei Schwestern od. zwei Freundinnen. Guter Lohn. Sich vorzusprechen von 2-4 Uhr in Sonnenberg, Wies- badener Str. 66.

Alleinmädchen,
 das gutbürgerl. Kochen l. zu einz. Dame gefucht. Vorzusprechen vorm. bis 11 u. nachmittags von 2-4 Uhr. Kaiser-Friedrich-Ring 84, 1.
 Zum 1. Febr. Zweitmädchen
 gefucht Moritzstr. 2, Part. B 1115
 Mädchen gefucht,
 welches gute Zeugnisse hat, zum 1. Febr. Friedrichstr. 27, 2.
 Selbständ. häusl. Mädchen.
 25-30 J., evang., zum 1. Februar gefucht. Meld. von 9 1/2 bis 11 und 1 1/2 bis 6 Uhr. Näheres zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Hu
 Tücht. Mädchen zum 1. Februar
 gefucht Webergasse 41, Part.
 Braues Mädchen
 gefucht Gustav-Adolfstr. 10, Part.
 Einfa

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 15. Freitag, 19. Januar. 1912.

Lerne nur das Glück ergreifen!

(22. Fortsetzung.) Roman von Hanna Herget.

„Für wen arbeiten Sie denn?“
„Nicht für die Hochkarthoff!“
„Und was erhalten Sie pro Tag?“
„Im höchsten Fall zwei Mark, aber das reicht ja, wenn mein Mann dazu verdient. Aber jetzt komme ich beim Pflegen des Kranken selbst wenig zum Auskommen, nur die Gasse bedient die Handwäsche, da fällt kaum die Hälfte ab.“

„Wir kommt ein guter Gedanke“, sagte Maria, „hier im Krankenhaus gibt es Freibeuten, ich werde Ihnen Mann ein solches zu verschaffen suchen.“

„Wie gut Sie sind“, sagte die Frau, „dies ist wirklich so etwas.“

„Natürlich, ich werde Ihnen den Krat schicken, der es Ihnen beibringen kann, dann reden Sie aber auch schon Mann an in den Mann einzuwilligen.“

„Das tut er schon so, er möchte so gerne wieder gesund werden“, leuchtete die Frau.

„Gatten Sie dann auch Zeit, mit ein wenig mit Ihnen auszuhalten, ich bin augenblicklich in großer Bedrängnis. Ich habe einen Armenverein allerhand Wäsche verprochen und nun ist meine Mähren — gestorben, und ich kenne hier keine andere. Würden Sie nicht so freundlich sein, mir beizustehen?“

„Aber gewiß“, sagte die Frau überglücklich. „Schäffte nahe ich am liebsten.“

„Die Mutter sagte ich und gefiel Ihnen pro Tag drei Mark zu, wie meiner — verstorbenen Mähren auch, dafür müßte aber alles sehr abrei genügt sein.“

„Selbstverständlich“, versicherte die Frau.

„Der Junge, der mir die Zeit sparete, geht noch zur Schule?“ fragte Maria aufstehend.

„Gar leider, er ist gesund und kräftig und konnte schon mitarbeiten.“

„Was will er einmal werden?“

„Gärtner“, sagte die Frau, „da hängt sein Leben dran! In den Ferien geht er den ganzen Tag in der Koniakfabrik an der Bergstraße und hält alle Gärten der Hochkarthoff aus Hochbaret in Land.“

„Sagte, daß wir so weit wohnen“, bedauerte die junge Frau, „ich könnte den Jungen so zur beschaffen, kann ihm aber doch nicht aumen.“

„Was denn?“ fragte die Frau gespannt.

„Doch er mir nach der Schule täglich den Garten rechts und die Beete in Ordnung hielt, die schon voll weiser Wäcker liegen. Unser Gärtner hat sich vor der Stadt angesetzt und übernimmt bereits nicht mehr, und mir geht noch, wo der Winter kommt, einen anderen anzuheben.“

„Da hilft Ihnen der Fuß mit Freunden aus“, sagte Frau fort froh, der plüßigen Frau gefällig sein zu können.

„Aber das nehme ich nur gegen Begabung an“, sagte Maria, „der weite Weg kostet Schweiß, und dann will ich mit dem Jungen auch gehen dürfen, wenn er etwas nicht recht macht.“

„Gilligen Schrittes strebte sie der Außenstadt zu, wo Kort wohnen sollte, und erreichte nach einer guten Viertelstunde endlich das hohe schmale Mietshaus, das mit seinen weiß umhängten Fenstern nicht eben einladend ausah.“

„Wohnt hier Herr Kort?“ fragte sie einen aus den Hause kommenden, gellstimmigen Schusterjungen.

„Dawoll, Krümelchen“, war die Antwort, „Lassen Sie sich von Ihren wertigen Beenen nur bis in die vierte Etage emitt tragen.“

„Danke“, sagte Maria, freundlich vornehm, und der Junge blinzte ihr leuchtend nach, als sie die Treppe zu ersteigen begann.

Endlich kam sie oben ganz atemlos an und sog die Kinnkel. Ein etwas abköhlicher, intelligent aussehender Junge öffnete.

„Ist die Mutter zu Hause?“

„Ja, aber der Vater ist krank, konnten Sie nicht wiederkommen?“

„Nicht gut, mein Junge. Sage deiner Mutter, Frau von Lauer sei da und wolle sie für einen Augenblick sprechen.“ Der Junge ging und kam schnell wieder.

„Reden Sie ein, Mutter, kommt gleich.“

Maria sah sich in dem kleinen Zimmer um, in das der Junge sie geführt hatte. Es war einfach eingerichtet, aber nicht armlich, diese Leute hatten früher besser Lage gesehen. Alles war ordentlich in Stand, nirgends lag Staub.

Und nun erhob sich Frau Kort etwas verlegen in der Tür.

„Ach komme“, sagte Maria, „um im Namen meines Mannes nach dem Kranken zu fragen!“ Sie sagte es einfach in ihrer gewinnenden Weise und setzte sich auf die Ausforderung der Frau auf das lackierte, harte Plüschsofa.

„Sehr freundlich“, diente die Frau, deren Gesicht verträumt ausah, und die sich nun auch einen Stuhl nahm, auf dessen äußerster Kante sie mit erstaunlichem Geschick balancierte, „die Schmerzen und der Husten sind immer noch da, es will diesmal gar nicht besser werden.“ Sie zwinkerte weinerlich mit ihren geschwollenen Augen.

„Haben Sie einen Arzt?“ fragte Maria.

„O nein, das kommt zu teuer. Ich mache ihm Tag und Nacht Umschläge. Wenn er nur essen wollte!“

„Wir meinen, Herr Mann sollte sich einmal ordentlich auskurieren, und zwar in einem Krankenhaus“, sagte die junge Frau.

„Dafür wäre ich auch, aber es ist kein Geld da“, sagte Frau Kort weinend.

„Das ist schlimm“, sagte Maria. „Wir würden Ihnen in gern die Summe vorstrecken, aber nur gegen Stäberheit!“

„Die können wir nicht geben“, sagte die Frau niedergeschlagen, „das bishen, was ich mit Gustaf verdienen, reicht kaum für die täglichen Ausgaben.“

Ergebnis um so eher dabei sein, als die Preise sich in noch normaler Höhe hielten. Schon nach ganz kurzer Zeit wurde der Wollverkauf geschlossen, da anscheinend die Wollhändler den ganzen Vorrat aufgebraucht hatten. Es ging nun so, wie es kommen mußte. Die Wollhändler veräußerten ihre Katzen mit sehr großem Aufschlag, den das Publikum auch wegen des in Aussicht stehenden Genusses gern bezahlte. Dazu kam, daß diejenigen, welche an der Kaffe Wollstoffe erhalten hatten, zu dem ärmlichen Teil der Bevölkerung gehörten, da sie schon hundentlang vorher auf die Erfüllung der Kaffe gewartet hatten, um die billigen Plätze zu bekommen. Schon nach wenigen Tagen war auch bei den Händlern kein Wollstoff mehr zu haben, trotz dem die Preise immer mehr in die Höhe stiegen. Acht Tage vor dem ausgehängten Auftreten Garufs kündigte der Unternehmer plötzlich an, daß Garuf wegen Erkrankung des Geschäftspartners abgezogen habe, und daß die Kette an der Kaffe gegen Erlösung des Kaufgeldes zurückgenommen würden. Man sagte aber der Unternehmer nur den normalen Preis zurück. Die Aufgeber, die den doppelten und dreifachen Betrag ausmachten, saßte er natürlich nicht zurück. Da aber die Wollhändler keine eigenen Leute waren, und der Wollhändler von ihm mit Aufgehören in eigene Geschäft war, so verblieb er durch diesen originellen Sommerwind viel Geld. Garuf war natürlich gar nicht eingeladen worden.

Ein kinder Organist als Einbrecher. Die Geschäftswelt von Garuf in Calabos haben um über das Schicksal eines armen Wirtens entschieden, der seit Jahren in der Straße Saint Jacques de Nienz pflichteten als Organist seines Mannes gearbeitet hatte, bis er jetzt, das Opfer einer verhängnisvollen Freundschaft, unter der schweren Auflage des Einbruchs vor den Schranken des Schwurgerichtes erscheinen mußte. Wühler wählte sich der kleine Holztische zur Anlaufbahn, wo er neben seinem bösen Geiste, dem jungen unternehmenden Geschäftsmann Konzent, geblieben. Mit einer Mischung von Zerkünderung und Wühler selbst konnte alles auf diesen Wühler, der in seinem Kuckern, mit seiner hohen Stimme und mit seinen wackelnden Beinen so unerschrocken an Beethovens erinnerte. Über dieser äußeren Fülle, die an den Schöpfer der Reinen Einflüsse gemahnte, hatte die Natur in ihrer Konzentration nur eine zarte empfindungsreiche, unerschöpfliche Seele gegeben. Doch diese hing mit ruhiger Freundlichkeit an dem jungen Mann, der ihn schließlich zu seinem Wirtshaus machte, zum Wirtshaus an einem Strichrücken und an einem Wirtshaus. Erst handelte Konzent allein und ergriffte dann den Wirtshaus von seinen Zehen, aber dieser fand nur folgende Worte und Ermahnungen für den Freund, bis er schließlich völlig dem Einflusse des Wühlers erlag und ihn bei dem Aufbruch des Jahres geisterte, angeblich selbst von der Wühler abzuhalten. Ein paar Tage später wird Konzent bei einem Besuch von Wirtshaus ergriffen und nun befreit von Wirtshaus ergriffen, er noch der eine Gedanke: er will die völlige Entfremdung seines Freundes noch stärker verhindern. Und er nun zur Ausführung geschritten ist, schließlich der Wirtshaus nachherweise zur Wohnung des Wirtshaus, er, der Konzent mit einem Stroh sich vorwärts lassen kann, bringt ohne Hilfe in das kleine Haus, durchsucht alles, findet bei dem Wirtshaus und der Kinde gelohlenen Gegenstände und schließlich diese delikaten Wertgegenstände davon, worin sie um Wirtshaus in den Garten des Wirtshaus, um den Freund zu retten. Doch unglück, man erfährt von diesem verheerenden Besuche des Wirtshaus in dem einstigen Wirtshaus, als Konzent an den Tag und der Organist ergriffen auf der Wirtshaus als Wirtshaus, als Einbrecher. Er verweigert zu erklären, er hat keine Erinnerung an den Tag, der Konzent ergriffen, ein trauriger Abschied der stillen Gesichte eines jahrelangen Liebenden Charakters. Mit dieser blühende Einbrecher ein Gedanke? Das Gesicht sein sein Gesicht. Zwei Nadire Brangardheit. Und als der Wirtshaus hört, daß er nie mehr in seiner Kirche seine Orgel betreiben wird, freudig er tritt mit den Händen über die Augen und stellt das Gesicht...

Grund und Ursach der W. Wirtshausbergrößen Einbrecher in Wirtshaus.

Grund und Ursach der W. Wirtshausbergrößen Einbrecher in Wirtshaus.

Grund und Ursach der W. Wirtshausbergrößen Einbrecher in Wirtshaus.

Grund und Ursach der W. Wirtshausbergrößen Einbrecher in Wirtshaus.

Grund und Ursach der W. Wirtshausbergrößen Einbrecher in Wirtshaus.

Grund und Ursach der W. Wirtshausbergrößen Einbrecher in Wirtshaus.

Grund und Ursach der W. Wirtshausbergrößen Einbrecher in Wirtshaus.

Grund und Ursach der W. Wirtshausbergrößen Einbrecher in Wirtshaus.

Grund und Ursach der W. Wirtshausbergrößen Einbrecher in Wirtshaus.

Grund und Ursach der W. Wirtshausbergrößen Einbrecher in Wirtshaus.

Grund und Ursach der W. Wirtshausbergrößen Einbrecher in Wirtshaus.

Grund und Ursach der W. Wirtshausbergrößen Einbrecher in Wirtshaus.

Grund und Ursach der W. Wirtshausbergrößen Einbrecher in Wirtshaus.

Grund und Ursach der W. Wirtshausbergrößen Einbrecher in Wirtshaus.

Grund und Ursach der W. Wirtshausbergrößen Einbrecher in Wirtshaus.

Grund und Ursach der W. Wirtshausbergrößen Einbrecher in Wirtshaus.

Grund und Ursach der W. Wirtshausbergrößen Einbrecher in Wirtshaus.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Gebäude“
Abend-Ausgabe geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preisnehmer-Ausgabe

„Tagblatt-Gebäude“ Nr. 6650-55.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Wochenpreis für beide Ausgaben: 10 Pf. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, auschließliche Belegstellen. — Wochenpreis für beide Ausgaben: 10 Pf. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, auschließliche Belegstellen. — Wochenpreis für beide Ausgaben: 10 Pf. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, auschließliche Belegstellen.



Einzelnen-Preis für die Seite: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einseitiger Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Anzeigen; 2 Pf. für auswärtige Anzeigen. — Einzelnen-Preis für die Seite: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einseitiger Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Anzeigen; 2 Pf. für auswärtige Anzeigen. — Einzelnen-Preis für die Seite: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einseitiger Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Anzeigen; 2 Pf. für auswärtige Anzeigen.

Wochenpreisnehmer-Ausgabe: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 6 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 19. Januar 1912.

Abend-Ausgabe.

Nr. 31. - 60. Jahrgang.

Zur Stichwahl!

Morgen Samstag finden in 77 Wahlkreisen, am Montag in 80 Wahlkreisen und erst am Donnerstag in den letzten 84 der 190 Stichwahlkreise die Stichwahlen statt, die erst endgültig über die Zusammensetzung des Reichstages jenes mit großen Hoffnungen in allen bürgerlichen nationalen Lagern einst gewählten Reichstages von 1907 entscheiden sollen. Durch die geschichtlich feststehende Schuld des bei einer Fortsetzung der bürgerlichen Blockpolitik sich in seinen egoistischen Interessen, insbesondere dem aller modernen Gerechtigkeitsauffassung ins Gesicht schlagenden Landtagswahlrecht bedroht fühlenden preußischen Junkertums sind die mit den vorigen Reichstagswahlen gegebenen bescheidenen, aber ersaunlichen Ansätze zu einer leidlich gesunden Politik der mittleren Linie schnell und schände vernichtet; durch die Schuld der Konservativen ist das Zentrum, das wir, da es seine Wehungen auch in innerpolitischen deutschen Angelegenheiten sich von einer außerdeutschen, nicht bloß religiöse, sondern auch weltlich-politische Ansprüche erheben, Macht jenseits der Berge vorschreiben läßt, nach wie vor als eine deutsch-nationale Partei nicht anzusprechen vermögen, wieder in die ausschlaggebende Stellung im Reichstag hineingestellt worden; zum Unheil unseres Vaterlandes. Gefährlicher, anmaßender und verwerflicher fast denn je in der neueren Zeit hat römischer Priesterhochmut und Anturhaß sich auch unserer deutschen, zu zwei Dritteln protestantischen Volks entgegengestellt, dessen evangelische zwei Drittel mit ihren katholischen Vollgenossen in konfessionellem Frieden leben wollen; in so empörender Weise, daß sogar ein deutscher katholischer Fürst, dafür freilich reichlich nachher von den Schergen des Vatikan mit Schmähdungen überschüttet, sich gezwungen sah zu mannhafter Abwehr. Und derjenigen Partei, die bei uns auf deutschem Boden die Grundzüge dieses unsern nationalen Einheitsstaats im Grunde mit tiefem Haß gegenüberstehenden politischen Ultramontanismus vertritt, hat, mit der Festlegung der in die Taschen der ostelbischen Grundbesitzer fließenden Liebesgabe belohnt, wieder in den Sattel geholfen die sich sonst als so „national“ gebührende deutsch-konservative Partei. Und das um den lieben Selbsteitel und die Macht im Reichsparlament! Das von der Finanzreform, der „rettenden Tat“ der schwarzblauen Koalition, zu halten ist, was bedarf es darüber noch eines Wortes! Fester denn je sind jetzt die beiden auf eine Hemmung des kulturellen und staatsrechtlichen, im Sinne eines wirklich modernen Verfassungsstaates gemeinten Fortschritts bedachten Parteien verbunden zu enger Gemeinschaft. Was von der Vergiftung unseres inneren Friedens durch die mit dem neuzeitlichen Staatsbegriff unvereinbaren Machtansprüche des Ultramontanismus, was von der Beherr-

schaft unserer Verwaltung, unserer Diplomatie durch das konservative Junkertum, was von den Mißerfolgen unserer auswärtigen Politik bei einem so einseitig von einer Standeswirtschaft geleiteten Apparat zu halten ist, was bedarf es darüber noch eines einzigen Wortes! Darum heißt die Lösung, wie für die Hauptwahlen, in erster Linie für das deutsche Bürgertum: Wieder mit dem schwarzblauen Block! Schon fühlen sie den Boden unter ihren Füßen wanken; schon ist das Zustandekommen einer neuen schwarzblauen Mehrheit unwahrscheinlich geworden. Die Stichwahlen müssen vollenden, was die Hauptwahlen begannen. Aber nur die Augen noch rechts zu richten, auch das würde für das deutsche Bürgertum eine schwere Verlenkung der politischen Situation bedeuten. Viel Feind, viel Ehr; wir sind überzeugt, daß das liberale Bürgertum, das es in seiner Gesamtstimmzahl auf etwa 3 1/2 Millionen Stimmen, d. h. fast so viel wie Zentrum und Konservative zusammen, gebracht hat, dem zweiseitigen Kampf sich gewachsen zeigt. Der Liberalismus, der auf dem Boden der gegenwärtigen bürgerlichen Gesellschaft fortschrittlich aufbauen will, allein verbürgt eine gesunde Fortentwicklung unseres Staatswesens. Nicht der Sozialismus, der seinen Zukunftsstaat in Volkenschlachtdamm bauen mag, es gilt also gleichzeitig für das Bürgertum einen ebenso ersten Kampf gegen die internationale Sozialdemokratie, die von der bürgerlichen Gesellschaft unseres auf nationaler Grundlage aufgebauten Gegenwartsstaates bis auf weiteres durch eine durch nichts zu überbrückende Kluft getrennt ist und bleibt. Ob man nun sagt, der Feind steht rechts, der Gegner links, oder umgekehrt; das bleibt sich gleich. Es gilt einen Kampf gegen zwei Fronten. Keine andere Partei ist in dieser schwierigen Lage, wie der Gesamtliberalismus. Wir vertrauen darauf, daß alle seine Anhänger in beiden Lagern wissen werden, worum es sich handelt. Und darum sagen wir zum zweiten Male mit Nießer, dem wackeren Vorläufer des Kampfbundes: Bürger heraus!

Das nationalische Bürgertum ist in fünf von den sechs Wahlkreisen des Regierungsbezirks Wiesbaden zur Entscheidung in der engeren Wahl gestellt. Nur der eine Wahlkreis, St. Goarshausen-Montabaur, brachte, wie vorauszu sehen war, gleich in der Hauptwahl den endgültigen Ausgang. Wir können nur hoffen, daß in solchen festen Zentrumskandidaten unsere Kinder einmal einen Sieg des freiheitlichen Gedankens erleben. Aber die Ergebnisse in einigen überwiegend katholischen und damit dem „nicht“-konfessionellen Zentrum verfallenen Wahlkreisen geben doch schon jetzt immerhin den Anlaß zu solchen in der Ferne liegenden Hoffnungen, daß auch in diesen Gegenden unseres Vaterlandes einst wird kommen der Tag, „wo die heilige Flos hinstinkt“. Von den anderen fünf Wahlkreisen des Regierungsbezirks steht in vier Wahlkreisen der Liberalismus in ausschlagreicher Stichwahl, in

zwei gegen die Sozialdemokratie, nämlich in Wiesbaden 2- Rheingaukreis-Untertaunus und in Wiesbaden 6-Stadt Frankfurt, in den beiden anderen mit den verbündeten schwarzblauen Parteien. Nur im fünften Wahlkreis, Wiesbaden 2-Höchst-Homburg, haben sich die Liberalen durch die Uneinigkeit ihrer Parteileitungen selber selber aus der Stichwahl ausgeschaltet; zum Nutzen der Gegner. Was nach dem gescheiterten letzten Einigungs- und Sammlungskränzen des Reichstages am Mittwoch und bei der äussersten Injustiz der Gegensätze zwischen Rechts und Links in Höchst-Homburg der Ausgang der Stichwahl sein wird, ist unschwer vorauszusagen. Der Sozialdemokrat Brühne dürfte wiedergewählt werden. Daran dürfte auch das eben abgeschlossene Abkommen zwischen Zentrum und Nationalliberalen, das dem eigenen Gesinnungsfache bleiben muß, nichts ändern. Voller ist aber ernstlich zu befürchten, daß diese selbe politische Lage im Nachbarwahlkreis Frankfurt a. M., durch die Stimmhaltung oder direkte Abwendung des Zentrums zugunsten der Sozialdemokratie den Sieg des mit schöner Einigkeit von den Nationalliberalen aufs tatkräftigste unterstützten Fortschrittlers Defer verhindern wird. Es bedarf bei dieser Haltung des Zentrums und der übrigen Rechtsstehenden der alleräußersten Kraftanstrengung des Bürgertums und der Heranziehung der letzten im Gegensatz zur sozialdemokratischen Wählererschaft im liberalen Lager noch vorhandenen Reserven, um das Mandat für den Liberalismus zu behaupten. Dem immer noch „saumelnden“ Reichstagsminister an diesem Beispiel wie an manchem anderen beweist die Erkenntnis aufgehen, daß es mit seiner in der Theorie so schönen „Sammlung“ nun einmal nichts ist; denn „hart im Raume stoßen sich die Sachen!“

So bleiben denn nur die drei Wahlkreise Wiesbaden 1, 4 und 5, in denen die nationalliberale Partei in Stichwahl steht, zweimal mit den Schwarzblauen, einmal mit der Sozialdemokratie. Der Linksliberalismus hat in allen drei Wahlkreisen den Ausschlag zu geben und es müßte eigentlich vollständig überflüssig sein, noch darauf hinzuweisen, wie dieser zu erfolgen haben wird. Die fortschrittlichen Parteileitungen fordern denn auch ihre Parteigenossen zur Stimmenabgabe für die nationalliberalen Kandidaten auf. Man darf zunächst für den Wahlkreis Diez-Eimbürg, wo der Nationalliberaler mit einem vom Zentrum unterstützten Rivalen, wie für Dillenburg-Oberwehrtal, wo er mit einem vom Zentrum unterstützten christlich-sozialen im Entscheidungslauf steht, zuversichtlich erwarten, daß dem Liberalismus der Sieg zuteil werden wird, wenn jeder liberale Bürger seine Pflicht tut. Dasselbe trifft auch für den Wahlkreis Wiesbaden 2 zu, wo die Lage für den Liberalismus immerhin noch nicht so ganz gesichert erscheint wie in den anderen beiden Kreisen. Wo ein Angehöriger der Sozialdemokratie gegen den Angehörigen irgend einer liberalen Partei in einer schweren Stichwahl steht, da kann es für

(Nachdruck verboten.)

Einige „englische Freiheiten“.

London, 15. Januar.

Vor einiger Zeit wies ich an dieser Stelle darauf hin, wie leicht in England das Heiraten sei. Der Artikel wurde von mehreren Zeitungen nachgedruckt. Und siehe da, ich sah mich plötzlich zu so etwas wie einem internationalen Heiratsvermittler ausserordnen. Von verschiedenen Seiten wurde ich um weitere Auskunft ersucht. Andere flehten mich an, „mit Tränen in den Augen“ — das schrieben sie wenigstens — ihnen zu ihrem Ehegatte zu verhelfen und mich ihrer ein bißchen anzunehmen, wenn sie nach England kämen.“ Und alles das, obwohl ich mich in meinem Artikel ausdrücklich gegen die Leichtfertigkeit und Leichtgläubigkeit ausgesprochen hatte, mit der man in England eine Ehe eingehen kann.

Da habe ich immerhin mancherlei Erfahrungen gesammelt!

Ein Mädchen hatte noch am Hochzeitmorgen einen fürchterlichen Krach. Die jungen Leute gingen maulend, ohne mit einander zu sprechen, zum Standesamt! — Solche Elemente habe ich mir natürlich fern genug gehalten, aber geheiratet hat dieses Mädchen gleichwohl. Doch gab es auch andere, die unter dem harten Buchstaben des Gesetzes ihres Heimatlandes wirklich zu leiden schienen und mit denen man wohl Mitleid haben konnte.

Und so habe ich verschiedenen Freiern auch gern dazu verholfen, hier unbehelligt in den Hafen der Ehe einzufahren zu können. Doch das muß nun auch ein Ende haben. Ich bin wirklich kein Heiratsvermittler in irgend welcher Weise; und man muß mir schon verzeihen, wenn ich in Zukunft Ersuchen, die darauf Bezug haben, unbeachtet lasse.

In England sieht man auf dem Standpunkte, daß, wenn zwei erwachsene, volljährige Personen die Ehe mit einander eingehen wollen, niemand anders etwas d'raus zu reden hat und auch der Staat keine „Scherereien“ machen sollte: Irrend welche amtliche Ausweise sind nicht vonnöten. Nicht einmal ein Geburtschein. Die einfache Erklärung in bezug auf das Alter und alles andere genügt.

Und zwei Tage nach der Anmeldung kann die Trauung vollzogen werden. Das mag ja für „ein freies Land“ ganz „ideal“ gedacht sein und im allgemeinen seinen Zweck auch wohl in befriedigender Weise erfüllen. Allein wenn wir erwägen, wie wichtig der Heiratsakt ist — wie folgenreicher, unter Umständen noch für kommende Geschlechter — wenn wir bedenken, wie verführerisch solche Zustände für unmündige Juchser sind, die erforderliche „Erklärung“ abzugeben, wie verlockend für andere, Doppelheben einzugehen — und mehr als das — da bleiben wir doch lieber bei unserem System „der Bevormundung seitens der Obrigkeit“, wenn auch die zu erfüllenden Formalitäten zuweilen wirklich etwas zu weit gehen, einzelne unter Umständen wirklich peinliche Scherereien bereiten und in gewissen Fällen wirklich etwas vereinfacht werden könnten.

Indessen derartige „Freiheiten“ des englischen Volkes äußern sich natürlich auch in manchen anderen Lebenslagen. Ich verweise nur auf den Umstand, daß in England jedermann jederzeit ganz nach Belieben seinen Namen wechseln kann. Hier gilt der Grundsatz: „Wie ich heißen will, ist meine persönliche Angelegenheit, in die niemand dreingucken hat, auch der Staat nicht“. Da lesen wir denn zum öfteren Anzeigen in den Zeitungen, wie: „Ich heiße von heute ab so und so.“ Doch auch die öffentliche Anzeige ist nicht etwa gesetzlich erforderlich. Sie wird nur angewandt, um im eigenen Interesse Verwechslungen und anderem Ungemach vorzubeugen.

Ist nun eine Namensänderung auch gewiß nichts Ungewöhnliches, so kommt sie doch auch wieder nicht so häufig vor, wie man denken könnte. Ein gewisser Familienstolz würde manchen schon davon zurückhalten; und wer ohne besonderen Grund seinen Namen wechseln wollte, würde sich in seinen Bekanntenkreisen ja nur lächerlich machen.

Zur Vermeidung von Verwechslungen, die durch so häufig vorkommende Namen, wie Smith, Jones, Brown und Robinson leicht sich ergeben, begnügt man sich vielfach damit, sich einen zweiten Namen — vielleicht den der Mutter — anzufügen und die beiden Namen erben sich dann gewöhnlich von Generation zu Generation fort.

Natürlich machen sich diese Freiheiten der Namensänderung insonderheit solche Leute vielfach zu Nutzen, die gern

auf dunklen Pfaden wandeln und „sich nicht gern ertappen lassen“. So treten gewisse Sorten von Verbrechern vor Gericht gewöhnlich unter einem halben Dutzend „Namen“ auf — und da hat die Polizei wohl selten alle ausfindig gemacht — aber das kommt ja auch in anderen Ländern vor, wo solche „Freiheiten“ nicht herrschen. Wer aber für einen bestimmten, unklarerer Zweck den Namen eines anderen gewählt, der würde sich unter Umständen natürlich ebenso großer Gefahr aussetzen und auch wohl in demselben Grade einer Urkundenfälschung schuldig machen, wie wenn bei uns einer, der vielleicht wirklich Karl Meyer heißt, diesen Namen auf ein Dokument setzen wollte, das einen anderen Karl Meyer betrifft.

Wird nun auch durch das Recht der Namenswahl tatsächlich nicht so viel Wirrwarr angerichtet, wie man im Ausland wohl glaubt, wollen wir auch zugeben, daß ein solches Recht, lediglich vom Standpunkt der persönlichen Freiheit betrachtet, recht annehmenswert ist, so hat es doch — ebenso wie „die Freiheit, mit der man in England freien kann“, im gewöhnlichen Leben, wie es nun einmal ist, doch so große Nachteile, daß wir es bei uns gewiß nicht möchten eingeführt sehen.

Aber gehen andere Völker nicht auf der anderen Seite wieder zu weit? Die Menschen haben doch Namen, um sich von einander zu unterscheiden. Sollten da nicht schon sehr allgemein vorkommende Namen möglichst verringert werden? Sie führen immerfort zu Verwechslungen und bereiten ihren Inhabern, ja und selbst auch den Behörden — insonderheit auch der Postbehörde — unentbehrliche Scherereien. Noch schlimmer steht es um gewisse Namen, die lächerlich und selbst unanständig klingen. Schon die Kinder in der Schule haben darunter zu leiden, doch ganz ohne ihre Schuld ihr ganzes Leben lang darunter zu leiden. Warum solche unverdiente Qual! Man soll doch auf seinen Namen stolz sein können und sich nicht dessen gar zu schämen brauchen. Da wäre es ja nun nicht gleich nötig, das englische System einzuführen. Zur Änderung eines Namens mag gern eine formelle Anzeige bei der Behörde vorliegen, ja meinetwegen auch die Genehmigung der hohen Obrigkeit vonnöten sein, aber die Erlaubnis sollte viel leichter erteilt und es sollten nicht so viele Scherereien gemacht werden, wie das jetzt geschieht.

keiten, der auf nationalem und liberalem Boden steht, auch nur für einen Augenblick einen Zweifel geben. Angesichts des ohnehin starken Anwachsens der Sozialdemokratie kann kein Liberaler die Forderung einer weiteren Schwächung des Sozialliberalismus vor seinem politischen Gewissen verantworten. Die Haltung eines jeden, der auf den Namen eines nationalen Wählers Anspruch macht, ist für uns da so selbstverständlich, daß wir jedes weitere Wort darüber, wie gesagt, als völlig überflüssig ansehen. Wir hätten zwar gewünscht, daß man schon jetzt, nach einem allzu erbitterten Kampfe, den Grundstein zur künftigen Verständigung und Vermeidung gefährlicher Zerspaltung im Lager des nationalliberalen Gesamtliberalismus gelegt hätte. Das wäre politisch klug gewesen. Es ist aber auch so die Ehrenpflicht jedes Fortschrittlers in den nationalliberalen Wahlkreisen, für den Nationalliberalismus einzutreten, keiner darf sich ausschließen. Jetzt gibt es keine persönlichen Sympathien und Antipathien! Jetzt gibt es keine Verärgerungspolitik, sondern eine nationale Politik der Vernunft! Es bedarf in allen vier Wahlkreisen des Regierungsbereichs, in denen der Liberalismus in der Stichwahl steht, der größten Anstrengung, der Heranziehung aller Reserven und der strengsten Parteidisziplin gegenüber den Rundgebungen der radikalen und der Zentralkandidaturen der Liberalen Parteien! Keiner bleibe zu Hause! Auf jede einzelne Stimme kommt es an!

Liberaler Wähler! Raus, tut eure Pflicht!

Ein unermüdlicher „Sammler“

Der Reichskanzler läßt sich nicht feirren durch das Scheitern seiner Anregung, eine gemeinsame Stichwahlpolitik der bürgerlichen Parteien zu sichern; er fordert abermals, in der „N. N. Z.“ mit immer dringender werdenden Worten und Wendungen zum Kampf gegen die Sozialdemokratie auf. Er meint, schon nach dem Ergebnis der Hauptwahlen vom 12. Januar mit seiner großen Verstärkung der Sozialdemokratie seien so beträchtliche Verschiebungen in den Parteiverhältnissen erkennbar, daß man nun endlich das Schreckbild des sogenannten „schwarz-blauen Blocks“ in die Ecke stellen sollte. Jeder national gesinnte, staats- und königstreue Wähler müsse in allen Fällen seine Stimme gegen den Kandidaten der Sozialdemokratie abgeben. So der Reichskanzler. In Wirklichkeit aber ist der schwarz-blaue Block leibhaftig da, wenn die Reichsparteien noch Suffkurs von links her erhalten. Ferner wird bezweifelt, daß der „Großblock“ im Reich wirklich liberale Politik mit praktischen Ergebnissen treiben könne. Ohne den Ausdruck „Großblock“ gleich akzeptieren zu wollen, wird man doch sagen müssen, daß die Möglichkeit, liberale Politik zu treiben, dann am besten gewährleistet ist, wenn der Liberalismus an der Mehrheitsbildung beteiligt ist. Daß die Sozialdemokratie trotz numerischen Übergewichts im Reichstag praktisch nur den liberalen Vorschlägen folgen könnte, liegt auf der Hand. Mit ihren utopistischen Gedanken bleibt sie nach wie vor hollert. Also: Bange machen gilt nicht! In der neuen Mehrheit würde bei allen praktischen Maßnahmen der Liberalismus tonangebend sein. Und dies würde allerdings wohl die größte Sorge der Herren um Bethmann-Hollweg sein — die Furcht vor der Sozialdemokratie muß doch eigentlich mehr oder minder schliefen! Niemand wird es trotzdem dem Reichskanzler verdenken, vielmehr jeder um Unbefangenheit des Urteils bemühte Betrachter wird es für selbstverständliche Pflicht und nicht bloß für das

Recht des leitenden Staatsmanns halten müssen, gegen die Partei vorzugehen, die ihm als der Todfeind von Staat und Gesellschaft erscheint. Aber warum richtet der Reichskanzler seine Ermahnungen nicht an die Konservativen und an das Zentrum, die in ihren Stichwahlaufufen doch mit aller Klarheit verkündet haben, daß liberale Stichwahlkandidaten nur im Falle bestimmter, die Gegenseitigkeit verbürgender Abmachungen unterstützt werden dürfen? Wenn die Pflicht, gegen die Sozialdemokratie anzukämpfen, so unbedingt, so heilig beinahe ist, wie Herr v. Bethmann-Hollweg es schildert, wie können die „national gesinnten staats- und königstreuen Wähler“ namentlich aus dem konservativen Lager es alsdann verantworten, wenn ihre Stimmenthaltung die Zahl der sozialdemokratischen Mandate weiter answellen läßt? Eine solche Pflicht darf doch nicht von kleinlichen Rücksichten des eigenen Nutzens oder des entgegenenden Gewinns abhängig gemacht werden. Zweifellos empfindet Herr v. Bethmann-Hollweg für seine Person wirklich so, aber die Konservativen und das Zentrum denken anders und werden anders handeln. Sie werden sich gar nichts daraus machen, die Erwartungen des Reichskanzlers gründlich zu enttäuschen, sie werden auf ihre Weise dazu mitwirken, daß die Sozialdemokratie weiter wächst, blüht und gedeiht. Die maßlose Erbitterung, mit der die Konservativen seit Monaten und je länger die Wahlbewegung voranschritt, desto heftiger alles, was liberal ist, bekämpften, hätte es dem Kanzler von vornherein undurchführbar erscheinen lassen sollen, wirklich eine Verständigung zwischen rechts und links über die Stichwahlen zustandezubringen. An dem gleichwohl unternommenen Versuch ist es nicht das Bemerkenswerteste, daß er scheitert, sondern daß sich ein Reichskanzler fand, der diesen Versuch trotz allem und allem wagte.

wb. Berlin, 19. Januar. Die gestrige halbamtliche Auslosung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zu der Stichwahlparole der Fortschrittlichen Volkspartei ist der „Deutschen Tageszeitung“ zu Markt gehalten. Das Blatt meint, es könnte nur Verwirrung im nationalen Lager anrichten, wenn die Regierung den Vorkampf jener Partei nicht nur ruhig und gefaßt hinnimmt, sondern ihn auch noch durch weitere Liebesmüh zu Gunsten der Vertreter der bürgerlichen Sache belohnt. Die liberalen Blätter verspotten die neueste Rundgebung des Reichskanzlers gegen die Sozialdemokratie als eine von der Angst diktierte.

Der italienisch-türkische Krieg.

Ein türkischer Angriff auf Tobruk. Nach ruhig verlaufener Nacht wurde gestern morgen das Fort Tobruk auf neue aus beträchtlicher Entfernung von den Feinden beschossen. Im Laufe des Tages zeigte sich in der Umgebung des Forts wiederholt feindliche Haufen, die jedoch von der italienischen Feldartillerie mit Unterstützung der Schiffsartillerie zerstört wurden. Auf italienischer Seite ist niemand gefallen. Die Lage in Tripolis, Benghasi, Ain Dara, Lagaria und Homs ist unverändert.

Die Helenuaten bei Kunsuda. Die „Agenzia Stefani“ erhielt aus Massana ausführliche Einzelheiten über den Kampf bei Kunsuda, aus denen hervorgeht: Die hauptsächlichsten Kriegskatastrophen, außer der Nacht „Zaubette“, sind sieben Töten, vier Wunden, neun Geschäfte, vier Maschinengewehre mit Kassetten und Schutzschilde, einige Russen, Signalwörter, ein vollständiger elektrischer Scheinwerfer, 33 Patronen und anderes Kriegsmaterial.

Nachdem die „Piemonte“ Kunsuda verlassen, traf sie auf zwei Sambusen, welche Kohlen für die türkische Flottille und ein Steuerruder zum Auswechsell für die „Zaubette“ an Bord hatten. Die Ladung der Sambusen wurde beschlagnahmt. Bei Kunsuda kaperte die „Piemonte“ noch zwei Sambusen. — Meldungen aus bester Quelle versichern, daß der Kampf bei Kunsuda und sein Ausgang sehr tiefen Eindruck längs der ganzen arabischen Küste hervorgerufen habe, wo die türkischen Truppen zerstreut und ohne die Möglichkeit einer Verbindung den gegnerischen Angriffen ausgesetzt seien.

Der Senatusfidei für die Fortsetzung des Krieges. Der Scheich der Senatus hat der Florie sein Bedauern darüber ausgedrückt, daß sie sich angeblich mit Friedensabsichten tragen. Die Senatus würden eine Wiedereinnahme von Tripolis niemals anerkennen und für die Freiheit ihrer Heimat weiterkämpfen.

Friedensbestrebungen. Die interparlamentarische Gruppe für internationalen Schiedspruch hat beschlossen, bei der Regierung vorstellig zu werden, um sie auf den Nutzen hinzuweisen, der Frankreich daraus erwachsen würde, wenn es zwischen der Türkei und Italien vermittelt würde, um dem Krieg ein Ende zu bereiten.

Weshalb die Friedensaktion scheiterte. Nach dem „Corriere della Sera“ ist der Vorschlag Rußlands, die Mächte sollten gemeinschaftlich auf die Vorse einer Druck zur Anerkennung der italienischen Annexion ausüben, an Bedenken Deutschlands und Englands gescheitert.

Eine offizielle italienische Antwort auf die Friedensgerüchte. Der italienische Abgeordnete Benedetto Ciment, der seinerzeit in der Wiener „Neuen Freien Presse“ den Feldzug gegen Tripolis angekündigt hatte, läßt sich heute in dem gleichen Blatt über die Bedingungen aus, unter denen Italien mit der Türkei Frieden schließen würde. Sehr bemerkenswert in dem Artikel ist die Drohung, daß Italien genötigt sei, im Frühjahr den Krieg rücksichtslos auch auf dem Balkan zu führen, falls bis dahin der Friede nicht zustandekommt. Die Friedensbedingungen sind nach Ciment die vollständige Souveränität Italiens in Tripolis und eine Selbstbestätigung an die Türkei. Man kann den Artikel als eine offizielle italienische Antwort auf die Friedensgerüchte der letzten Tage auffassen.

Der französisch-italienische Zwischenfall. Auf der Konferenz in Rom erklärt man: Da der Artikel 4 der Londoner Konvention vom 6. Februar 1909 Flugzeuge als Kriegskontrollgegenstände ansieht und die Regierung von dem Vorhandensein eines solchen an Bord der „Carthage“ verständigt war, das an die Türkei verkauft sein sollte, erhielt ein Torpedoboot den Befehl, den Aeroplan fortzunehmen. Da seine Ausladung nicht auf offener See erfolgen konnte, wurde der „Carthage“ nach Cagliari gebracht, dort der Aeroplan ausgeladen und der Dampfer wieder freigegeben. — In Pariser parlamentarischen Kreisen hofft man, daß Poincaré zu Beginn der heutigen Kammer Sitzung eine befriedigende Erklärung über den Erfolg des französischen Freigabeverlangens werde erteilen können.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Direktor der Ostpreussischen Druckerei und Verlagsanstalt in Königsberg, Ernst Loeuwe, ist gestorben.

* Der neue preussische Gesandte in Dresden. Als Nachfolger des früheren preussischen Gesandten in Dresden, Prinzen Hohenlohe, ist der Gesandte in Bern, v. Bülow, ein naher Verwandter des früheren Reichskanzlers, in Aussicht genommen. Als künftigen Gesandten in Bern nennt man in erster Linie den Gouverneur von Ostafrika v. Nechenberg, der infolge Tropendienstunfähigkeit in den diplomatischen Dienst übernommen wurde.

Ich kenne einen Herrn, der in dieser Hinsicht der Polizei ein niedliches Schnüppchen geschlagen. Er ist Deutscher von Geburt, lebte einige Zeit in England, erwarb das englische Bürgerrecht und nahm nun einen anderen Namen an — einen deutschen Adelsnamen obendrein! — und lebte dann unter diesem Namen nach Deutschland zurück, wo ihm niemand etwas anhaben kann. Er ist ja — britischer Staatsangehöriger! Natürlich ist es bedauerlich, daß er sich einen adligen Namen auswählte. Das sollte gewiß nicht statthaft sein. Aber im übrigen kann ihn, da er ursprünglich einen wirklich unangenehmen Namen hatte, doch niemand tadeln.

Zu solcherart englischen Freiheiten, die „das Unterlauchen des Individuums“ und sein spurloses Verschwinden so wesentlich erleichtern, kommt nun vollends auch noch der Umstand, daß im Britenlande keinerlei Anmelde-System eingeführt ist.

„Was, mein Lobelung unter polizeilicher Aufsicht stehen“, ruft der edle Brit unmutig aus, „auf Schritt und Tritt mich auf der Polizei anmelden lassen! — Nummermeh! Und unter keinen Umständen!“

Das klingt jedenfalls auch recht nobel und trifft auch wieder zu — in der Theorie. Aber wie viele von uns haben denn wohl wirklich überhaupt einen Grund, warum nicht alle Welt unseren Aufenthalt wissen könnte, wenn sie es wollte. Und wenn er in den Büchern der Polizei verzeichnet ist, so weiß es damit ja auch die ganze Welt doch nicht immer gleich. Auch die Engländer tragen — schon ihrer Briefschaften wegen — ihren Namen in das Fremdenbuch ein, wenn sie in einem Gasthof wohnen. Allerdings ist das freiwillig. Aber wer auch hier den wesentlichsten Nutzen aus der Abschaffung des Systems ziehen würde, wären doch wiederum die Menschen, die sich nicht gern erlauben lassen wollen. Warum sollten wir uns nicht einer geringen Mühe unterziehen, wenn dadurch, daß alle es müssen, um so viel leichter auf Abfänger gefahndet werden kann.

Wenn das nur immer der Fall wäre! Aber hat das System nicht auch sonst seinen Nutzen! Hat es uns nicht schon einem alten Freunde auf die Spur gebracht, aus einem sonst „unbefehlbaren“ Briefe zugeführt oder uns auch wohl — aber so etwas passiert ja immer nur anderen! — eine Erbschaft zugewandelt. Da bleiben wir nur lieber erst einwirken noch dabei, wenn wir auch alle unter polizeilicher Aufsicht leben. **W. H. F. Brand.**

Aus Kunst und Leben.

— Königl. Schauspiele. In Mozarts Oper „Die Zauberflöte“ gällerte auf Engagement Herr Feig Scherer (vom Stadttheater in Dortmund) in der Partie des Tamino. Der Sänger gefiel durch seine einfache, schlichte Darstellung und die weiche Jugendlichkeit, die sich in seiner Erscheinung und seinem ganzen Wesen ausdrückte. Auch in seinem Gesang. Die Stimme spricht sympathisch zu Gemüte und ist von echt irischer Färbung — doch ohne jeden süßlichen Anstrich. Die gute gesangliche Bildung dokumentiert sich schon in der klar geforderten Terzanschwärze; nach der Höhe zu scheint das Organ allerdings etwas eng begrenzt, doch vielleicht noch entwicklungsfähig. Auch über die Eignung des jungen Sängers zu mehr kolorierten Aufgaben konnte die Tamino-Partie kaum genügenden Aufschluß geben. Durch warm gefühlten Ausdruck erstreute die „Waldes-Arie“, und in den verschiedenen Entwürfen des ersten Akts gab sich überall gut musikalische Sicherheit und gefundes Empfinden kund. So hatte Herr Scherer als Tamino einen entschieden freundlichen Erfolg zu verzeichnen. Als Pamina war Frau Hensel-Schwäger zur Ausschilfe berufen worden: Ihre Lieblichkeit in Erscheinung, Spiel und Stimme bewann alle Herzen; den Mozartschen Gesangsstil beherrschte diese Künstlerin mit ihrem aus dem Vollen schöpfenden Organ in ganz seltener Weise. Unter den drei Damen der sternklaren Königin“ fiel mir Frä. Voigt durch ihren jugendlichen, klangvollen Mezzosopran angenehm auf; nicht in gleichem Maße angenehm: Frä. Vommmer als Erster der „drei Genien“, da ihre Intonation — in Anbetracht der reinen Sphäre, der diese Gestalten entstauben sollen — manches zu wünschen übrig ließ. Die weitere Besetzung der Oper bot Bekanntes. O. D.

* Sammlung unbekannter Gottfried Keller-Schriften. Wie uns mitgeteilt wird, werden jetzt von dem „Gottfried-Keller-Museum“, das sich im Gottfried-Keller-Zimmer der Stadtbibliothek zu Zürich befindet, sehr umfassende Maßnahmen getroffen, um die bisher unbekannt und in aller Welt zerstreuten Handschriften, Briefe, Skizzen in Prosa und Prosa, Zeichnungen, Malereien usw. Gottfried Kellers vor der völligen Vernichtung zu bewahren und möglichst aus der Dunkelheit hervorzuheben und einem großen Kreise von Verehrern des Dichters zugänglich zu machen. Zu diesem Zwecke sollen sie gesammelt werden.

Das „Gottfried-Keller-Museum“ wird sich durch den Oberbibliothekar der Züricher Stadtbibliothek Dr. Escher an alle unbekannt Besitzer dieser Handschriften in einem öffentlichen Aufrufe wenden, um sie zu bewegen, die Schriften dem Museum entweder leihweise zu überlassen oder anzugeben, wo sie für etwaigen Bedarf zu finden sind. Es kommen übrigens nicht nur die Nachlassschriften, Briefe und Malereien des Dichters in Betracht, sondern auch alle unbekannt Übersetzungen seiner Werke, die Vertonungen seiner Gedichte und alles, was mit dem Werk Kellers zusammenhängt. Der Zweck dieser Bestrebungen besteht darin, das Keller-Museum, das schon jetzt über eine beträchtliche Anzahl von Urhandschriften und andere Kelleriana verfügt, zu einem Sammelzentrum aller auf Keller bezüglichen oder von ihm herrührenden bisher unverschrifteten Schriften zu gestalten und sie den Keller-Forschern bei ihren Arbeiten zugänglich zu machen, ehe sie der Vernichtung anheimfallen. Die Keller-Schriften, die dem Museum in Aufsicht nicht überlassen werden können, sollen möglichst in Abschriften dem Museum einverleibt werden, damit die Vollständigkeit der Sammlung erreicht werde. Im Interesse der Allgemeinheit und der Erweiterung der Kenntnisse über Keller ist dieses Bestreben mit Freude zu begrüßen, und man darf erwarten, daß alle Besitzer von Keller-Erinnerungen auf diese Weise den kostbaren Nachlaß der Allgemeinheit und der literarischen Forschung nutzbar machen.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. In Halle a. d. Saale starb im Alter von 70 Jahren der irische Dichter Professor Adolf Brieger.

Südende Kunst und Musik. Aus München wird uns geschrieben: Im letzten Volkskonzert spielte Melanie Michalski das Violinkonzert (E-Dur) von Haydn. Die hochbegabte junge Geigerin feierte einen wahren und wohlverdienten Triumph. Für Vortrag erschien so warmherzig und überzeugend, daß man seine Freude daran haben konnte. Hofkapellmeister Prill hatte für eine vorzügliche Orchesterbegleitung gesorgt. 1. — Als Nachfolger Dr. M. u. S., dem Kapellmeister der Ag. Berliner Hofoper, wird Richard Strauß genannt.

Wissenschaft und Technik. Bei Ausgrabungen in der Nähe von Arccon in Frankreich ließ man auf eine Menge alter Vasen, die noch aus den Zeiten der alten Römer stammen und teilweise mit alten Münzen gefüllt waren. Auch wurden die Urnisse eines Palastes bloßgelegt.

Bundesrat. In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde über die Vorlage, betreffend den Freundschafts-, Handels- und Schiffsverkehrsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Türkei, über die Berichte, betreffend die Ergebnisse des Reichshaushaltsetats (Haushaltsübersichten) für das Rechnungsjahr 1908, die Übersicht der Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete für 1907 und 1908, die Übersichten der Einnahmen und Ausgaben des Schutzgebietes Kiautschou für 1907, 1908 und 1909, die Rechnungen der Kasse der Königl. Preussischen Oberrechnungskammer und des Rechnungshofes des Deutschen Reichs für 1907, ferner über die Vorlage, betreffend die Matricularbeiträge für 1912, die Vorlage, betreffend Verlegung von Orten in andere Klassen des Wohnungsgeldzuschussartikels, Beschluß gefaßt.

Zur neuen Flottenvorlage. Die „Kölnische Zig.“ läßt sich aus Berlin telegraphieren: Zu den Meldungen über Flottenforderungen ist zu bemerken, daß, wie bereits erwähnt, die Vorarbeiten noch nicht abgeschlossen sind und auch nicht abgeschlossen sein können, weil die Mittel zur Deckung der Kosten dieser und der Seereservevorlage, die in organischem Zusammenhang stehen, noch nicht festgelegt sind. Ehe der Kriegsminister und der Marineminister mit dem Schatzamt sich darüber geeinigt haben und ehe der Reichskanzler und der Bundesrat ein letztes entscheidendes Wort gesprochen haben, kann von einer fertigen Vorlage noch nicht gesprochen werden. Wichtig ist jedenfalls, daß sich die Wünsche der Marine in der Richtung bewegen, daß eine stärkere Aktivität unserer Flotte erreicht werden soll. Bisher hatten wir zwei aktive Geschwader, ein Nord- und ein Ostseegeschwader. Daneben besitzen wir aber eine große Anzahl von Schiffen, die in der Reserve aufgeführt werden. Sicher ist, daß durch ein drittes Geschwader die Streikraft unserer Flotte bedeutend gehoben würde. Bilden wir nun aus den Reserve Schiffen ein drittes Geschwader, so erhalten wir eine bedeutend größere Stokkraft unserer Flotte mit verhältnismäßig geringen Mitteln. Die Befahrungsfrage würde keine Schwierigkeiten bieten, da es bei uns an nicht ausgehobenen Menschenmaterial gar nicht fehlt. Was über die Bedienung der durch die Verstärkung entstehenden Kosten geredet wird, entbehrt bisher einer wirklichen Grundlage. Selbstverständlich finden Erhebungen darüber statt, sie sind aber noch nicht abgeschlossen und sind es niemals, solange keine amtlichen Mitteilungen darüber veröffentlicht werden.

Kein Gesetz zum Schutz der Arbeitswilligen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ stellt gegenüber einer Korrespondenz fest, daß die Regierung nicht die Absicht hat, dem Reichstag ein Gesetz zum Schutz der Arbeitswilligen vorzulegen.

Der Fall Cartwright. Die „Tägliche Rundschau“ meldet, daß der durch sein deutsch-feindliches Interview in der Wiener „Neuen Freien Presse“ bekannte englische Vorkämpfer in Wien Cartwright noch in diesem Jahre aus Österreich abberufen und auf einen andern Posten versetzt werden wird.

Die Folgen der geistlichen Wahlbeeinflussung im Elsaß. Das Oberlandesgericht Colmar als verfassungsmäßige Berufungsinstanz für Wahlbeeinflussungen hat gestern nachmittags nach fünfstündiger Verhandlung die Wahl der Sonntagabgeordneten Hoen-Saargemünd und Broßli-Habsheim, beide Zentrum, wegen unzulässiger Wahlbeeinflussung seitens der Geistlichkeit für ungültig erklärt.

Der englische Spion Trench in Elsaß. Der Berliner Korrespondent der „Evening News“ telegraphiert, ihm werde amtlich mitgeteilt, daß Hauptmann Trench, der vor drei Tagen einen Selbstmordversuch in seiner Zelle machte, Pläne zu seiner Flucht aus Elsaß entworfen hätte.

Rixdorf-Neucölln. In der Sitzung der Rixdorfer Stadtverordneten-Versammlung ist die Abänderung des alten Ortsnamens Rixdorf in Neucölln von der Mehrheit beschlossen worden, so daß der Name Rixdorf demnächst verschwinden dürfte.

Der Reichsverband für das Steinsch., Plasterer- und Straßenbau-Gewerbe (Eig. Leipzig). Vorsitzender Steinschneider Otto Schwabach, Leipzig-Gohlis, hält am 9. Febr. die Verbandsversammlung und am 10. Februar den 4. Allgemeinen Deutschen Steinschlag in München, Hotel Bayerischer Hof, ab. An alle Betriebsinhaber des deutschen Steinschlaggewerbes ergeht die Aufforderung, in ihrem eigenen Interesse diese Tagungen zu besuchen.

Wahlbewegung.

Ein Wahlbündnis zwischen Nationalliberalen und Zentrumspartei in Wiesbaden 1 und 2! Die Leitung der Zentrumspartei für den Wahlkreis Wiesbaden-Rheingau-Unter-Taunus gibt soeben die Parole aus, in der morgigen Stichwahl für den nationalliberalen Kandidaten Bartling geschlossen zu stimmen, trotzdem die Verhandlungen mit den Nationalliberalen in Cöln-Stadt wegen Wahlunterstützung des Zentrumskandidaten sich zerlagert haben. In Höchst-Homburg dagegen ist von nationalliberaler Seite die Unterstützung des Zentrumskandidaten zugesagt worden.

Der Fensterputzer Jakob Kaiser ersucht uns unter vollständig unangeordneter Berufung auf den § 11 des Preßgesetzes zu der von uns mitgeteilten Notiz aus der „Frankfurter Volksstimme“ über seine Aktivität bei dem Wahlfestsetzung davon Kenntnis zu geben, daß er, wie schon durch Inserat in unserem Blatte geschehen ist, nochmals erklären, daß er mit der Angelegenheit nichts, auch nur im geringsten, zu tun habe. — Der Fensterputzer Joseph Kaiser bittet uns, gleichzeitig darauf hinzuwirken, daß er mit dem Glasreiniger Jakob Kaiser nicht identisch ist.

Stichwahlkandidaten. Die Fortschrittliche Volkspartei beschloß in Worms und Gießen, ferner in Erbach-Deuseheim für die Sozialdemokraten einzutreten, in Darmstadt Stimmenfreiheit zu gewähren und in Alsfeld-Lauterbach für die Nationalliberalen einzutreten. Daß in Friedberg-Waldungen für den Kandidaten Starck nicht eingetreten wird, begründet man damit, daß Starck im Falle seiner Wahl nur als Hospitant der nationalliberalen

Partei beitreten will und eher Kandidat des Bundes der Landwirte sei. — Der Wahlaußschuß der Demokratischen Vereinigung für Anhalt verurteilt die Unterstützung der sozialdemokratischen Kandidaten in Anhalt 1 und 2. Die demokratischen Stimmen werden bei der Stichwahl von Ausschlag. — Der bei der Hauptwahl unterlegene Kandidat der Wirtschaftlichen Vereinigung für Leipzig-Stadt, Marineparrer a. D. Wangemann, bittet öffentlich seine Wähler, ihre Stimme für den nationalliberalen Kandidaten Dr. Jund gegen den Sozialdemokraten abzugeben.

Nationalliberal-bündlerische Stichwahlhilfe. Nationalliberale und der Bund der Landwirte leisten sich gegenseitig Stichwahlhilfe in den Kreisen Hettstedt, Ehlingen und Böblingen gegen die Sozialdemokratie.

Die Frankfurter Konservativen für den Sozialdemokraten! Für die am Montag stattfindende Reichstagsstichwahl zwischen der demokratischen und sozialdemokratischen Partei beschloß gestern Abend die „Konservative Vereinigung für Frankfurt a. M. und Umgebung“ strikte Wahlenthaltung zu üben.

Die Stichwahlparole der Deutsch-Sozialen für Kurhessen. Da die Fortschrittliche Volkspartei beschloß, am Samstag im Wahlkreis Schwesig-Schmalhausen ihren Mitgliedern zwischen den Sozialdemokraten und dem Deutsch-Sozialen Stimmenfreiheit zu gewähren, beschloß der Landesaußschuß der deutsch-sozialen Partei für Kurhessen folgendes: „Wählt die Fortschrittliche Volkspartei am Samstag den deutsch-sozialen Kandidaten Kauf nicht, dann proklamiert die deutsch-soziale Partei für die am Montag in Weimar, Meiningen, Rothhausen und Frankfurt stattfindenden Stichwahlen strikte Wahlenthaltung und läßt die fortschrittlichen Führer Enders, Dr. Müller-Meinungen und Defer durchfallen.“

Landräuliche Wahlagitator. Die Liberalen in Minden telegraphierten an den Minister des Innern: „Wahlkommissar Landrat Dr. Cornelius-Minden hält im Kreise konservativer Versammlungen gegen den liberalen Stichwahlkandidaten ab. Wir bitten dringend um Remedur. Liberaler Wahlverein, Sez. Mag. Rosche.“

Heer und Flotte.

Artilleristisches. Die „Vollständige Dienstaltersliste der Offiziere der Feld- und Fußartillerie des deutschen Reichsheeres und der Zeug- und Feuerwerksartillerie“, abgeschlossen den 4. Dezember, erschien kürzlich bei H. Pöppfer in Burg, Bz. Magdeburg. Wir entnehmen dieser folgende Angaben. Preußen hat 42 Artillerie-Generale, einschließlich 3 württembergischen. Aus der Feldartillerie hervorgegangen, kommandieren 3 General-Leutnants Divisionen (10., 21. und 34. Division). Die Dienstaltersverhältnisse der Feld- und Fußartillerie der preussischen Armee und des 13. (Königl. Württemb.) Armeekorps ergibt folgende Zusammenstellung:

In ihrem Dienstgrad (ins die ältesten)	Feldartillerie		Fußartillerie	
	Obersten seit 01/01 (Seit 78/78)	Oberleutnants seit 01/01 (Seit 78/78)	Obersten seit 01/01 (Seit 78/78)	Oberleutnants seit 01/01 (Seit 78/78)
	09	77	08	78
	05	79	06	81
	1900	85	1900	88
	05	80	05	85
	03	05	03	05

Bei der Feldartillerie sind 13 Obersten in Brigadeführerstellung. Bayern führt bei der Artillerie 1 General v. Art., 2 General-Leutnants, darunter der Kommandeur der 5. Division, und 3 General-Majore. Zu ihrem Dienstgrad sind befördert die ältesten Obersten seit 1909, die Oberleutnants seit 1909/10, die Majore seit 1908. Die ältesten Hauptleute, Oberleutnants und Leutnants der Feldartillerie sind 1905, bzw. 1904, die gleichen Dienstgrade der Fußartillerie 1905, 1907, 1904 ernannt. In Sachsen ist von 6 Generalen 1 General der Artillerie kommandierender General des 19. Armeekorps, 1 Generalleutnant ist Divisionskommandeur (32. Division). Es stehen zur Beförderung heran bei der Feld-, bzw. Fußartillerie die Obersten von 1911, bzw. 1908 Oberleutnants von 1910, Majore von 1905, bzw. 1907, Hauptleute von 1901, bzw. 1903/04, Oberleutnants von 1905, bzw. 1906, Leutnants von 1903. In den Schütztruppen ist eine größere Zahl Artillerieoffiziere angestellt. Das Eisenkreuz besitzen nur noch 2 preussische, 1 bayerischer, 1 sächsischer General, im ganzen 4 Artillerieoffiziere des aktiven Dienststandes.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Zum angeblichen Rücktritt des Grafen Khevenhull. Das „Prager Tagblatt“ will mit Bestimmtheit wissen, daß nach der Delegationensession sowohl Graf Khevenhull als der gemeinsame Finanzminister Burian zurücktreten werden. Nachfolger Khevenhull werde nicht der Graf Verchold sein, sondern ein Diplomat ungarischer Nationalität, der gegenwärtig als Vertreter der Monarchie in einer hervorragenden Stelle wirke. Zum gemeinsamen Finanzminister sei Prinz Hohenlohe auszuwählen.

Runtius Kavona im Sterben. Der Wiener päpstliche Runtius Kavona liegt in Agonie. Der Eintritt der Katastrophe sieht unmittelbar bevor.

Niederlande.

Der Gesundheitszustand der Königin gibt keinen Anlaß zur Beunruhigung. Der Prinzgemahl ist bereits am Dienstag von der Jagd zurückgekehrt, ehe überhaupt ungünstige Gerüchte über die Gesundheit der Königin hervortraten.

Belgien.

Ein Zwischenfall in der Kammer. Ein heftiger Zwischenfall unterbrach gestern in der belgischen Deputiertenkammer die Debatte über die Lebensmittelsteuerung. Der Agrarier Agardier de Wamasse hatte sich gegen die Forderung der Linken auf Erleichterung des Eingangszolltarifs gewandt und zu dem Vorwurf der Sozialisten, daß die Agrarier sich mit diesem Zoll die Taschen füllen, geäußert, die Sozialisten legten den Arbeitern durch die hohen Kontributionen zur Parteielasse viel höhere Lasten auf und die Arbeiterführer lebten doch nur davon. Hiergegen wandten sich alle Sozialisten in großer Erregung und der Abgeordnete Vandervelde nannte den Abgeordneten de Wamasse ein Schandmaul und Reklamt, ihn dabei zum

Widerruf seiner Äußerung auffordernd. Als dieser erwiderte, er lehne es überhaupt ab, dem Deputierten Vandervelde zu antworten, stürzten dieser und andere sozialistische Abgeordnete auf ihn zu, um ihn zu ohrfügen. Dies wäre auch geschehen, wenn nicht die Saalbediener eintüchtige Mauer um Wamasse geschlossen hätten. Der Präsident hob unter großem Lärm die Sitzung auf. Nach Wiedereröffnung der Kammer verhängte die Mehrheit mit 54 gegen 41 Stimmen über Vandervelde die Zensur trotz der Anregung der Liberalen, es beim bloßen Ordnungsruf zu belassen.

Frankreich.

Ausarbeitung eines Marokkostatuts. Ein unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Poincaré abgehaltener Kabinettsrat hat die Einsetzung einer besonderen Kommission zur Ausarbeitung des Organisationsstatuts für das Protektorat in Marokko beschlossen. Die Kommission besteht aus Vertretern des Ministeriums des Innern, des Krieges und der Finanzen. Der Vorsitzende ist der französische Gesandte in Marokko Regnault.

Studentenmaßregelung. Infolge der andauernden Kundgebungen der Studenten schloß der Unterrichtsminister die medizinische Fakultät für die Studierenden des ersten und zweiten Jahres bis Schluß des ersten Semesters des Studienjahres.

Eine Statistik über Lourdes 1911 bringt der Meyer französisch-amerikanische „Lorrain“. Nach ihm gab es im letzten Jahre 24 Pilgerzügen-Bahnzüge gegen 240 im Jahre 1906. Von diesen Sonderzügen kamen 38 aus Belgien, 23 aus Spanien, 14 aus Niederdeutschland, 7 aus Österreich, 3 aus Holland, 3 aus dem Elsaß, 2 aus Lothringen, 2 aus England, 1 aus Luxemburg. Und hätte die Cholera nicht geherrscht, so wären es wohl 30 Züge mehr gewesen. 2 Kardinäle, 1 Patriarch, 17 Erzbischöfe, 70 Bischöfe, 2 Äbte, 54 andere Prälaten waren in Lourdes, 79 183 Eintauchungen in das Wasser der Lourdesgrotte für kranke Frauen, 43 981 für kranke Männer geschehen, 187 900 Flaschen mit Lourdeswasser wurden verandt, 100 Broschüren über „Heilungen“ wurden ausgenommen. Daran beteiligten sich 534 Ärzte, unter denen 158 Ausländer waren.

Portugal.

Anlaßlich des Eintreffens des deutschen Kanonenbootes „Panther“ in Lifabon gab der deutsche Gesandte ein Diner, zu welchem außer den Offizieren des Kanonenbootes auch mehrere portugiesische Minister eingeladen waren. Auch die portugiesische Regierung beachtlich, den deutschen Offizieren ein Diner zu geben.

Türkei.

Die Deputiertenkammer ist nunmehr gestet aufgeführt worden.

Vereinigte Staaten.

Vorratsschiffe für den Panamakanal. Der Marine-Sekretär beauftragte im Kongresskomitee den Bau von 22 Vorratsschiffen für den Panamakanal, den die Flotte raschmäßig zu Manöverzwecken durchfahren soll.

China.

Zum Attentat auf Yuan-shihai. Drei von den des Bombenanschlags auf Yuan-shihai Beschuldigten sind durch den Strang hingerichtet worden.

Ein mongolischer Kongreß. Nach einer Meldung aus Charbin werden die mongolischen Fürsten einen Kongreß nach Tschensjatin einberufen, behufs Stellungnahme zu den neuesten Ereignissen in der Mongolei. — Auf die Aufforderung der Mongolen verließ der oberste chinesische Beamte in Ulaanbatou freiwillig seinen Posten. Die chinesische Garnison kienste die Waffen aus. Die ihres Amtes enthobenen chinesischen Beamten fanden vorläufig Zuflucht bei chinesischen Handelsfirmen. Die Abreise in die Heimat jetzt im Winter ist infolge des Mangels an Transportmitteln sehr erschwert.

Luftfahrt.

Der deutsche Zuverlässigkeitsflug am Oberrhein. Ab. Straßburg, 18. Januar. Der Arbeitsaußschuß des zweiten deutschen Zuverlässigkeitsfluges am Oberrhein 1912, der vom 12. bis 26. Mai stattfindet, hat beschlossen, bei dem diesjährigen Abflug auch einen Wettbewerb zwischen Flugzeugen und Luftschiffen einzufügen. Verhandlungen darüber sind eingeleitet.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Schöpfung.

Gestern Abend wurden die im letzten Winter von vier liberalen Geistlichen Wiesbadens, den Pfarrern Beesenmeyer, Pieber, Philippi und Vedmann, mit großem Erfolg in der Lutherkirche veranstalteten „Modernen Bibelabende“ an derselben Stelle fortgesetzt. Wir erinnern uns noch daran, daß die hiesige protestantische Orthodoxie sich gegen die Veranstaltung der „Modernen Bibelabende“ in der Lutherkirche gewandt hat, da die Kirche nicht der geeignete Ort für die Bibelkritik sei. Die „Modernen Bibelabende“ hätten, so wurde in der hiesigen Kreisrede gesagt, eine große Beunruhigung kirchlicher Kreise hervorzurufen; die Pfarrer sollten das Wort Gottes stehen lassen usw. Die liberalen Mitglieder der Synode blieben die Antwort nicht schuldig, und die vier liberalen Geistlichen beharrten trotz allen Anschuldigungen darauf, die „Modernen Bibelabende“ nicht nur weiterzuführen, sondern sie auch in der Lutherkirche fortzusetzen. Wie Pfarrer Beesenmeyer, der gestern „Die Schöpfung“ behandelte, in seinen einleitenden Bemerkungen ausführte, glaubten sie dadurch am besten unangenehme Mißverständnisse zu begegnen. Durch die Wahl des Vortragstextes soll gezeigt werden, daß sich die Vorträge nicht gegen die Kirche richten, sondern im Interesse der Kirche gehalten werden, daß sie nicht provozieren, sondern dem hungernden Volk Brot bieten sollen. Wer durch die mit der modernen Erkenntnis unvereinbaren und sich oft widersprechenden biblischen Erzählungen beunruhigt werde, aber seinem Herrgott und

der christlichen Lehre gegenüber nicht völlig gleichgültig geworden ist — und in dieser Situation befinden sich heute fraglos weitans die meisten Protestanten —, der wird den vier Pfarrern dankbar sein, daß sie den Mut haben, die Laienschriften mit den Ergebnissen der Wibelforschung und der Stellung der liberalen Theologie zu diesen Ergebnissen bekannt zu machen. Sie tun damit unzweifelhaft mehr für das Christentum als die orthodoxe Kinderheit, die selbst das noch als Dogma behandelt haben will, was der leisesten Kritik als Menschenwerk einer weit hinter uns liegenden Kulturperiode erscheint: die Schöpfungsberichte und die Geschichte der ersten Menschen, wie wir sie in den Eingangskapiteln des ersten Buchs Moses finden. Pfarrer Beesemeyer flocht in seinen prächtigen Vortrag ein kleines, aber beachtenswertes Schulgeschichtliches ein: Ein hiesiger Lehrer suchte im naturgeschichtlichen Unterricht seinen Schülern die Schöpfung vom Standpunkt der heutigen Naturwissenschaft aus zu erklären. Auf die Bemerkung eines Schülers, daß er in der Religionskunde die Schöpfungsgeschichte doch ganz anders dargestellt habe, erwiderte er: „Das war ja auch Religion“. Das Geschichtliche zeigt, wohin der Zwiespalt zwischen modernem Naturerkenntnis und der neuen Weltanschauung mit altersgrauen Religionsdogmen führt: zur Diskreditation der Religion. Daß die Masse des Volkes dem Christentum entfremdet wurde, daran haben die berufenen Vertreter des Christentums nicht die wenigste Schuld. Daß die uralten biblischen Geschichten auch uns noch etwas zu sagen haben, auch für unser religiöses Leben noch wertvoll sein können, wenn wir sie als das betrachten, was sie sind: als Geschichtsfagen, aufgeschrieben nach mündlichen Überlieferungen, die sich von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzten, hat der gestrige Vortrag gezeigt. Pfarrer Beesemeyer erläuterte zunächst die Entstehung des biblischen Schöpfungsberichts, des jüngsten Teiles der aus vier verschiedenen Werken bestehenden, zu vier verschiedenen Zeiten entstandenen und von vier verschiedenen Verfassern geschriebenen fünf Bücher Moses, der etwa 520 Jahre vor Christi Geburt entstanden ist. Wird der Pentateuch in seine Quellen zerlegt, in seinen Zusammenfassungen betrachtet, dann erklären sich die zahllosen Widersprüche, Verirrungen (z. B.: „Wo nahm Cain das Weib her?“) und Doppelten von selbst. Von einem Glauben an die Schöpfungsage der Bibel als einer religiösen Forderung kann keine Rede sein. Daß einzelne Kapitel des Pentateuch auf babylonischen Ursprung hinweisen, wußte man in Theologienreisen auch ohne die unverdientermaßen zur Sensation gewordenen „Entdeckungen“ des Assyriologen Professor Delitzsch. Wir besitzen seit einigen Jahrzehnten das Reilichhistorikal der babylonischen Schöpfungsage; in ihr aber ist alles Mythologie, während in der ersten und schönsten Schöpfungsage der Bibel jede Mythologie ausgeschaltet ist. Wandler der Jünger wird dabei die Bibel aufgeschlagen und den zweiten Schöpfungsbericht der Bibel nachgelesen haben, auf den der Redner besonders aufmerksam machte. Er fängt mit dem 4. Vers des 2. Kapitels im ersten Buch Moses an. Während der Verfasser der ersten Schöpfungsage in ganz richtiger Reihenfolge aus dem Chaos die Ordnung, aus der Ordnung die Elemente, aus den Elementen die Lebewesen usw. entstehen läßt, verfährt der Verfasser der zweiten Schöpfungsage umgekehrt. Der wichtigste Unterschied ist jedoch der, daß nach dem ersten Bericht Gott sofort einen Mann und ein Weib erschuf, während nach dem zweiten Bericht zunächst Adam der Mensch war, dem Gott dann die aus des Nannes Rippe geschaffene Weiblein zugesellte. In der ersten Schöpfungsage erzählt Gott, und es wird, in der zweiten arbeitet er. Er der hat zuerst den Schlüssel zum Verständnis der ersten Schöpfungsage gegeben; ihr Verfasser hat einfach die Erschaffung der Welt nach einem Sonnenaufgang beschrieben. Es ist ein ausichtsloses Beginnen, wenn versucht wird, Darwin und Moses unter einen Hut zu bringen, indem man die sechs Tageperioden der biblischen Schöpfungsage in ebensovielen Weltperioden umdeutet. Das heißt den Geist der feinpoetischen Erzählung tödlich schlagen. In sechs Tagen hat Gott die Welt erschaffen und am siebenten geruht, das will der alttestamentliche Priester sagen, und nichts anderes. Ein Glaubenssatz kann uns seine Erzählung nicht mehr sein. David Friedrich Strauß hat da das richtige Wort gefunden: „Welch ein Unrecht tut man einer alten biblischen Geschichte an, die uns nur und für sich lieb und ehrwürdig sein könnte, wenn man sie zum Dogma macht! Wenn wir heute wissen wollen, wie die Welt entstanden ist, dann fragen wir die Astronomie, die Geologie, die Biologie; wie die Welt entstanden ist, ist keine Frage der Religion, sondern eine Frage des Wissens, niemals aber eine Frage des Glaubens. Etwas ganz anderes ist es, wenn wir fragen, ob die Welt erschaffen wurde, ob wir an eine Schöpfung und an einen Schöpfer glauben. In der Beantwortung dieser Frage zeigt die Naturwissenschaft nicht überschreiten darf, wenn sie nicht in ein Gebiet übergreifen will, in dem sie nichts zu suchen hat, weil dort das Wissen aufhört und der Glaube anfängt. Scharf wandte er sich besonders gegen den naturwissenschaftlichen Dogmatismus. Mit vollem Recht können auch wir noch bekennen: „Wir glauben an Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde.“

Der Vortrag war sehr gut besucht. Eine Diskussion findet während der „Modernen Wibelabende“ mit Rücksicht auf den Ort der Vorträge nicht mehr statt.

Arbeitsnachweis. Laut Bericht über die Lage des Arbeitsmarkts in Hessen, Hessen-Nassau und Waldeck im Dezember 1911 war der Beschäftigungsgrad im Vergleich zum Dezember des Vorjahres als durchaus günstig zu bezeichnen. Das gilt zunächst von der Metallindustrie. Die Nachfrage nach tüchtigen älteren Bauwerkstoffern war bei der hiesigen Arbeitsnachweisstelle in Frankfurt a. M. so stark, daß ein Teil der Unternehmer auch mit jüngeren Leuten vorlieb nahm. Der Metallarbeiterverband teilt mit, daß alle Zweige der Industrie noch voll beschäftigt sind. Nach dem Bericht des hiesigen Arbeitsamts Mainz war die Nachfrage nach Bauwerkstoffern, Speiglern und Instalatoren besonders lebhaft. Cassel meldet einen starken Andrang

von Maschinenchlossern. Aus der Papierindustrie wird berichtet, daß die Buchbinder durch die Arbeiten an den Abreißbüchern und anderen größeren Arbeiten bis Mitte Dezember gut beschäftigt gewesen seien, daß dagegen zu Weihnachten eine größere Anzahl Entlassungen vorgenommen wurden. Die Lage in der Portefeulieindustrie in Offenbach a. M. wird als nicht günstig bezeichnet. Nach Sattlern und Tapezierern war die Nachfrage bei der Arbeitsnachweisstelle Frankfurt a. M. ebenso wie im Vormonat gering. Das gleiche wird aus Worms berichtet. Aus der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe wird folgendes vermerkt: Für Schreiner war in Frankfurt a. M. etwas weniger Arbeitsgelegenheit vorhanden. Für Glaser und Rahmenmacher, Wagner und Krüger bot sich jedoch reichlich Arbeitsgelegenheit. Für Schreiner aus Kundschaftsarbeit war der Beschäftigungsgrad in der ersten Hälfte des Monats günstiger als in der zweiten. Aus Mainz wird noch von dem Bildhauerverein berichtet, daß der Beschäftigungsgrad im Dezember noch schlechter gewesen sei als im Vormonat. Bei einer Firma mußten 22 Bildhauer zusammen 233 Tage aussetzen. Der Holzarbeiterverband in Darmstadt teilt mit, daß die im November stark zurückgegangene Konjunktur in der Möbelindustrie sich gegen Mitte Dezember stark gebessert habe. Für Schuhmacher und Schneider wird aus Mainz Mangel an offenen Stellen berichtet. Aus Offenbach a. M. wird mitgeteilt, daß in den Schuhfabriken durch die Fertigstellung der im Frühjahr lieferbaren Aufträge stark gearbeitet werde und der Beschäftigungsgrad ein sehr guter sei. Das Baugeverbe hatte, der Jahreszeit entsprechend, natürlich einen geringeren Beschäftigungsgrad zu verzeichnen. Aus Worms wird mitgeteilt, daß Maurer und Zimmerer noch gut unterzubringen gewesen seien. Cassel berichtet, daß teilweise noch Erdarbeiten und Kanalarbeiten ausgeführt würden. Mainz meldet, daß im Baugeverbe alle Berufe, mit Ausnahme der Maler und Tüncher, genügend Arbeit hätten. Rüdelsheim a. Rh. meldet, daß die Bautätigkeit im Dezember eine sehr geringe gewesen sei, jedoch sei Gelegenheit geboten, Beschäftigung in den Weinbergen zu finden. Diese Bemerkung bezog sich natürlich nur auf Einheimische, fremde Arbeitskräfte könnten nicht beschäftigt werden. Auch aus Mittelhessen a. Rh. wird berichtet, daß infolge der günstigen Witterung und der guten Weinernte in der Landwirtschaft voll gearbeitet werde, so daß die einheimischen Arbeiter alle gut beschäftigt seien. Besonders vermerkt wird noch, daß eine Aufhebung der Verpflegungskontrolle vom 1. April 1911 eine bedeutende Abnahme der Durchreisenden zur Folge gehabt habe und daß der ganze Verkehr sich auf die heimische Seite gezogen habe. Aus dem Buchdruckerberuf wird berichtet, daß gegenüber dem Vorjahr zweifellos eine Besserung eingetreten ist. In Worms waren für Maschinenisten, Heizer und Fabrikarbeiter nur wenige offene Stellen gemeldet. Auch für Hausdicken, Tagelöhner und Erdbauarbeiter ging die Zahl der offenen Stellen zurück, allerdings auch die Zahl der Arbeitssuchenden. Mainz berichtet, daß für tüchtige Erdbauarbeiter dauernd Beschäftigung vorhanden gewesen sei. Im Gastwirtsverbe war der verfloßene Monat flau. Aus dem weiblichen Arbeitsmarkt ist zu berichten, daß Mangel an tüchtigem weiblichen Kochpersonal sich empfindlich bemerkbar machte.

Die Steuererklärungen müssen — worauf hiermit nochmals hingewiesen sei — morgen, am 20. Januar, spätestens abgegeben sein. Säumige haben finanzielle Nachteile, eventuell auch sonstige Unannehmlichkeiten zu gewärtigen. Die Erklärungen können schriftlich und mündlich erstattet werden.

Aufs Mitterhorn. Im „Kaufmännischen Verein Wiesbaden, E. V.“, hielt am Mittwochabend im großen Saal der „Turngesellschaft“ Herr Dr. med. O. Mühlstädt (Leipzig) einen Vortrag „Aufs Mitterhorn“. Der Saal war vollbesetzt. Der Redner verstand es, in formvollendeter Rede das Publikum mit seinen interessanten, belehrenden Ausführungen, welche durch scharfe, selten schöne, wundervoll kolorierte Lichtbilder und durch gut gelungene kinematographische Einlagen unterstützt wurden, bis auf den letzten Augenblick zu fesseln. Der Vortrag war kein alltäglicher, und so wurde der Abend zu einem wirklich genussreichen. Der Vortragende schilderte einleitend die Zugänge nach Zermatt über den Genfer See, Saas See und Arolla und brachte viele Aufs Mitterhorn vom Alpbüheloch, Trisloch, Col d'Herens und anderen Stellen, und verwob damit eine Schilderung der Geschichte des Mitterhorns, der Kämpfe bei seiner Erhebung und seiner heutigen Bedeutung. Zermatts Leben im Sommer und Winter wurde mit dabei gedacht, der unvermeidliche Ausflug nach dem Gorner Grat angeknüpft. Im zweiten Teil „trainierte“ der Vortragende das Publikum durch eine Erziehung der „Barbarine“ in der fälschlichen Schweiz, eines typischen Kletterflehens, und führte dann durchs Zermatt-Tal und über das Mitterhorn-Schutzhaus am schweizerischen Grat hinaus zum Schweizerischen Gipfel. Er schilderte dann noch das italienische Ralturnannde und den italienischen Grat und brachte schließlich das Publikum vom schweizerischen Gipfel über den italienischen Grat zur italienischen Schutzhütte und glücklich wieder zur bewohnten Erde hinab. — Die Besucher dankten dem Vortragenden durch ungeteilten warmen Beifall.

Vom Genossenschaftswesen. Vor den Referendaren des hiesigen Landgerichts, Amtsgerichts, sowie der königl. Staatsanwaltschaft hält zurzeit Rechtsanwältin Justizrat Dr. Alberti einen Vortragszyklus ab über „Genossenschaftswesen und Genossenschaftsrecht“. Vorträge, welche bei der Stellung des Vortragenden im Genossenschaftswesen ein ganz besonderes Interesse in Anspruch nehmen dürfen. Dem ersten Vortrag, welcher sich über die verschiedenen Arten des Genossenschaftswesens sowie dessen Ziel und Zweck verbreitete, gestern abend im Straßammer-Schulsaal wohnten denn auch außer den beteiligten Referendaren verschiedene Richter an.

Ein Witterungsumschlag ist seit gestern eingetreten, der der Herrlichkeit von Schnee und Eis bei uns bald ein völliges Ende bereiten dürfte. Das Wetterglas ist über Null gestiegen. Die Vorhersage für morgen Samstag lautet: „Nachts noch Frost, später Erwärmung und Regen; die Frostperiode ist vorüber.“

Seefischhochfische. Die Stadt Wiesbaden beabsichtigt, vom 1. Februar d. J. ab durch den Deutschen Seefischereiverein unentgeltliche Seefischhochfische abhalten zu lassen, um dadurch die Bevölkerung mit der Zubereitung der für die Volksernährung sehr wichtigen Seefischsorten bekannt zu machen. Personen, welche teilnehmen wollen, mögen sich auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 24, in eine Teilnehmerliste eintragen lassen, und zwar in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags. Dort wird auch nähere Auskunft erteilt.

Ausbildungskursus für kommunale Polizeibeamte. Ab Anfang Februar findet bei der Polizeiverwaltung in Wiesbaden ein sechswöchiger Ausbildungskursus für kommunale Polizeizehntbeamte des Regierungsbezirks Wiesbaden statt, und zwar auf Anordnung der königl. Regierung. Der Unterricht, der sich außer den Disziplinen des inneren und äußeren Polizeibeamtendienstes auch auf Verwaltungs- und Gesetzkunde erstreckt, wird im einzelnen von besonderen Fachlehrern erteilt.

Eis. Reichen Ertrag hat der schneidende Ostwind der letzten Tage den Besitzern und Pächtern der Eisweiherr in der Umgegend gebracht. Hunderte von Arbeitern sind damit beschäftigt, ihn einzujäumen. Es wäre rascham, wenn die berittenen Schytleute ab und zu ihre Patrouillenritte in die Nähe der Wehrrwege ausdehnen würden, um dem unansehnlichen Schanden der Seispinne zu steuern. Die erste Eisdecke, die zum großen Teil schon unter Dach und Fach ist, hatte eine Dicke von 10 bis 11 Zentimeter, und bereits hat die zweite wieder eine Stärke von 4 bis 5 Zentimeter erreicht.

Mieter und Wohnungsbureau. Eine für Mieter wichtige Entscheidung fällt das hiesige Landgericht in der Berufungssinstanz. Ein dieziger Einwohner suchte durch ein Inserat im „Wiesbadener Tagblatt“ eine Wohnung. Er erhielt darauf von einem Wohnungsnachweisbureau ein Schreiben mit der Anfrage, ob er die kostenlose Inhabung einer Wohnungliste wünsche. Der Angefragte erwiderte, er biete um die Wohnungliste, und erhielt sie darauf zugesandt, zugleich aber auch ein Schreiben, in welchem ihm eine Reihe von Verpflichtungen auferlegt wurde: Unter anderem sollte er, wenn er eine in die Liste aufgenommene Wohnung mietete, dem Vermieter anzeigen, daß er die Wohnung auf Grund der ihm ausgehändigten Liste gemietet habe; wenn er dies unterlasse, so solle er verpflichtet sein, dem Inhaber des Bureau 2 Prozent der Jahresmiete zu zahlen. Der Mieter nahm auch eine in der Liste enthaltene Wohnung, machte aber dem Vermieter nicht die verlangte Anzeige. Der Inhaber des Wohnungsbureau verklagte ihn deshalb beim hiesigen Amtsgericht auf 2 Prozent der Jahresmiete. Er stellte sich auf den Standpunkt, daß der Beklagte durch die Annahme der Liste sich in dem beigelegten Schreiben enthaltenen Bedingungen unterworfen habe. Das Amtsgericht schloß sich diesen Ausführungen an und verurteilte den Beklagten nach dem Antrag des Klägers. Auf die Berufung des Beklagten wies das Landgericht die Klage ab. Es ging davon aus, daß der Beklagte nicht verpflichtet gewesen sei, die nachträglich gestellten Bedingungen des Klägers ausdrücklich abzulehnen und deshalb nicht an sie gebunden gewesen sei.

Hochheimer Dom-Dechaney. In dem bekannten Rechtsstreit des Beigutbesitzers Georg Kröschell in Hochheim gegen den Domänenfiskus um das Annerkennung, daß er — der Fiskus — nicht Alleineigentümer der gesamten Weinbergelage „Hochheimer Dom-Dechaney“ sei, hat die Regierung Material gesammelt, aus dem unumstößlich hervorgeht, daß der Fiskus Alleineigentümer von „Dom-Dechaney-Weinbergen“ in Hochheim ist. Legierter hat deshalb nunmehr eine Klage beim Landgericht Wiesbaden anhängig machen lassen, in der er vor allem eine Entscheidung dahingehend fordert, daß der Beigutbesitzer Kröschell in Hochheim anerkennt, daß er nicht berechtigt ist, seine Kröszeng unter der Bezeichnung „Hochheimer Dom-Dechaney“ in den Handel zu bringen.

Über einen Unfall Paul Wegeners, des ehemaligen Mitglieds des Wiesbadener Hoftheaters und jetzigen hervortragenden Darstellers des Berliner Deutschen Theaters, der beim Eislaufen auf dem Parksee erheblich zu Schaden gekommen ist, wird aus Berlin berichtet: Der Künstler fiel so unglücklich, daß er eine Sehnenzerrung mit Bluterguß am rechten Fuß erlitt. Da der Vorgang erst spät bemerkt wurde, blieb Wegener längere Zeit hilflos auf dem Eis liegen. Dann brachte man ihn zu einem Arzt, der den Fuß mit Röntgenstrahlen durchleuchtete und dem Künstler einen Rotverband anlegte. Ein Automobil brachte den Verunglückten nach seiner Wohnung in der Kommissenstraße zu Charlottenburg. Das Allgemeinbefinden des beliebten Darstellers ist zufriedenstellend, doch wird er einige Zeit der Bühne fernbleiben müssen.

Der Rheinwasserstand, der vor einer Woche noch einen Pegelstand von über 3 Meter zeigte, geht jetzt wieder sprunghaft zurück. Gestern ist er bereits bei Niedrigwasser fast auf 2 Meter gefallen. Seit Donnerstagfrüh fährt er auch Treibeis mit sich, das nach seiner Wasserlage aus dem Main zu kommen scheint.

Auf Abwegen. Die kaum 18 Jahre alte Luise L., Tochter ehrbarer Eltern in Kessel, trat am 11. d. M. als Dienstmädchen bei einer hiesigen Herrschaft eine Stelle an, die sie aber bereits nach 2 Tagen wieder verließ, jedoch nicht, ohne eine ganze Partie Kleider, Strümpfe, Schuhe und dergleichen Sachen, die sie gut gebrauchen konnte, mitzunehmen. Seit dieser Zeit trieb sie sich wohnungslos in der Stadt umher, bis sie heute der Polizei in die Hände fiel, die sie verhaftete und ins Untersuchungsgefängnis verbringen ließ.

Kindesaussetzung. Am 7. Dezember v. J. begab sich eine Frau aus Geisenheim hierher, um sich aus dem hiesigen Wöchnerinnenasyl, Johannistift, ein Pflegekind zu holen. Auf dem Wege dorthin traf sie eine Frau mit einem 6 bis 7 Monate alten Kind, mit der sie ins Gespräch kam. Die Unbekannte, die sich Weiß nannte, gab an, sie sei bisher im Restaurant „Kopfhäuser“ in Frankfurt a. M. in Stellung gewesen, habe ihr Kind in Niederhöchstadt in Pflege gehabt und wolle es jetzt im Johannistift unterbringen. Beide wurden darauf einig, daß die Frau aus Geisenheim das Kind gegen ein Pflegegeld von 20 M.

monatlich in Pflege nehmen sollte. Die Unbekannte fuhr mit nach Geisenheim, hielt sich dort zwei Tage auf und verstand dann, ohne bisher wieder etwas von sich hören zu lassen. Ihre Angaben stellten sich als unwahr heraus. Beschrieben wird sie wie folgt: Größe 1,64 bis 1,68 Meter; Gehalt schlank (mager); Gesicht länglich, dunkler Teint; Augen braun; Haar dunkelblond, dünn. Sie sprach bayerischen Dialekt, war bekleidet mit braunem Kästchenrock mit zwei Samtborten und einem dreiviertellangen braunen Wolljackett. Es handelt sich offenbar um ein außerordentliches Kind, dessen Fürsorge sich die Mutter zu entziehen sucht. Die Staatsanwaltschaft bittet um zweckdienliche Angaben.

— Giftige Gase. In dem Keller einer Drogerhandlung in der Rheingauer Straße 10 lief gestern Abend ein Ballon mit Ammoniak, jedenfalls infolge Explosion, aus. Die sich entwickelnden giftigen Dämpfe verbreiteten sich rasch im ganzen Hause und machten ein Eindringen in den Keller unmöglich. Die benachrichtigte Feuerwehrt brang mit Rauchmasken in den Keller, öffnete die Fenster und schwenkte den Lagerraum mit einer Schlauchleitung aus. Die Gefahr war damit beseitigt.

— Diebstahl. Gestern nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr wurden aus einer Wohnung in der Oranienstraße während der Abwesenheit der Wohnungsinhaber zwei goldene Damenremontriruhren, zwei goldene Uhnhängeketten, zwei Anhänger und Medaillons, in dem sich zwei Kinderphotographien befinden, einige goldene Dameringe mit Brillanten und anderen Steinen besetzt, einige goldene Broschen mit Brillanten und Rubinen, sowie ein 10-Markstück von 1888 mit dem Bildnis Kaiser Friedrichs gestohlen. Die Täter konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

— Kurgäste. Eingetroffen: Generaloberarzt W a h m u d aus Charlottenburg im „Hotel Metropole und Ranopol“.

— Kurhaus. Die Kurverwaltung kommt bezüglich des Eintrittspreises zu dem morgigen Samstag stattfindenden ersten großen Kurhaus-Maschinenball ihren Abnehmern ganz besonders entgegen, indem sie für dieselben den Preis auf 1,50 M. ermäßigt hat und denjenigen für Nichtabnehmer auf 3 M. Sämtliche Saale sowie die Wandelhalle sind festlich dekoriert. Im großen Saale spielen zwei Violoncellisten abwechselnd zum Tanz auf und wenn nötig, wird noch ein drittes Wechselwerk in kleinen Saale spielen. Der Besuch des Maschinenballe ist in Kassenlokal oder Ballotlette (Herrn Grad) mit kassenlokalen Absziden gestattet. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß der Termin zur Lösung von Vorkursarten für Abonnenten morgen Samstagnachmittag 5 Uhr abläuft.

— Der Wiesbadener Unterstufungsband (Stierkäse), bestehend seit 1876, hält seine diesjährige erste ordentliche Versammlung am Mittwoch, den 24. Januar d. R., abends, in der „Kaiser Bierhalle“ ab. Er hat auch in dem abgelaufenen Jahre wieder in vielen Fällen seinen Zweck, im Todesfalle eines Mitgliedes dessen Hinterbliebenen eine Sterberente von 1000 M. auszusprechen, zu erfüllen Gelegenheit gehabt. Außer den ausführlichen Jahresberichten des Schriftführers und des Kassiers steht auf der Tagesordnung die Ergänzungswahl des Vorstandes, darunter die Auswahl des Vorstands, da der letzte Vorsteher nach 21jähriger Tätigkeit im Vorlande (dabei 21 Jahre als Vorsitzender) eine Wiederwahl endgültig ablehnt. Die Versammlung bietet also wohl Interesse genug, um die Mitglieder zu zahlreichem Besuche derselben zu veranlassen.

— Kleine Notizen. Die Handwerkerkammer zu Wiesbaden beabsichtigt, auch in diesem Jahre wieder einen handwerklichen Fortbildungskursus für Handwerkerfrauen und -töchter einzurichten. Anmeldungen werden entgegengenommen bei der Handwerkerkammer, Adelheidsstraße 13, B., von dem Handwerksamt, Hermannstraße 13, I., sowie von dem Vorkursverein, Wellenstraße 38. — Heute Freitag, den 19. Januar, abends 8 Uhr, finden im „Römerhof“ Sinfonienkonzerte 1. im Restaurant „3 Säulen“, Marktstraße 29, im Gewerkschaftshaus, Wellenstraße 49, sozialdemokratische Versammlungen statt mit der Tagesordnung: „Das Resultat der Hauptwahl und die bevorstehende Stichwahl“. Referenten sind Frau Dr. Grünberg (Münster), Frau Dr. Lehmann, Reichstagsabgeordnete Hoch (Hannau) und Scheidemann (Solingen). Alle Wähler haben Zutritt.

Theater, Kunst, Vorträge.

*** Amüsliche Schauspiele.** Morgen gelangt im Abonnement D. Richard Strauß' „Rosenkavalier“ zur Aufführung. An Stelle der erkrankten Frau Müller-Weiß wird Frau in Maria von Preffer vom Opernhaus in Frankfurt a. M. die „Keldmarckschallin“ führen. (Lied von Verdenau" Herr Schüb). Die übrige Besetzung bleibt unverändert.

*** Das Marionetten-Theater Münchener Künstler** (Kassier in der Galerie Wagner, Lützenstraße 9) ladet für Montag, den 22. Januar, abends 8 Uhr, wiederum zu einer interessanten Premiere ein. „Der tapfere Schinderhannes“ von Arthur Schnitzler wurde von dem auch hier in Wiesbaden geschaffenen Wiener Theater eines für das Marionettentheater Münchener Künstler geschrieben. Die Figuren und Dekorationen hierzu schuf Professor Ignazius Tscherner, Offenbachs komische Oper „Das Räuber von Sizilien“, das zu den feinsten und humorreichsten Werken dieses genialen Komponisten von „Hoffmanns Erzählungen“ gehört, ist von Professor Joseph Wackerle mit neuen Figuren und Dekorationen ausgestattet worden.

*** Stadttheater in Mainz.** (Spielplan.) Sonntag, den 21. Januar, nachmittags 3 Uhr: „Hänsel und Gretel“. „Puppenfee“. Abends 7 Uhr, zum erstenmal: „Die fünf Frankfurter“. Lustspiel in 3 Akten von Karl Nipper. Montag, den 22.: „Liegende Söldner“. Dienstag, den 23.: „Dummkopfs Dienstadt“. Mittwoch, den 24.: Sinfoniekonzert. Donnerstag, den 25.: „Die fünf Frankfurter“. Freitag, den 26.: „Hänsel und Gretel“. Samstag, den 27., nachmittags 3 Uhr: „Das Geheimnis des 200. Geburtstages Friedrichs des Großen“. „Solon“. „Der Philosoph von Sanssouci“. Abends 7 Uhr, zur Feier des Geburtstages des deutschen Kaisers: „Dulcigrünreisen“. Einführung aus dem „Seraff“. Sonntag, den 28., nachmittags 3 Uhr: „Mar und Moritz“. „Puppenfee“. Abends 7 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor“.

*** Fernübertragung von Wort und Bild durch Telephonie und Telegraphie mit und ohne Draht.** Auf den über dieses Thema heute Freitagabend 8 1/2 Uhr in der Aula der Gewerkschule auf Veranstaltung des Gewerbevereins stattfindenden Vortrag wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Mit dem Vortrag sind zahlreiche interessante Experimente verbunden.

*** Neuenortstag.** Im Kaufmännischen Verband für weibliche Angehörige wird Montag, den 22. Januar, Frau Clara Gabelemann aus Düsseldorf über „Was gibt uns die Berufsarbeit und welche Pflichten legt sie uns auf?“ sprechen. Der Vortrag findet im Vereinszimmer der „Waldburg“ statt und beginnt 8 1/2 Uhr abends. Der Eintritt ist frei.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

2. Bierstadt, 18. Januar. Bei der gestrigen Soldaterversammlung im Distrikt Wellborn wurden nur geringe Preise erzielt. Buchen-Schüttelholz wurde zu 24 bis 27 M., Buchen-Schnitzholz zu 16 bis 18 M. per Klafter geschlagen. Das gibt für unsere Gemeindefiskal einen beträchtlichen Mindereinnahme.

3. Rimbach, 18. Januar. Bei der am 15. d. M. in dem Gemeindevorstand Rimbach, Distrikt „Johannisgraben“ und „Goldstein“, abgehaltenen Soldaterversammlung wurden folgende Sotz-

preise erzielt: Buchen-Schüttelholz 7,57 M., Buchen-Schnitzholz 4,80 M. per Raummeter, Buchenweizen 12,12 M. per Hunderl. Das zur Fällung gekommene Buchen-Schnitzholz hat bereits der Fuhrunternehmer Witz sich in Sonnenberg für 15,50 M. für den Reimter käuflich erworben. — Aus der gestern Abend unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Voratsch abgehaltenen Gemeindevorstandssitzung ist u. a. zu berichten: Der Haushaltsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1912 wurde genehmigt. Gegen das Gesuch des Verschönerungsvereins Rimbach wegen Anlegung von Fußwegen in den Gemeindevorständen und Anpflanzung einer Dorflinde auf dem sogenannten alten Schulplatz war nichts zu erinnern. Das erforderliche Holz zur Herstellung und Reparatur von Radebänken um soll unentgeltlich abgegeben werden. Die unter 15. d. M. im Distrikt „Johannisgraben“ und „Goldstein“ abgehaltenen Soldaterversammlung erhielt die Genehmigung, der Gesamterlös betrage 4000 M. 70 Pf., einschließlich des Erlöses für Buchen-Schnitzholz. — Nach der Statistik für 1911 betragt die Zahl der Lebendgeborenen in der hiesigen Gemeinde 26 (Vorjahr 30), die der Gestorbenen 19 (Vorjahr 15). An Geburten haben 12 (Vorjahr 10) stattgefunden. Im ganzen sind zwei Totgeburten vorgekommen.

Nassauische Nachrichten.

*** Geisenheim, 18. Januar.** Im Alter von 67 Jahren starb hier Frau v. Zwierlein, die als große Wohlthäterin gefeiert war.

o. Braubach, 18. Januar. Die städtische Verwaltung geht mit dem Gedanken um, eine Pensionskassen mit genügend großem Vorratsbestand zu erbauen. Hierdurch hofft man, den Wassermangel der letzten Sommer ein für allemal zu beseitigen. — Hotelier Jakob Böck wurde einstimmig zum Stadtverordneten-Vorsteher wiedergewählt.

rh. Ems, 18. Januar. Im Rathause hierseits wird am 18. Februar auf Veranlassung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten eine Verhandlung über die Kanalisierung der Labu stattfinden.

Aus der Umgebung.

Wie Sagenkinder sterben.

== Bad Wilbadungen, 18. Januar. Ein tragisches Ende fanden in der Nacht von Sonntag auf Montag zwei Sagenkinder, ein Knabe und ein Mädchen im Alter von 5 und 6 Jahren. Sie hatten, wie die M. W. B. berichtet, am Sonntagnachmittag ihre in Altwilbadungen lagernde Truppe verlassen, waren nach hier gekommen und ließen vor den Türen ihre Stiefel erhalten, um sich ein paar Pfennige zu verdienen. Auf dem Heimweg verirrten sich die beiden Kleinen in der Dunkelheit und gelangten auf den nach Wenzigerode führenden Weg. Ermüdet vom Gehen und vom Frost erfarrt ließen sie sich am Bergwand nieder und sind dann der Kälte zum Opfer gefallen. Inzwischen suchten die Eltern ihre Lieblinge die ganze Nacht. Als gestern morgen Leute des Weges kamen, fanden sie eng aneinander geschmiegt Bräuerchen und Schwefelchen erloschen auf hartgefrorener Erde liegend vor.

== Rains, 18. Januar. Der Ratse Lauffer ist heute seinen Verletzungen erlegen. Seine von ihm geliebte Geliebte Marie Dersch aus Raiten stand nicht in dem guten Ruf, der ihr anfänglich zugesprochen wurde. Sie war ein leichtsinniges Mädchen, das viel mit Schiffern verkehrte.

== Domburg, 18. Januar. Der Kaiser übersandte dem Turnklub sein Brustbild nach einem Gemälde von G. A. Laszlo mit eigenhändiger Unterschrift. Das Bild ist für das Klubzimmer des Vereinsbestimmte.

m. Wingen, 18. Januar. Der Brand des „Kaiser Hofes“ ist bis nachts 12 Uhr nicht erloschen. Dagegen hat er sich auf den allem nach liegenden Teil der Wirtschaft nach der Schmiltstraße zu erstreckt und diesen Rest so schnell und plötzlich ergriffen, daß er gleichfalls aus- und niederbrannte ist. Im Weibschloß lag die ganze Nacht die Flamme empor und fortgesetzt kürzten Gebäudeeisen ein. Der Brand im Obbau zog sich gerade über den Keller der Wingerreihen Wingen hin, in denen große Mengen Wein lagern. Man nimmt an, daß die Kellerböden erhaltene geblieben sind und der Wein unbeschädigt ist. Ein solcher Brand ist seit langen Jahren hier nicht mehr vorgekommen. Der Feuerwehmann Julius Dagemann, der einzige Sohn und Erben der feinsten besetzten Mutter, wurde von einem herunterstürzenden Giebel des Widgats durchgeschlagen, ferner brachen ihm beide Beine und dazu erlitt er eine schwere Verletzung am Kopfe, die den Schädel durchdrang. Der Mann ist seinen tödlichen Verletzungen berei erlegen. In dem Saale des Vereinshauses sollte Erzberger am 20. Januar zur Stichwahl reden und die Kandidatur des Nationalliberalen Dr. Becker bestim�nen.

== Neuwied, 18. Januar. Heute morgen 4 1/2 Uhr stürzte im Bahnhof hier ein Premier von einem Güterzug zu unglücklich, daß ihm ein Fuß abgehauen wurde. Der Beamte war auf den glatten Fuß, die zu seiner Bremse führten, ausgerutscht und so zu Fall gekommen.

== Gaffel, 18. Januar. Gestern hat hier unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau die konstituierende Sitzung der neu gewählten Provinzial-Ärztelkammer stattgefunden. Zum Vorsitzenden wurde gewählt Geh. Sanitätsrat Dr. Hartmann (Dannau), zum stellvertretenden Vorsitzenden Sanitätsrat Dr. Friedberg (Frankfurt), zu weiteren Mitgliedern des Vorstandes: Dr. Eberhard (Frankfurt), Sanitätsrat Dr. Wilsch (Gaffel), Sanitätsrat Dr. Vroebting (Wiesbaden), Sanitätsrat Dr. Seligmann (Dannau) und Dr. Eiermann (Frankfurt).

Gerichtliches.

Aus den Wiesbadener Gerichtsfällen.

wo. Schwurgericht. In der Donnerstagsitzung lag eine Anklage wider die geschiedene Ehefrau Haushälterin Emma Johanna Wille von Niederrad wegen versuchten Meineids mit dem Strafmitbestimmungsgrund, daß sie bei der Aussage der Wahrheit sich selbst der Gefahr ausgesetzt haben würde, wegen eines Verbrechens oder eines Vergehens strafrechtlich verfolgt zu werden, vor. Der Meineid soll am 13. Oktober 1905 vor dem Amtsgericht in Eltville geleistet sein. Es handelt sich dabei um eine Klimentationsache, und da im Laufe der Verhandlung Dinge zur Sprache kommen sollten, deren öffentliche Erörterung sich aus Gründen der Sittlichkeit verbot, beschloß nach geschiedener Verlesung der Anklage der Gerichtshof, hinter verschlossenen Türen verhandeln. 27 Zeugen, darunter eine Hebamme, waren zu dem Termine vorgeladen, ebenso zwei Ärzte als Sachverständige. Die Verhandlung währte bis gegen 10 Uhr abends und endete mit einem Freispruch, nachdem die Geschworenen die Schuldfrage verneint hatten. — In der heutigen Schlußsitzung der Tagung standen zwei Anklagen, 1. wider den im Jahre 1893 zu Mutterstadt im Kreise Ludwigshafen geborenen, also eben erst voll strafmündig gewordenen Tagelöhner Johannes Bauer, 2. wider den zuletzt in Zürich wohnhaft gewesenen Agamen Albert Püttentrauch, zur Verhandlung. Bei der ersten Sache handelt es sich um ein Münzverbrechen, bei der zweiten um einen Meineid. Bauer, der 2-Pfennig-Stücke verfertigt und sie in Frankfurt bzw. Hirschheim in einem Falle mit Erfolg, als 50-Pfennig-Stücke auszugeben versuchte, wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Handel. Industrie.
Volkswirtschaft.

Banken und Börse.

*** Eisenbahn-Bank, Frankfurt a. M.** Auf Antrag der Dresdner Bank in Frankfurt a. M. und der Bankhäuser von Erlanger u. Söhne und Gebr. Sulzbach in Frankfurt a. M. sind 10 Mill. M. 4proz., al pari rückzahlbare Obligationen des Instituts, das eine Art Trust für deutsche und österreichisch-ungarische Eisenbahnwerte bildet, an der Frankfurter Börse zugelassen worden. Davon sollen zunächst 2,50 Mill. M. zur Ausgabe gelangen, der Rest je nach Bedarf und Entwicklung des Geschäfts voraussichtlich in gleichen Beträgen von je 2,50 Mill. Mark.

*** Hamburg-Amerika-Linie.** Die neuen 25 Mill. M. Aktien, deren Ausgabe die Verwaltung in der bevorstehenden Generalversammlung beantragt, werden von einem Bankenkonsortium zu 115 Proz. übernommen und den alten Aktionären im Verhältnis von 1 zu 5 zum Kurs von 120 Proz. angeboten.

*** Das neue Bilanzschema der deutschen Banken** gelang für die große Mehrzahl der Institute nicht für die Jahresbilanz für 1911, sondern erst für die Zwischenbilanzen zum 29. Februar 1912 zur Anwendung. Nach Informationen der „Frankf. Ztg.“ haben die Bemühungen der Reichsbank, diesem weitgehend detaillierten Schema Eingang bei den Banken zu verschaffen, den erfreulichen Erfolg gehabt, daß bereits etwa 80 Institute ihre Zustimmung erklärt haben. Eine oder die andere Bank wird möglicherweise schon die Jahresbilanz für 1911 der neuen Form anpassen. Voraussichtlich dürfte in diesem Fall bei einzelnen norddeutschen Provinzbanken ein stärkeres Anschwellen der Aktepte zu beobachten sein, weil diese zum Teil bisher gern auf die Kunden zogen, statt daß diese auf die Bank trassierten. Es ist zweifellos eine erfreuliche Nebenwirkung des einheitlichen Bilanzschemas, daß durch seine Eiprichtung eine Praxis der Kreditgewährung beseitigt wird, die in mancher Beziehung anfechtbar schien und leicht zu Trugschlüssen bei der Bilanzkritik Anlaß gab. Hoffentlich gelingt es der Reichsbank, auch die „Außenreiter“ zur Annahme des einheitlichen Schemas zu bewegen.

Berg- und Hüttenwesen.

*** Kohlsyndikat.** Die „Köln. Ztg.“ erfährt aus unterrichteten Kreisen, das Rheinisch-Westfälische Kohlsyndikat werde nach Inkrafttreten der geplanten Preiserhöhungen, die bekanntlich 12 Proz. betragen, die Umlage auf 8 Proz. ermäßigen.

wb. Stahlwerksverband. In der gestrigen Hauptversammlung wurde über die Geschäftslage folgendes mitgeteilt: In Halbzeug ist der Abbruch vom Inlande infolge andauernd guter Beschäftigung der Verbraucher weiter recht reg, so daß für den Rest des laufenden Geschäftsjahres mit einem Versand im Umfang der letzten Monate gerechnet werden kann. Auch die Lage des Auslandsmarktes ist fortgesetzt recht gut. In schwerem Oberbaumaterial wurden die für die preussischen Staatsbahnen zu liefernden Restmengen an Schienen und Schwellen für das Etatsjahr 1912 den Werken zur Lieferung zugewiesen. Ob für die preussischen Staatsbahnen noch Nachtragsbedarf heraustritt, ist heute noch ungewiß. Für Kleinbahnen dürfte für das Frühjahr auf größere Bedarfsmengen für diese zu rechnen sein. Das Rillenschienengeschäft ist zurzeit recht flott und die Abschlußfähigkeit im Inland sowohl als auch besonders im Ausland recht umfangreich; ebenso ist das Grubenschienengeschäft noch immer recht lebhaft bei gebesserten Preisen. Mit den rheinisch-westfälischen Zechen wurde der Jahresbedarf an Grubenschienen abgeschlossen. In Formeisen hat mit Eintritt des Winters das Baugeschäft und somit auch der Formeisenverbrauch eine Stockung erfahren. Außerdem waren die Händler in letzter Zeit mit Inventurarbeiten beschäftigt, so daß sich der Abbruch langsam vollzog. Das Auslandsgeschäft in Formeisen hat sich seit dem letzten Bericht in erfreulicher Weise weiter entwickelt. Besonders in England ist die Lage außerordentlich günstig, und die englischen Werke sind, namentlich in Schiffsmaterial, sehr gut und auf Monate hinaus beschäftigt. Auch in den nordischen Ländern, in Holland, der Schweiz und den Balkanstaaten ist das Formeisengeschäft befriedigend, und die Aussichten für das Frühjahr werden günstig beurteilt. Die nächste Hauptversammlung ist auf den 22. Februar anberaumt.

Industrie und Handel.

w. Die Spirituszentrale hat die Verkaufspreise um 3 M. erhöht. Eine entsprechende Aufbesserung des Abschlages des Preises für Brenner dürfte in der nächsten Woche erfolgen. Der über Erwartung große Produktionsrückgang im laufenden Brennjahre, der durch die amtliche Dezemberstatistik eine neue Bestätigung erhielt, macht eine kräftige Anregung des Brennerbetriebes notwendig.

A. C. Die Rentabilität der Ziegeleien hat sich im letzten Betriebsjahre etwas gebessert. Bis Ende November 1911 hatten insgesamt 59 Aktienzegeleien ihre Bilanzen für das Geschäftsjahr 1910/11 mit dem Vorjahr vergleichbar publiziert. Das Aktienkapital dieser Gesellschaften ist im letzten Jahre von 30,42 auf 30,11 Mill. M. herabgesetzt worden. Die Summe der vertheilten Dividende stieg von 642 000 M. auf 797 000 M. In Prozenten des gesamten Aktienkapitals ergibt sich eine Besserung von 2,1 auf 2,6 Proz. Die Bewegung der Abschreibungen in den beiden letzten Jahren läßt sich bei 55 Gesellschaften verfolgen. Bei diesen kamen im Jahre 1910/11 auf 31,81 Mill. M. Aktienkapital insgesamt 2,09 Mill. M. zur Abschreibung. Im Vorjahr belief sich die Summe der Abschreibungen bei fast unverändertem Nominalkapital auf 1,53 Mill. M. Für einen Vergleich von Reingewinn und Verlusten in den beiden letzten Geschäftsjahren lassen sich die Bilanzen von 71 Aktiengesellschaften verwerten. Bei diesen gestalteten sich die Geschäftsergebnisse wie folgt: 1909/10: 49 Gesellschaften mit einem Aktienkapital von 23,99 Mill. M. und einem Gewinn von 1,70 Mill. M., 22 Gesellschaften mit einem Aktienkapital von 12,81 Mill. M. und einem Verlust von 1,90 Mill. M., 1910/11: 51 Gesellschaften mit einem Aktienkapital von 26,06 Mill. M. und einem Gewinn von 2,16 Mill. Mark, 20 Gesellschaften mit einem Aktienkapital von 10,69 Mill. Mark und einem Verlust von 2,12 Mill. M. Während im Geschäftsjahr 1909/10 die Verluste noch um 0,20 Mill. M. höher waren als der Gewinn, ergibt sich für das Jahr 1910/11 ein Reingewinnüberschuß von 0,04 Mill. M. Die Summe des verlustbringenden Aktienkapitals ist von 12,81 auf 10,69 Mill. M. zurückgegangen.

*** Bei der Neuguinea Co. in Berlin** sind im abgelaufenen Geschäftsjahr die Einnahmen um etwa 400 000 M. gestiegen. Der Gewinnvortrag von 1 466 913 M. dürfte infolgedessen eine Vermehrung erfahren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das laufende Jahr die erste Dividende bringt.

*** Adlerwerke vorm. Heinrich Kloyer, A.-G., Frankfurt am Main.** Wie mitgeteilt wird, hat sich Herr Direktor Majer-Leonhardt entschlossen, seine schon längere Zeit gehegte Absicht, mit Rücksicht auf seine Gesundheitsverhältnisse aus dem Vorstand der Gesellschaft auszuschcheiden, nach einer 30jährigen

Tätigkeit nunmehr zum 1. April d. J. auszuführen. Indes wird Herr Majer seine Dienste der Gesellschaft weiterhin, wenn auch in anderer Weise, zur Verfügung stellen. Der Aufsichtsrat hat den bisherigen Prokuristen Herrn Hermann Wiegand zum stellvertretenden Mitglied des Vorstandes ernannt.

Verschiedenes.

w. Der Wert des deutschen Spezialhandels im reinen Warenverkehr belief sich im Dezember 1911 auf 888,3 Mill. M. in der Einfuhr und auf 777,9 Mill. M. in der Ausfuhr. Im abgelaufenen Jahre in der Einfuhr auf 9544,8 Mill. M. gegen 8990,0 Mill. M. im Vorjahr, in der Ausfuhr auf 8101,8 Mill. M. gegen 7474,6 Mill. M. im Vorjahr. Außerdem erreichte die Einfuhr an Gold und Silber im Dezember 1911 einen Wert von 36,6 Mill. M., im abgelaufenen Jahre 286,8 Mill. M. gegen 375,9 Mill. M. im Vorjahr, die gleichzeitige Ausfuhr an Gold und Silber den Wert von 15,6 Mill. M. und 118,1 Mill. M. gegen 169,5 Mill. M. im Vorjahr.

Berliner Börse.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblattes)

Table with columns: Div. %, Letztes Notierungen vom 19. Januar, Vorletzte Notierung, Letztes Notierung. Lists various banks and companies like Berliner Handelsgesellschaft, Deutsche Bank, etc.

Letzte Nachrichten.

Der italienisch-türkische Krieg.

Neue Angriffe auf die Italiener.

hd. Tunis, 19. Januar. Im Laufe des gestrigen Tages wurden von den türkischen und arabischen Truppen wieder energische Angriffe gegen die italienischen Besatzungen eingeleitet, die jedoch stets von den Italienern abgewiesen wurden. Die Artillerie der Kriegsschiffe griff lebhaft in die Gefechte ein und brachte dem Feind erhebliche Verluste bei. Gestern stieg in Tripolis ein Flugapparat auf und näherte sich den türkischen Stellungen. Auf seiner Fahrt ließ er Flugblätter zur Erde fallen, in denen mitgeteilt wurde, daß die Türken eine schwere Niederlage auf hoher See bei Kurfuda erlitten hätten. (Es handelt sich um ein unwesentliches Gefecht im Roten Meer. Red.) Die Nachricht machte auf die Araber einen lebhaften Eindruck.

Zum französisch-italienischen Zwischenfall.

wd. Paris, 19. Januar. Die Blätter erörtern die Beschlagnahme der 'Carthage' mit wachsender Schärfe. Der 'Celaire' meint: Die unangenehmen Zwischenfälle in unseren internationalen Beziehungen wiederholen sich allzuhäufig. Die Ungeniertheit, die Deutschland, dann Spanien und neuestens Italien gegen uns gezeigt haben, wird geradezu unerträglich. Die ganze Art und Weise unserer Diplomatie muß eine festere werden und muß Respekt einzuflößen trachten. Die 'Santerne' erklärt: So, wie die Italiener sich benommen haben, benimmt man sich nicht gegen eine befreundete Nation. In diesem Tone geht es auch in anderen Blättern weiter.

Verständigungskundgebungen aus England.

wd. London, 19. Januar. Der ausführende Ausschuss der National-Liberal-Federation nahm auf Antrag seines Vorsitzenden, Sir John Brunner, folgende Resolution an: Angesichts der immer steigenden Kosten für maritime Rüstungen ist der Regierung das Bestreben zu einer freundschaftlichen Verständigung mit Deutschland dringend nahezu legen, indem wir keinen Grund zu Konflikten haben, und indem uns im Gegenteile mächtige Bande der Rasse, der Handelsinteressen und der geschichtlichen Berührungspunkte verbinden.

Die Franzosen in Marokko.

hd. Tanger, 19. Januar. General Dalbiez und Kommandant Bremond lagern mit ihren Truppen bei Tefu, nachdem sie den Douar und die Kasbah des Stammes der Annoucer zerstört haben. Die feindlichen Truppen haben starke Verluste erlitten und seitdem keine neuen Angriffe unternommen.

wd. Paris, 19. Januar. Der Ministerpräsident Boincäre gab der Senatskommission bekannt, daß der auf Urlaub weilende Konsul in Fez Gaillard beauftragt worden sei, unverzüglich auf seinen Posten zurückzukehren. Ferner verlautet, die Regierung habe die

Absicht, sofort nach Ratifizierung des Abkommens eine besondere Mission nach Fez zu entsenden, die nach ähnlichen Regeln wie für das Protektorat in Tunis das marokkanische Protektorat einrichten werde. Die der Obmann der Kommission, Ribot, einem Berichterstatter mitteilte, dürfte die Erörterung des deutsch-französischen Abkommens im Plenum des Senats am 30. Januar beginnen und vier Sitzungen in Anspruch nehmen. In der Senatskommission zur Beratung des deutsch-französischen Abkommens gab Ministerpräsident Boincäre dem Wunsch der Regierung Ausdruck, daß das Abkommen sobald als möglich ratifiziert werden möge. Der Ministerpräsident setzte sodann auseinander, welche Mittel und Wege notwendig wären, um den Vertrag in Wirkung zu setzen, unter welchen Bedingungen das französische Protektorat über Marokko errichtet werden müsse und welche Aufgaben sich daraus ergeben würden. Er fügte hinzu, die Sonderkommission sei beauftragt worden, die von den Ministern des Äußern, der Finanzen und des Krieges getrennt von einander gemachten Studien zusammenzufassen. Sobald die Kommission ihren Entwurf fertiggestellt habe, werde die Regierung nähere Aufklärungen geben können. Boincäre teifte sodann mit, daß die Ausgaben für die Besetzung im Jahre 1911 sich auf 61,5 Millionen Franken belaufen hätten und im Jahre 1912 60 bis 60 Millionen Franken betragen würden einschließlich der Ausgaben für die erst in Marokko einzuführenden Reformen. Der Ministerpräsident führte weiter aus, er glaube nicht, daß es zur Zeit notwendig wäre, den Effektivebestand des Okkupationskorps zu verstärken. Er sei jedoch der Ansicht, daß 68.000 Mann notwendig seien, um das Protektorat zu sichern. Später könne der Effektivebestand durch die Schaffung indischer Truppen, die nach dem Muster des französischen Heeres eingereicht werden würden, verringert werden. Bald nach Übernahme des Vertrages würde ein Beamter mit dem Sultan Verhandlungen anknüpfen, wie es auch im Jahre 1881 in Tunis geschehen sei. Boincäre gab sodann noch der Überzeugung Ausdruck, die Verhandlungen mit Spanien würden in nicht mehr fern Zeit beendet sein und sie würden durch eine für beide Länder annehmbare und befriedigende Regelung ihren Abschluß finden.

Das Vorgehen der Russen in Persien.

wd. London, 19. Januar. Die 'Morning Post' meldet aus Teheran vom 18. Januar: Die Russen haben Mesched mit 2000 Mann und Artillerie besetzt.

Zur Lage in China.

wd. London, 19. Januar. Der 'Daily Telegraph' meldet aus Peking vom 18. Januar: Am Mittwoch haben neun Verhaftungen stattgefunden. Man glaubt allgemein, daß weitere Attentate bevorstehen.

Der Nachlaß Ferrers freigegeben.

hd. Brüssel, 19. Januar. Der Abgeordnete Laurent teilte mit, daß der oberste Gerichtshof in Madrid die Aufhebung der Beschlagnahme der Güter Ferrers verfügt hat. Das Urteil verfügt weiter auch die Rückerstattung des beschlagnahmten Vermögens an die Erben Ferrers. Durch dieses Urteil wird die Nichtbeteiligung Ferrers an den Ereignissen in Barcelona indirekt anerkannt.

Streikunruhen in Kansas.

hd. New York, 19. Januar. Die Streiklage in Lawrence hat sich plötzlich wesentlich verschlechtert. Die anscheinend begründeten Gerüchte über die Ankunft bewaffneter Angehöriger der Verbindung der Schwarzen Hand aus New York machen Dynamit-Attentate auf die Fabriken wahrscheinlich. Eine andere Abteilung mit Dynamit ausgerüsteter Personen soll nach Boston gegang sein, um einen Angriff auf den Gouverneur Rogh wegen Entsendung von Miliz zur Bekämpfung des Streiks auszuführen. Das Staatshaus in Boston wird sorgfältig überwacht. Die Ankunft von 200 Bewaffneten in Lawrence, die erwiebenermaßen Dynamit in Boston kauften, bestätigt sich. 3000 Ausländische griffen die Miliz an, wurden jedoch schließlich mit aufgeflogenen Bajonetts zurückgetrieben.

Ein Lawinensturz.

hd. Turin, 19. Januar. Eine Lawine, welche in Rodenolles niederging, hat sechs Wohnhäuser vollständig verschüttet. Von mehreren dieser Häuser ragt nur noch die Dachspitze aus dem Schnee- und Eismassen hervor. Truppen sind nach der Unfallstelle abgegangen und haben die Rettungsarbeiten begonnen. Die Soldaten mußten Schächte graben, um durch die Schnee- und Eismassen zu den Verschütteten zu gelangen. Bis jetzt sind 10 Verletzte geborgen.

hd. Paris, 19. Januar. In Baume-les-Dames bei Dijon wurde der Arzt Dr. Genbois unter der Beschuldigung verhaftet, vor mehreren Monaten einen seiner Kollegen zu vergiften versucht zu haben, indem er ihm anstatt eines Flasche Kirchbranntwein überhandte, die ein hartes Gift enthielt.

hd. Malaga, 19. Januar. Zwei junge blinde Mädchen, die sich auf einem Spaziergange verirrt hatten, fürsteten in einen Brunnen und ertranken.

hd. Madrid, 19. Januar. In Granada erschof der Artillerie-Hauptmann Torado seinen Schwager, ein Gemeinderatsmitglied, mit dem er Streitigkeiten hatte.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Co., Langgasse 16.) Frankfurter Börse, 19. Januar, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Allien 205 1/2, Diskonto-Kommandit 192 1/2, Dresdner Bank 161 1/2, Deutsche Bank 267 1/2, Handels-Gesellschaft 173, Staatsbahn 153 1/2, Lombarden 19 1/2, Baltimore und Ohio 104 1/2, Südbahnen 209 1/2, Bochumer 282, Harpener 204 1/2, Nordde. Lloyd 106 1/2, Hamb.-Amer. Paket 144 1/2, Böding 259 1/2, Edison 288 1/2, Schudert 168, Tendenz: fest.

Wiener Börse, 19. Januar. Österreichische Kredit-Allien 653, Staatsbahn-Aktien 727 1/2, Lombarden 111, Partnoten 117 1/2.

Frankfurter Strohh- und Heumarkt vom 19. Januar. Getreide 3,40 bis 4,70 M., Strohh 2,90 M., Geschäft: flott; die Zufuhren waren aus dem Kreis Dieburg, Taunuskreis und Derfelden.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie, Bureau der Gesellschaft Wilhelmstraße 10. F 819

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: Nach New York: 20. 1. W.D. 'Graf Waldersee'. 27. 1. Kaiserin Augusta Victoria', 3. 2. 'Präsident Grant', 10. 2. 'Pennsylvania', 17. 2. 'Amerika', 24. 2. 'Präsident Lincoln', 2. 3. 'Graf Waldersee', 7. 8. 'Batavia', Nach Boston: 27. 1. 'Bulgaria', 8. 2. 'Bethania', Nach Baltimore: 24. 1. 'Bulgaria', 8. 2. 'Bethania', Nach Philadelphia: 24. 1. 'Prinz Oskar', 7. 2. 'Bisa', Nach New Orleans: 6. 2. 'Germuda', Nach Sanaba: 23. 2. 'Zieten', Nach Westindien: 20. 1. 'Sicilia', 24. 1. 'Caledonia', 1. 2. 'Gracia', 2. 2. 'Grunewald', 5. 2. 'Schaumburg', Nach Mexico: 27. 1. 'Antonina', 3. 2. 'Aberusia', 14. 2. 'Aronprinzessin Cecilia', Nach Ostasien: 21. 1. 'D. J. D. Adler', 31. 1. 'Saasien', 1. 2. 'C. Ferd. Karisa', 16. 2. 'Arabia', Nach Madagaskar: 20. 1. 'Japan', 24. 2. 'Sena', Arabisch-Perischer Dienst: 27. 1. 'Verlepolis'.

Deutsche Ostafrika-Linie, Bureau: Beltrichsbureau 2. Kettenmayer, Langgasse 48. F 317

DD. 'Präsident' auf Bombenfahrt, 16. Jan. v. Kobl. 'Athenia' auf Bombenfahrt, 17. Jan. in Antwerpen. 'Gertrud Boerman' auf Ausreise, 15. Jan. v. Weira. 'Feldmarschall' auf Heimreise, 17. Jan. v. Tanger.

Österreichischer Lloyd, Vertretung: Internationales Verkehrs-bureau G. Born, Kaiser-Friedrichplatz 3. F 816

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: Nach Venedig: 20. 1. 28. 1. D. 'Retrovich', Nach Dalmatien: 20. 1. 'Eilinie Trieste-Cattaro (A) D. 'Reing Sobenlohe', 20. 1. 'Linie Trieste-Brissia (A) D. 'Brioni', 23. 1. 'Eilinie Trieste-Cattaro (A) D. 'Baron Goulich', 24. 1. 'Palmat-alban', Linie D. 'Adelsberg', (A) berührt: Pola, Ruffinopolo, Zara, Spalato, Vefino, Grabosa, Capelnovo und Cattaro. B berührt: Pola, Ruffinopolo, Zara, Spalato, Makarska, Turgola, Grabosa und Cattaro.) Nach der Levante und dem Mittelmeer: 21. 1. 'Griech-orient', Linie (A) D. 'Galicia', 21. 1. 'Eilinie Trieste-Alexandria D. 'Helonari', 23. 1. 'Linie Trieste-Brion D. 'Maria Teresa', 23. 1. 'Eilinie Trieste-Konstantinopel D. 'Oras', Nach Ostindien, China, Japan: 25. 1. 'Linie Trieste-Batavia D. 'Silezia', 1. 2. 'Linie Trieste-Bombay D. 'Semitamie', 1. 2. 'Linie Trieste-Singhai D. 'Africa', 10. 2. 'Linie Trieste-Robe D. 'China', 16. 2. 'Linie Trieste-Bombay D. 'Vregens'.

Telegraphischer Witterungsbericht

von der deutschen Seewarte zu Hamburg vom 19. Januar, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 Sturm, 10 = starker Sturm.

Table with columns: Beobachtungs-Station, Barom., Windrichtung, Windstärke, Wetter, Therm., Cels., Änderung des Barom. des Barom. in v. 6-9 Uhr 24 Stunden morgens, Niederschlag in 24 Stunden mm. Lists various stations like Borkum, Keitum, Hamburg, etc.

Wettervoraussage für Samstag, 20. Januar,

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Nachts Frost, später Erwärmung und Regen; die Frostperiode ist vorüber.

Witterungsbeobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

Table with columns: 19. Januar, 7 Uhr morgens, 8 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Lists weather observations like Barometer auf 0° und Normalschwere, Barometer auf dem Meerespiegel, etc.

Wasserstand des Rheins

am 19. Januar.

Table with columns: Rhebrich, Pegel, 2,12 m gegen 2,19 m am gestrigen Vormittag. Cand., Mainz.

Geschäftliches.

Der englische Tee's Lieb, verleihe Wehmer's 'Genion-Indian' (100 Gr. Paket Nr. 060) und 'H. Zedion-Indian' (100 Gr. Paket Nr. 080). Diese im ausgeprochenen englischen Charakter gehaltenen Mischungen sind raffig, voller Kraft und feinem Aroma, dabei haltbar und nicht bitter ziehend. F 105

Die Abend-Ausgabe umfasst 12 Seiten.

Verantwortl. W. Schütz vom Wirtl.

Verantwortl. für Inhalt und Inhalt: W. Schütz vom Wirtl. für Redaktion: F. v. Krennberg, für Druck: G. Krennberg, für Druckerei: G. Krennberg, für Druckerei: G. Krennberg, für Druckerei: G. Krennberg.

BIOCITIN

Biocitin enthält die wichtigsten Stoffe für die Kräftigung und Auffrischung des menschlichen Organismus. Neben den concentrirten Nährstoffen aus Eidotter und Milch ist hier in erster Linie das physiologisch reine **Lecithin** zu nennen, durch welches Kraft und Frische der Nerven bedingt und erhalten wird. Biocitin ist daher das wirksamste **Nerven-Nähr- und Kräftigungsmittel**. Geschmacksmuster und wissenschaftliche Abhandlung gratis und franko von der Biocitinfabrik G. m. b. H., Berlin S 158.

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, den 20. Januar 1912, 8 1/2 Uhr, in sämtlichen Sälen:

I. Maskenball.

Karnevalistische Dekoration sämtl. Säle. — Zwei Ballorchester. Saalöffnung 7 1/2 Uhr.

Anzug: Masken-Kostüm oder Balltoilette (Herren Frack) mit karnevalistischem Abzeichen. — Tanz-Ordnung: Herr Julius Hier. — Vorzugskarten für Abonnenten und Inhaber von Kurtaxkarten (bis spätestens Samstag nachmittag 5 Uhr (S-n) 1.50 Mk., Nicht-Abonnenten 8 Mk. (gleichberechtigt mit der Tageskarte). — An diesem Tage gelists Tageskarten zu 1.50 Mk. werden bei Lösung einer Nicht-Abonnenten-Karte in Zahlung genommen, selbst auf eine Karte nur eine Tageskarte. F 248

Städtische Kurverwaltung.

Christl. Verein jg. Männer. G. B.

Sonntag, den 21. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Evangelischen Vereinshauses, Blatter Straße 2. F 591

Vierter Vortrags-Abend.

Thema: Evangelist Johannes. — Redner: Pfarrer D. Schlosser. Schlussansprache: Barret Hofmann. — Dirigent: Lehrer Loh. Deklamationen, Musik, Gesangs- und Vokalen-Vorträge. Programm 25 Pf. Jedermann willkommen.

Frauen-Sterbefasse.

Mittwoch, den 24. Januar cr., abends 8 1/2 Uhr, im oberen Gärtchen des Turnerheims, Hellmündstraße 25:

Ordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht. 2. Bericht der Revision. 3. Entlastung des Vorstandes und Mandanten. 4. Rechnungsvoranschlag für 1912. 5. Ergänzungswahl zum Vorstand und Verwaltungsausschusses. 6. Wahl der Revisoren. 7. Sonstige Kassenelegenheiten. Die Mitglieder werden hierzu mit der Bitte um pünktliches Erscheinen eingeladen. F 322

Der Vorstand.

Karneval

Anfertigung von

Masken-Kostümen

jeder Art

zu billigsten Preisen.

Verleihen

von Dominos.

Spezialität:

Karnevalshüte.

Sämtliche Maskenartikel

Stoffe, Blumen, Steine, Perlen, Besätze etc. in grösster Auswahl.

Gerstel & Israel

19 Langgasse 19. 105

Wiener Masken-Leihanstalt, Kirchgasse 43 (Eisengasse).



Empfehle für Damen u. Herren einfache und elegante Dominos, Kostüme, Orden u. Medaillen zum Verleihen u. Verleihen in grosser Auswahl. Beste Preise. Hochachtungsvoll Madame Emilie Melak.

Bei jeder Bitterung macht **Albion** die Hände blendend weiß. Gibt in Apotheken, Drogerien, Große Burgstraße 6.

Klostermühle

Täglich: Frische Waffeln.

Billige Orangen,

10 Stück 25 Pf. Jehnstraße 42, Vorderh. Part.

Reichstagswähler, Konsumenten, Genossenschaftler!

Seit Jahren treten die Abgeordneten verschiedener Parteien in den Parlamenten in Rücksicht auf bestimmte Kleinhandlerrische Wählerkreise für eine ausnahmegesellschaftliche Behandlung der Genossenschaften, insbesondere der Konsumvereine, ein. Zur Abwehr dieser ausnahmegesellschaftlichen Bestrebungen sah sich die unterzeichnete Abwehrkommission veranlaßt, sämtliche Kandidaten über ihre Stellung zu diesen Bestrebungen zu befragen. Die Beantwortung der gestellten Fragen verpflichtete keineswegs, sich zu einer Förderung des Genossenschaftswesens zu bekennen. Es sollte damit vielmehr lediglich die Bereitwilligkeit des Kandidaten, eine ausnahmegesellschaftliche Behandlung der 2600 Konsumvereine Deutschlands mit nahezu 2 Millionen Mitgliedern abzulehnen, ausgesprochen werden.

Herr Kommerzienrat Bartling hat die gestellten Fragen ablehnend beantwortet; er ist also als Anhänger der Bestrebungen, die Genossenschaftsbewegung, insbesondere die Konsumgenossenschaftsbewegung durch Ausnahmegesetze zu erschöpfen, zu betrachten.

Wir fordern alle gerechtfertigten Wähler, insbesondere alle Konsumvereinsmitglieder u. Anhänger des Genossenschaftswesens auf, bei der Stichwahl obigem Kandidaten keine Stimme zu geben.

Die Abwehrkommission für Hessen und Hessen-Rhassau

J. A.: Josef Bauer, Geschäftsführer, Mainz.

Beamteter Mittelstand.

Die Beamtenschaft wird dringend gebeten, bei der Reichstags-Stichwahl am 20. cr. für den bürgerlichen Kandidaten Kommerzienrat **Bartling** einzutreten.

Der Wahlausschuß.

J. A.:

(gez.) **Werkmeister.**

Wein-Rest. Marmorfäulen.

Samstag, 20. Januar:

Mehlsuppe.

Heute Abend: Wellfleisch, Bratwurst, Schweinepfeffer.

Stadt Weilburg,

Albrechtstraße 38.

Mehlsuppe.

Samstag, 20. Januar, wozu freundlich einladet Martin Strieger.

Restaurant „Zum Philippstal“

Morgen Samstag: Mehlsuppe wozu freundl. einladet W. Jekel.

Erbenheim.

Saalbau Adler

Morgen Samstag:

Mehlsuppe.

So ladet freundl. ein August Borscheck.

Samstag von 9 Uhr an werden 2 Schweine anschlachten Fund 65, 75 und 85 Pf. Grüner Zirkel, hinter dem alten Friedhof.

Wähler!

Achtung!

Erfahrungsgemäß sucht die Sozialdemokratie in letzter Stunde vor der Wahl, wenn keine Richtigstellung mehr möglich ist, durch Verbreitung unlauterer und unwahrer Wahlmanöver die

Wähler irre zu führen.

Glaubt solchen unehrlichen Machenschaften nicht, laßt Euch durch nichts verblüffen und irre machen, sondern

treten Mann für Mann an die Wahlurne

und gebt als ehrliche deutsche Männer die einzig richtige Antwort auf solche verabscheuenswerte Kampfweise durch einmütige Wahl des

bürgerlichen und nationalen Kandidaten

Landtagsabgeordneten Eduard Bartling.

Das allgemeine Stadtgespräch

bildet zur Zeit

die **Geschäftsauflösung** des **altrenommierten**, seit **23 Jahren** bestehenden

Damen-Modewarenhauses

S. Mathias & Co.,

früher S. Mathias,

Eckhaus Weber- und Spiegelgasse,

und des dadurch bedingten **Total-Ausverkaufes** mit seinen **unvergleichlichen Vorteilen** durch die **beispiellos billige Preisbemessung** der **gesamten** noch **reichsortierten** Warenvorräte.

Spezialität: Fertige Damen-Konfektion vornehmen Genres in geschmackvoller Ausführung.

MIGNON-KAKAO SCHOKOLADE



p. Pfund 100, 200, 300 u. 240 Pfg.
Alleinige Fabrikanten: **David Söhne A.-G.**

p. Tafel 20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.
Halle a.S.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

F 101

Christian Fisher,

Wiesbaden, Schwalbacher Strasse 4.
Telephon 3515.

Spezial-Geschäft für Uniformen.

Vollständige Ausrüstung für Offiziere sämtlicher Truppenteile.
Vorschriftsmässige Einkleidung von Fahnenjunkern und
Einjährig-Freiwilligen aller Regimenter.

Uniformen für Eisenbahn-, Forst-, Polizei-, Post- u. Steuerbeamte,
Staatsuniformen und Amtstrachten.

Waffen, Militäreffekten, Orden.

Preis-Verzeichnisse.

Kostenlose Besuche nach auswärts.

110

EMSER-PASTILLEN

STAATS-KONTROLLE

Seit Alters her bewährt bei Husten, Heiserkeit.



Überall erhältlich.

Nachahmungen weisen man zurück.

Ein grosser Posten aparter

Haarschmuck

ist zu enorm billigen Preisen

ausgelegt.

Parfümerie Altstaetter, Ecke Lang- und Webergasse. — Telephon 4257.

Koch- u. Konditor-Wäsche

eigenes Fabrikat. 59

G. H. Lugenbühl,
Marktstr. 19, Ecke Grabenstr. 1.

Schirg's Damen-Hemd-Hosen



machen schlanke Figur und schützen gegen Erkältung.

Wolle 5.50
Baumwolle 4.25
Flor 4.50
Seide 8.25

Dazu passende Direktoire-Hosen

Baumwolle 2.85
Wolle 6.50
Seide 10.—
und viele andere.
Alle modernen Farben.

Spezialhaus

Schirg, Hofl.,
Webergasse 1. K148
549 Fernsprecher 549.

Die Auswahl unter

Tausenden

für jede Figur,

für Herren, Jünglinge, Knaben und Kinder

fertig am Lager,

in schwarz, blau u. allen Farben, allen Preislagen und Fassons, ob lang, halblang, Knie oder mit Leibchen.

Manschetten-, Reit- oder Breeches-Hosen.

Spezialhaus

Bruno Wandt,

Kirchgasse 56,

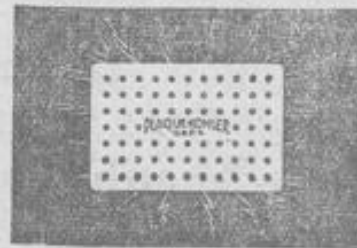
gegenüber Schulgasse.

Telephon 2092.

1964

„Plaque Kohler 1912“

Grösste Zeitersparnis!



Einfachste Handhabung!

zur hygienischen Silber-Reinigung **bleibt im Gebrauch vollständig weiss.**

Achten Sie genau auf den Namen „Kohler“.

Nur zu haben bei:

Erich Stephan.

Alleinvertrieb für Deutschland,
Kleine Burgstrasse, Ecke Häfnergasse.

G. Eberhardt,

Hoflieferant,
Langgasse 46.

K 149



Schlittschuhe, Rodelschlitten.

M. Frorath Nachst., Kirchgasse 24.

Großer Blumenabschlag!

Schnittblumen: Nelken Dbd. 1 Mk., Margeriten, Narzissen Dbd. 25 Pf., Primula, Stiel von 10 Pf. an, Bellchen größtes Originalbündel 85 Pf., fernere schöne Abendweiden 50 Pf., Primel von 50 Pf. an, Quasintien 40 Pf., Tulpen in Töpfen 40 Pf., Trauerkränze von 50 Pf. an.

Ebenfalls billig, Herderstraße 5, Telephon 3259.



Schlittschuhe

von 60 Pf. an zu konkurrenzlos billigen Preisen in grosser Auswahl. Ede Moritz- und Gerichtsstraße.

Süd-Kaufhaus,

Blanca-Crème Beste Haut-Henkel-creme



Keine spröde und rote Haut mehr. Vollkommen fettfrei und unschädlich. Orig.-Topf (lange ausreichende) Mh. 1.50.
Allein-Vertrieb: Drogerie u. Parfümerie Motus, Taunusstr. 25, Tel. 2007.

Wild!



Geflügel!

Böhm. Fasanenhähne, kolossal stark, za. 3 Pfd. schw., à St. 2.80.
Feinste italienische Puten à Pfd. 85 Pf.
Schwerste bayer. Gansbraten à St. 3.—
Schwerste franz. Kapunen à St. 2.50
Gänsebraten . . . 1.80
Gänsebraten . . . 1.50
Beste Stücke Redgout à Pfd. 60 Pf.
Beste frische Rehkeulen . . . v. 4.—
Fortwährt. fr. Gänsebraten . . . 50 Pf.

Zahnstraße 22. **J. Eringer,** Telephon 4482.

Postkarten und Telephonbestellung werden pr. besorgt.

B 329

Achtung!

Achtung!

Reichstagswähler von Wiesbaden.

Heute Freitag, den 19. Januar 1912, abends 8 Uhr,

im „Römersaal“, Stiftstraße 1,
im Restaurant „3 Könige“, Marktstraße 26,
im Gewerkschaftshaus, Westrißstraße 49,

≡ 3 Versammlungen 3. ≡

Tagesordnung: Das Resultat der Hauptwahl und die bevorstehende Stichwahl.

Referenten: Fräulein Grünberg-Nürnberg, Kandidat Lehmann.
Reichstagsabgeordnete Hoch-Sonan und Scheidemann-Solingen.

F 591

Zu diesen Versammlungen laden wir alle Wähler freundlichst ein.

Freie Diskussion.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Zur Stichwahl im 2. nass. Reichstagswahlkreis.

Getreu unserm Grundsatz, die Sozialdemokratie niederzuwerfen, fordern wir unsere Parteigenossen dringend auf, am morgigen Stichwahltage ihre Stimme für

Herrn Kommerzienrat **Bartling**
abzugeben.

Der Vorstand der Konservativen Vereinigung.

Sie ziehen auch von Wiesbaden weg?

Ja, gewiß, ich habe mir im nahen Stöckle einö der netten und billigen Einfamilienhäuser gekauft und habe nun nicht mehr nötig, mich über unangenehme Hauswirte und rücksichtslose Mitbewohner zu ärgern. Wenn Sie auch dorthin ziehen wollen, wenden Sie sich nur an das dortige Verlehrsbüro.

F 57

Zuschneide-Kursus,

verbunden mit Selbstanfertigung der eigenen Garderobe. Größtlicher Unterricht nach leicht. Methode. — Beste Empfehlungen. — Eintritt täglich.

Maria Schwarz, akad. geb. Nähh., Westrißstraße 13.

Schlittschuhe

von Mk. 0.70 an vorrätig. A. Baor & Co., Inh. Oscar Dreyfuss, Wellitzstraße 51. Tel. 406.

„Gunde-Rudens“-Reform-erstellte Fabrikate Apoth. St. o. Siebert, Drog. (Salz).

An die Wähler der fortschrittlichen Volkspartei!

Nachdem es leider nicht gelungen ist, den fortschrittlichen Kandidaten **Sturm** in die Stichwahl zu bringen, tritt an uns die Frage heran: Wem sollen wir in der Stichwahl unsere Stimme geben,

Bartling oder Lehmann?

Daß die eingeschriebenen Mitglieder der fortschrittlichen Volkspartei dem Versprechen ihres Vorstandes gemäß, dem feindlichen nationalliberalen **Bartling** ihre Stimme, wenn auch nur widerwillig geben werden, kann die nach vielen Tausenden zählenden Anhänger der freisinnigen Sache, welche nicht eingeschriebene Mitglieder des fortschrittlichen Wahlvereins sind, noch lange nicht verpflichten, ebenfalls den rechtsstehenden nationalliberalen **Bartling** zu wählen.

Daß **Bartling** rechts steht, beweist seine Zugehörigkeit zum **Bund der Landwirte**, ferner seine Eigenschaft als Mitbesitzer der konservativen Zeitung „**Post**“ in Berlin und seine Stellungnahme gegen das allgemeine, gleiche, geheime Wahlrecht im preußischen Landtage.

Aber auch im Interesse der fortschrittlichen Volkspartei selbst liegt es, daß

Bartling nicht gewählt

wird, damit die nationalliberalen Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Siegt **Bartling** in der Stichwahl mit Hilfe der Freisinnigen, so wird den Nationalliberalen mächtig der Kamm schwellen und fernerhin jede Einigung mit der fortschrittlichen Volkspartei ausgeschlossen sein.

Das muß auf alle Fälle verhindert werden!

Seit zwei Jahren ist die ganze politische Werbearbeit darauf gerichtet gewesen, die Schaffung einer möglichst starken Linken herbeizuführen und dieses Ziel darf von den linksliberalen Wählern nicht aus dem Auge gelassen werden.

Wenn wir auch durchaus nicht mit den Zielen der sozialdemokratischen Partei einverstanden sind, so möchten wir doch unseren politischen Freunden die Wahl **Lehmann's** dringend ans Herz legen, damit das Hauptziel „**Belämpfung der Reaktion**“ voll und ganz erreicht wird. Darum auf Ihr freisinnigen Gesinnungsbrüder:

113



Wählt Lehmann.



Viele freisinnige Wähler.

An die Wähler

des 2. Nassauischen Reichstagswahlkreises

(Wiesbaden Stadt und Land — Untertaunus — Rheingaukreis).

Das Ergebnis der Reichstagswahl am 12. Januar erfordert **Stichwahl** zwischen dem

Landtagsabgeordneten **Eduard Bartling**
und dem
Buchhalter **Gustav Lehmann.**

Bei dieser Stichwahl wird am 20. Januar die Entscheidung darüber fallen, ob unser Wahlkreis im deutschen Reichstag fernerhin durch

einen internationalen Sozialdemokraten oder **einen nationalen Abgeordneten**

vertreten werden soll!

Wenn vor der Hauptwahl sich der Wahlkampf zwischen den sechs Parteien hauptsächlich um parteipolitische und wirtschaftliche Einzelfragen drehte, so gilt bei der bevorstehenden Stichwahl die Losung

für oder gegen Kaiser und Reich?
für oder gegen unsere Staats- und Gesellschaftsordnung?
für oder gegen Religion und Vaterland?
für oder gegen unsere bürgerliche Gesellschaft?

In solch' folgenschwerer Schicksalsstunde müssen alle Unterschiede zwischen den bürgerlichen Parteien zurücktreten und das gesamte Bürgertum muß sich unter allen Umständen zusammenscharen

gegen die Sozialdemokratie.

Über vier Millionen Stimmen

sind bei der Hauptwahl für die Sozialdemokratie abgegeben worden. Die Partei jubelt über ihren Siegeszug, sie ruft: „Unser ist der Tag“ und glaubt dem Zeitpunkt nahe zu sein, wo die Sozialdemokratie über Deutschland herrschen wird.

Will das deutsche Bürgertum ruhig zusehen, wie diese internationale Partei ihr Zerstörungswerk vollbringt und dabei noch Vorkampfdienste leisten?

Nein und abermals nein!

Die Liebe zu unserer Heimat, zu unserem Vaterland, die Treue zu Kaiser und Reich verlangt in diesem Ringen um Deutschlands Ehre und Machtstellung, daß mit deutscher Treue Mann für Mann eintreten für die Erhaltung der stärksten Säulen unseres Volkstums,

für Vaterland, Monarchie und Religion!

Wähler des II. Nassauischen Wahlkreises! Wollt Ihr Helfershelfer der Sozialdemokratie werden, und damit Alles was Euch heilig und teuer ist, dem Untergange weihen? Wollt Ihr unserem herrlichen Wahlkreis die besten Wurzeln seiner Kraft entziehen?

Nie und nimmermehr!

Auf zum Kampf, Ihr vaterlandsliebenden Söhne unseres Wahlkreises, gegen die internationale Sozialdemokratie! Seid eingedenk Eurer Pflicht, jede Wahlenthaltung bedeutet Unterstützung des Sozialdemokraten!

Auf jede Stimme kommt es an!

Eine einzige Stimme kann den Ausschlag geben!

Seid Euch dieser Verantwortung voll bewußt.

Bei der Frage, wo Eure Interessen, das Wohl und die Zukunft unseres Wahlkreises am besten aufgehoben sind, in den Händen des Herrn Buchhalter **Lehmann** aus Mannheim, oder in denen des uns Allen wohlbekannten Landtags-Abgeordneten **Bartling**, der so eng mit unserer Heimat verwachsen und so große Verdienste um unseren Wahlkreis schon erworben hat, kann es nur eine Antwort geben:

Tretet am 20. Januar vollzählig und einmütig an die Wahlurne und gebt Eure Stimmen dem Freund unseres Volkes und Vaterlandes, dem

Landtagsabgeordneten

Eduard Bartling in Wiesbaden.

Die nationalliberale Partei.

Bürgerliche Wähler!

Die Sozialdemokratie verbreitet in unserem Wahlkreis **Wahlflugblätter**,

die von **Unwahrheiten** strotzen.

Nur einige Beispiele seien daraus hervorgehoben:

1. Es wird über die Einigungsverhandlungen zwischen den liberalen Parteien gesagt, „**die National-liberalen schenten also nicht vor einer Lüge zurück**, nur um den Fortschrittlern zu schaden.“ Das ist eine dreiste und abscheuliche Verleumdung. Für alle Veröffentlichungen der nationalliberalen Partei liegen die aktenmäßigen Beweise vor und liegen zu Jedermanns Einsicht bereit.
2. Trotz der klaren und unzweideutigen Erklärungen des nationalliberalen Parteivorstandes behauptet das sozialdemokratische Flugblatt aufs neue, die nationalliberale Partei habe den so viel genannten Esel in der Stadt herumgeschickt und diesen sogar auf dem Hof des Kaiserjaales photographieren lassen. Das ist eine unerhörte Lüge, deren Verbreitung am besten zeigt, wo die Hintermänner des Esels zu suchen sind.
3. Das sozialdemokratische Flugblatt behauptet weiter, Herr Bartling habe in einer Versammlung in Schierstein erklärt: „Was liegt mir am Zentrum, ich pfeife auf dasselbe!“ Auch nicht ein Wort davon ist wahr. Wer Herrn Bartling je kennen gelernt oder gehört hat, weiß ganz genau, daß er eine solch' verletzende Redeweise niemals gebraucht. Auch nicht das geringste, was ähnlich klingen könnte, hat er jemals gesagt.
4. In dem Flugblatt für den Rheingau wird gesagt: „Herr Bartling ist als Nationalliberaler aber auch ein Anhänger der Weinststeuer, die von den Winzern getragen werden mußte.“

Auch diese Behauptung ist von A bis Z frei erfunden. Herr Bartling ist gegen die Weinststeuer, weil er überzeugt ist, daß diese nicht von dem Weintrinker gezahlt, sondern auf den Weinbauer abgewälzt würde, der ohnehin schwer genug um seine Existenz zu kämpfen hat. Für diese schwer ums Dasein ringenden Winzer ist Herr Bartling mit seinen Freunden im Landtag mit Erfolg eingetreten und hat mitgewirkt, ihnen die notwendige Hilfe zu schaffen.

Wähler! Es muß schlecht bestellt sein um eine Partei, die nur mit Berunglimpfung des politischen Gegners, mit Lug und Trug Stimmen gewinnen zu können, statt mit dem ehrlichen Kampf für das eigene Parteiprogramm, das sorgfältig verschwiegen wird.

Diese Kampfweise zeigt sonnenklar, wohin die Fahrt der Sozialdemokratie geht! Zur Untergrabung und Vernichtung jedes politischen Anstandsgefühles.

Darum Bürger macht die Augen auf,

wenn Ihr diese Fahrt nicht mitmachen wollt, erscheint am 20. Januar an der Wahlurne, und gebt Eurem

Protest gegen solch niedrige Kampfweise

Ausdruck durch die Wahl des Kandidaten des Bürgertums,

Landtagsabgeordneten E. Bartling.

Die Nationalliberale Partei des 2. Nassauischen Reichstagswahlkreises.

Kombella



Die nichtfettende Hautcrème!

Unerreicht gegen aufgesprungen, rote, spröde, raue Haut, gegen alle Hautunreinheiten, zur Pflege und Erhaltung körperlicher Schönheit und Frische. In Tuben à 60 u. 100 Pf. Dazu Kombella-Seife 50 Pf. F 56

Zu hab. i. d. Apotheken u.: Adler-Drogerie, Wilhelm Machenheimer, Ecke Bism.-Ring u. Dotzh. Str. — Alexl. Drog., Michelsberg 9 — A. Cratz Nachf., Langgasse 23 — Germania-Drogerie, Rheinstraße 67 — Drogerie Geipel, Bleichstraße 19 — Drogerie Minor, Schwalbacher Str., Ecke Mauritiusstr., — Drogerie Moebus, Taunusstr. 25 — Nassovia-Drogerie, Kirchgasse 20 — Ring-Drogerie, Bismarckring 31 — Apotheker Otto Siebert, am Kgl. Schloss.

Wichtige Anzeigen

Bekanntmachung.
Dienstag, den 23. Januar d. J., vormittags, sollen im Stadtsaal, District „Seelund“ (rechts der Platter Straße, oberhalb des Nordfriedhofs) 102 Eichenlängen 1. bis 3. Klasse, 478 Rmr. Buchen-Scheit- und Krügelholz und 5800 Buchen-Bellen versteigert werden.
Zusammenkunft vormittags 10 1/2 Uhr vor dem Hause Platter Str. 73, Restauration Daniel. F 286
Wiesbaden, den 17. Januar 1912.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Am Samstag, den 20. Januar cr., vormittags 11 Uhr, versteigere ich **Helenenstr. 24:**
1 Kassenstuhl, 1 Bettst., ein Schreibtisch, 1 Ledentisch, 1 Uhrenstuhl, 1 Füllstuhl, 1 Regulator, 1 Sofa, 1 Korb, 1 Kasset, ein Schreibsekretär, 2 gr. Silber, ein Andichtisch, 1 Uhr, 10 Waschbütten u. a. m.
zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. F 389
Wiesbaden, den 19. Januar 1912.
Dofmann,
Gerichtsvollzieher kraft Auftrags,
Helandstraße 23, Part.

Bekanntmachung.
Samstag, den 20. Januar 1912, nachmittags 2 Uhr, werden in dem Versteigerungsbüro Helenenstr. 24 daber:
1 Tablettenmaschine, 1 Oelgemälde und 1 Tabewanne gegen Barzahlung öffentlich zwangsweise versteigert.
Wiesbaden, den 19. Januar 1912.
Weis, Gerichtsvollz., Zahnstr. 34.

Wichtige Anzeigen

Zeichnungen auf die bis 1921 unkündbare, mündelsichere **4% Württembergische Staatsanleihe von 1912** zum Emissionskurs von 101,40% werden bis spätestens 23. Januar 1912 provisionsfrei entgegengenommen von

Gebrüder Krier,
Bank-Geschäft,
Wiesbaden, Rheinstraße 95.

Linoleum- und Tapeten-Reste
um Platz für die neuen Waren zu bekommen
unter Kostenpreisen.
Michelsberg 6, 1. St.
Bernstein.
Reisefoffer,

Angutl. Tafeln, Körbe u. gut u. sehr billig Webergasse 3, 3. St. Tel. 5251

Zuckerfranke (Diabetiker)
nehmen mit Erfolg physiologisch. Nährstoff. — Broschüren gratis.
Drogerie Moebus,
Zuh. Apotheker Naschold, Laborator, f. Garamanalysen, Taunusstr. 25, Tel. 2007, 79
Abfallwiedel, gesund, 10 Pf. 50 Pf. Helenenstr. 3, im Laden. B 1143

Allgemeiner Krankenverein E. S. Nr. 9.
1. ordentl. Generalversammlung
Samstag, den 20. Januar, abends 9 Uhr, im oberen Saale der „Könige“, Marktstraße.
Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorsitzenden; 2. Kassenbericht; 3. Bericht der Kassenrevisoren; 4. Festlegung der Gehälter; 5. Ergänzungswahl des Vorstandes; Wahl des 1. Vorsitzenden, des Schriftführers, der Beisitzer; 6. Wahl der Rechnungsprüfer; 7. Allgemeines.
Um zahlreichem Besuch der Mitglieder bitten
Der Vorstand.

Große Reste- und Kupons
Freitag Samstag Sonntag
Große Menge auf Extra-Tischen.
ausgelegt. **Enorm billig.**

2 1/2 Mtr. Ahenania	90 Pf.
2 1/2 Mtr. Belour zu Blusen	95 Pf.
2 1/2 Mtr. weiß Große	90 Pf.
2 1/2 Mtr. weiß Kleine	95 Pf.
2 Mtr. Blumen zu	90 Pf.
3 Mtr. Gendensider	95 Pf.
1 1/2 Mtr. 120 br. Schürzenzeug	90 Pf.
2 Mtr. bl. Leinen	95 Pf.
4 Mtr. weiß-rot Handtücher	90 Pf.
3 Mtr. Gerstenorn-Handtücher, 50 cm breit	95 Pf.
4 Mtr. Gendensid	90 Pf.
3 Mtr. Loden	95 Pf.
3 Mtr. Läuferstoff	90 Pf.

Wollen Damast-Reste, 113 cm breit, regul. Wert bis 1,35 Mtr. 75 Pf.
Wollen Bettuch-Leinen-Reste, 150 cm breit, 90 Pf.
Restpost. Viber-Bettücher, 95 Pf.
weiß oder farbig
Angelaubte Damen-Hosen, Hosen od. Jacken, 90 Pf.
regul. Wert bis 1,80 St. 95 Pf.
Normal-Genden St. 95 Pf.
Normal-Jacken St. 98 Pf.
Leib- u. Beel-Hosen, 45-90, 95 Pf.
Herrn-Hosen od. Jacken St. 98 Pf.
Wollen Blusen-Nieder od. Reform-Schürzen St. 95 Pf.

Guggenheim & Marx, Markstraße 14.
K 128



Herrn,
die gebiegene Schuhwaren zu wirklich niedrigen Preisen erwerben möchten, bitten wir, unserer mannichigen Spezial-Ausstellung in den Preislagen von **7⁰⁰ bis 10⁰⁰ gefl. Beachtung** schenken zu wollen.
Schuhwaren-Konsum G. m. b. H.
19 Kirchgasse 19, Wiesbaden,
an der Luisenstraße. — 3010 Telefon 3010.

Geschäftspension.
Für die 19jähr. Tochter eines Kaufmanns wird Aufnahme in einem besondern evangel. Hause zur **Erlernung des Haushalts** gesucht. Bevorzugt werden Inhaber eines kleinen **Spezialgeschäfts der Mode- oder Wäschebranche**, in welchem dieselbe gleichzeitig mit tätig sein könnte. Gefl. Angeb. mit näh. Angaben unter **M. G. 7397** durch die **Ann.-Exp. Rud. Mosse, Köln** erb. F 105

Ein wirklich guter Kakao für billig Geld!
Nur einmal im Jahr, so jetzt frühzeitig, findet auf Wunsch vieler meiner Kunden der Verkauf von Kakao zu **Reklamepreisen** statt. Machen auch Sie durch meine Abnehmer für Hotels und Pensionen aufmerksam.
Paul Golonsky,
Der süße Anteil, Kirchgasse 44.
Prima Würstchen
zu 6, 10 u. 15 Pf.
Fritz Klum, Adlerstraße 54.

La Kalbfleisch,
Gast u. Hagen, Pf. 65 Pf., Bug, Brust u. Nierenbraten Pf. 70 Pf., Hammelfleisch Pf. 60 u. 80 Pf., Straub, Gede Seerosen, u. Bülowstr.
Junges Pferdefleisch,
In nur In Qualität, sowie alle Sorten Würstwaren empfiehlt **E. Ullmann,**
nur Rauegasse 12. Tel. 2244.

Spottbillig
verkaufe ich den Rest
Zoppen
mit warmem Futter
M. 8.—, 6.—, 4.—
Paletots u. Ulster
M. 15, 13, 11.
Max Salzberger,
Am Admertor, 99
bis-a-bis dem Tagblatt-Haus.

Weit unter Preis
kaufen Sie Herren- und Knaben-Anzüge, Ulster, Hosen, Zoppen. Neugasse 22, 1, weil kein Laden.

Strickwolle, Ia,
Kragen, Kragenhoner, Krawatten, Fäustel, Hülsen, Gürtel, Hand- schuhe, Balltücher, Modellschals billigst **Carl J. Lang, Alt. Kurpark, 35 Bleichstraße 35, Ecke Wilmstr.**

Reparaturen von Portemonnais, Dokumenten, Brief- und Zigaretten- taschen usw. übernimmt
Georg Mayer, Portemonnais, Nieblstraße 9, Part.

Billiges Fleisch
Samstag, den 20. u. Sonntag früh weichen **Ede Dohleimer u. Wörth- straße: 1 Prima Rind per Pfd. 60 Pf., 3 Schweine per Pfd. zu 70 Pf. aus- gehauen.**

Feinstes Tafel- Mastgeflügel!
Prima junge Kapannen 1.80—2 Mtr., Feinste junge Bantams 2—2.50 Mtr., schwere 3 Mtr., Feinste Frikasseehühner 2—2.50 Mtr.,
nur Rheingauer Str. 13, Hinterhaus 2. B 1286

Achtung!
Morgen wird ein selten fettes junges Prachtexemplar ausgehauen.
Hugo Kessler
22 Hellmundstraße 22.

Heute früh 6 1/2 Uhr entschlief nach langem Leiden unser lieber, treusorgender Vater und Grossvater, der
Pfarrer a. D. Seeben Sieverts Seebens,
im fast vollendeten 73. Jahre in Gott dem Herrn.
Henriette Seebens.
Dr. med. Paul Seebens.
Mathilde Seebens, geb. Schneekloth.
Elisabeth, Hilde u. Hermine Seebens.
Wiesbaden und Bierstadt,
19. Januar 1912.
Blumenspenden dankend verboten. — Beerdigung in aller Stille.

A. Feith, Abteingasse 16, Rechtsanwaltsbureau.
Forderungsvertretung, Vermögensverwaltung, Arrangements u. Betreibung in Konkursachen. B 1155

2-Spannergeschirr,
noch sehr gut erhalten, billig zu verk. **Weisbergerstraße 11, Sauermann.**

Zum Ausleihen
liegen 50,000 M., geteilt, v. 100 M. aufw. bereit. **Katenrüd, Distr., ev. ohne Bürg. Fris Rabes, Floristr. 23, Part. Sprechstunden 12—8 Uhr, 3 Minuten vom Hauptbahnhof.**

Königl. Theater.
1. Ranggalerie zu verkaufen im **Reise-Büro Horn & Schottknecht, Hotel Nassau — Tel. 630.**

Tüchtiger Wirt
für eine gutgehende Arbeiter-Wirt- schaft gesucht. Offerten u. S. 805 an den Tagbl.-Verlag.

Bulldoghündin,
weiß, entlaufen. **Isheimer Str. 18, B.**

Ehrenh. Heiratsgesuch.
Holländ. hantl. Oberlehrer, Missio- narius, 35 J. alt, ernster Charakter, stationiert in Ostavia auf Java, mit sehr gr. Gehalt, sucht auf diesem Wege eine treue Lebensgefährtin ge- setzten Alters, mit tadelloser Ver- gangenheit und etwas Vermögen. Direkte Offerten mit Bild, auch Briefe von Eltern oder Vormünder, erbeten nach Wachen unter N. R. B. 35 postlagernd.

„Dubi“
Wiederherst. u. wieder z. Reparatur. Erwartet Dich umg. auch weg. d. 2. Kunden. **Wein Gesch. w. s. 1. 4, Verb. halb. gelöst.**

Trauerkränze u. Blumen,
auch einfacher Preis,
Ernst Wahl, 64
Wilhelmstr. 40, Bahnhofstr. 3,
Fernruf 978, Fernruf 910.

Dankagung.
Allen, welche uns bei dem Hinscheiden unserer lieben Tante, Fräulein **Cornelle Störkel,** ihre Teilnahme bewiesen, auf diesem Wege herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank noch einmal an dieser Stelle Herrn Pfarrer **Holmann** für seine so herzlich und tröstenden Worte am Sarge der Entschlafenen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wiesbaden, 19. Jan. 1912.